Universität für Bodenkultur Wien
Department für Integrative Biologie
und Biodiversitätsforschung

Einstellungen der verschiedenen Interessensgruppen in Kärnten gegenüber Europäischen Braunbären

(Ursus arctos arctos)

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Science

im Rahmen des Studiums Wildtierökologie und Wildtiermanagement

eingereicht von: Franziska BAUER

Matrikelnummer: 01202863

Betreuer: Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr.rer.nat. Klaus Hackländer

Mitbetreuerinnen: MMag. Renate Scherling M.A & Dr. Patricia Maria Graf

Eingereicht am 05.03.2020

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ)
Department für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung (DIB)
Universität für Bodenkultur Wien

Universität für Bodenkultur Wien
Department für Integrative Biologie
und Biodiversitätsforschung

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen genutzt habe als jene, die im Text und in der Literaturliste erwähnt werden. Ich erkläre weiters, dass alle Personen und Institutionen, die direkt oder indirekt bei der Erstellung der Arbeit geholfen haben, erwähnt sind und dass die Arbeit oder Teile davon an keiner anderen Institution als Abschlussarbeit eingereicht worden ist.

05.03.2020	
Datum	Unterschrift

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich während der Erstellung dieser Masterarbeit besonders unterstützt und motiviert haben. Zuerst will ich mich herzlich bei den zahlreichen UmfrageteilnehmerInnen bedanken, denn ohne sie wäre diese Arbeit nicht realisierbar gewesen. Ein großer Dank gilt auch meinem Betreuerteam: Herr Univ.Prof. Dipl.-Biol. Dr.rer.nat. Klaus Hackländer, welcher mich während des gesamten Prozesses begleitete und mir sehr konstruktiven Input gab, Frau MMag. Renate Scherling M.A vor allem für die Kontakte in Kärnten, ohne Sie wäre die Bewerbung der Umfrage unter den Interessensgruppen nicht in diesem Umfang möglich gewesen sowie Frau Dr. Patricia Maria Graf für die ausgezeichnete fachliche Unterstützung und Ihre Expertise bei der medialen Bewerbung der Umfrage. Weiters möchte ich mich bei den RepräsentantInnen der Interessensgruppen bedanken, da durch Ihre Interviews ein tiefer und facettenreicher Einblick in die Sichtweisen der jeweiligen Interessensgruppe gewonnen werden konnte. Auch die Mitglieder der Koordinierungsstelle für Braunbär, Luchs und Wolf trugen durch Verbesserungsvorschläge zu einer qualitativ hochwertigeren Umfrage bei. Außerdem will ich mich noch bei meiner Familie bedanken, die immer hinter mir steht und mir mein Studium ermöglicht hat. Abschließend danke ich noch meinem Partner und meinen FreundInnen für den starken emotionalen Rückhalt.

Zusammenfassung

Große Beutegreifer wurden in der Vergangenheit stark verfolgt und teilweise ausgerottet. Ursachen hierfür sind Konflikte durch Schäden, Konkurrenz oder prinzipielle Ablehnung gegenüber diesen Tierarten. Einstellungen zu großen Beutegreifern werden durch diverse Faktoren beeinflusst. Wenn Personen negativ eingestellt sind oder eine geringe Akzeptanz zeigen, werden Schutzmaßnahmen erheblich erschwert und Mensch-Wildtier-Konflikte verschärfen sich. Ziel dieser Masterarbeit ist es somit, die aktuellen Einstellungen gegenüber Europäischen Braunbären *(Ursus arctos arctos)* und Faktoren, welche diese beeinflussen, zu identifizieren. Hierfür wurde eine Online-Umfrage in Kärnten 2018 durchgeführt. Hier gibt es keine etablierte Population, jedoch einzelne Individuen mit unterschiedlicher Verweildauer. Vorab wurden vier Interessensgruppen; Land-/ForstwirtInnen, JägerInnen, NGOs im Naturschutzbereich und die breite Bevölkerung, definiert. Weiters wurden Tiefeninterviews mit den jeweiligen RepräsentantInnen durchgeführt. Die Ergebnisse von 818 UmfrageteilnehmerInnen zeigten, dass jene aus Gemeinden mit >7000 Einwohnern und Frauen positiver eingestellt waren. Tätigkeiten, die der Interessensgruppe Land-/ForstwirtInnen und JägerInnen zugeordnet wurden, deuteten auf einen größtenteils negativen Zusammenhang hin. Die breite Bevölkerung betreffend wirkten sich der soziale und wissenschaftliche Bereich positiv aus, kein signifikanter Zusammenhang wurde für NGOs im Naturschutzbereich dokumentiert. Bildungsniveau und Alter waren ebenfalls nicht signifikant. Direkter Kontakt durch Bärensichtungen, Schäden oder Anwesenheitszeichen sowie verstärkte Sicherheitsbedenken beeinflussten die Einstellungen negativ. Demzufolge müssen Angstlevel gegenüber Bären und diverse soziodemografische Faktoren regelmäßig und regionsspezifisch erfasst werden. Somit können Managementpläne und Managementmaßnahmen besser auf die jeweiligen Herausforderungen abgestimmt und Interessensgruppen eingebunden werden.

Suchbegriffe: Einstellungen, Bär, große Beutegreifer, Mensch-Wildtier-Konflikt, Interessensgruppen

Abstract

Large carnivores have been heavily hunted and partly eradicated in the past. Underlying causes are conflicts like damages, competition or a general rejection of these species. Attitudes towards large carnivores are influenced by several factors. Negative attitudes or a low acceptance of these species can substantially hinder conservation efforts and intensify the human-wildlife-conflict. The aim of this master thesis therefore is to identify the current attitudes towards European brown bears *(Ursus arctos arctos)* and factors that influence them. Hence, an online survey was conducted in Carinthia in 2018. Currently no permanent population of brown bears exists in that area, however, single individuals stay there for different time periods. Prior to execution of the survey four stakeholders were specified; namely farmers and foresters, hunters, NGOs in nature conservation and the general public. Furthermore, in-depth interviews with representatives of each stakeholder were conducted. According to the results of 818 participants the ones from bigger communities with >7000 inhabitants, as well as women, were more positive towards brown bears. Occupations that could be assigned to the stakeholders farmers/foresters and hunters mostly showed a negative correlation with attitudes. Regarding the general public, occupations in the social as well as in the academic field had a positive influence, whereas no significant relationship could be detected for NGOs in nature conservation. The variables education and age were both not significant. Direct contact with bears through sightings, finding evidence of their presence or suffering damages, as well as higher levels of fear influenced attitudes negatively. Therefore, levels of fear and various socio-demographic factors should be assessed regularly and on a regional scale. Consequently, management plans and management actions can include stakeholders and can be adjusted more accurately regarding specific challenges.

Key words: attitudes, bear, large carnivores, human dimensions, stakeholders

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1
1.1 Allgemeiner Hintergrund 1
1.2 Studien über Einstellungen gegenüber Braunbären in Österreich 6
1.3 Rechtlicher Status (internationale & nationale Gesetzgebung) 7
1.4 Verbreitung historisch und aktuell 8
1.5 Bärenmanagementplan Österreich 10
1.6 Fragestellungen und Hypothesen 12
2 Material und Methodik 14
2.1 Untersuchungsgebiet 14
2.2 Eruierung der Interessensgruppen und Bewerbung der Umfrage 14
2.3 Aufbau der Umfrage 16
2.4 Bereinigung des Datensatzes 18
2.5 Auswertung der Umfrage 18
2.5.1 Erstellung des attitude-, knowledge- und fear scores 18
2.5.2 Deskriptive Auswertung 21
2.5.3 Statistische Auswertung 22
2.5.4 Tiefeninterviews 23
3 Ergebnisse 24
3.1 deskriptive Ergebnisse 24
3.1.1 Soziodemografische Variablen 24
3.1.2 Problemfelder mit Braunbären 27
3.2 Statistische Ergebnisse - Auswertung der Fragestellungen 28
3.3 Auswertung der Tiefeninterviews 35
4 Diskussion 42
4.1 Fragestellungen und Hypothesen 42
4.2 Tiefeninterviews 50
4.3 Schlussfolgerungen und Ausblick 51
5 Literaturverzeichnis 54
6 Anhang 59
6.1 Online- Umfrage 59
6.2 Karte des Untersuchungsgebiets (größeres Format) 67
6.3 Transkrip der Tiefeninterviews mit den RepräsentantInnen der Interessensgruppen 68

1 Einleitung

1.1 Allgemeiner Hintergrund

Aufgrund strenger Schutzbestimmungen und lokaler Verbesserung der Lebensraumqualität kam es in Europa in den letzten Jahren zu einer Rückkehr von großen Beutegreifern wie dem Europäischen Braunbär (*Ursus arctos arctos*), dem Grauwolf (*Canis lupus*) und dem Eurasischen Luchs (*Lynx lynx*). Weite Teile Europas sind jedoch dicht besiedelt und werden vom Menschen als Kulturlandschaft genutzt (Boitani et al. 2015; Heurich 2019; Kaczensky et al. 2013). Die Koexistenz zwischen großen Beutegreifern und Menschen verläuft infolgedessen selten unproblematisch und führt zu Konflikten wie Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren, Konkurrenz um freilebende Huftiere und seltenen Angriffen auf Menschen. In der Vergangenheit wurden große Beutegreifer durch den Menschen stark reduziert bzw. ausgerottet, hinzu kam die Zerstörung ihres Habitats (Boitani et al. 2015; zusammengefasst in Kaczensky et al. 2004). Negative Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern können auf individueller Ebene zu illegalen Abschüssen und auf gesellschaftlicher Ebene zu einer Ablehnung der Managementpläne, welche meist auf Erholung der Populationen fokussiert sind, führen. Daher ist eine Koexistenz mit großen Beutegreifern nur möglich, wenn die Einstellungen der Menschen in Gesetzen berücksichtigt werden (zusammengefasst in Dressel et al. 2014).

Um die Gedanken und Verhaltensweisen von Menschen gegenüber der nicht domestizierten Tierwelt zu analysieren, wurde das Konzept einer kognitiven Hierarchie von Manfredo und Kollegen (Fulton et al. 1996; Teel und Manfredo 2009) basierend auf Erkenntnissen von Homer und Kahle (1988) entwickelt und die entsprechenden Bestandteile in Tabelle 1 definiert.

Tabelle 1 Definition der Bestandteile der kognitiven Hierarchie, Definition Verhaltensabsichten (Erten 2000 in Graf 2007, S. 35), restlichen Bestandteile (Jacobs et al. 2012b)

Verhaltensabsichten	„bewusste Entscheidung einer Person, ein bestimmtes Verhalten ausführen zu wollen“
Einstellungen	mentale Fähigkeit zur positiven oder negativen Bewertung von Objekten, Ideen oder Situationen
Normen	gesellschaftlich akzeptierte bzw. nicht akzeptierte Handlungen und Haltungen
Werteorientierung	Werte, welche sich auf eine spezifische Thematik (zB.: Tierwelt) beziehen und eine bestimmte Richtung einnehmen und im kulturellen Kontext stehen
Werte	Persönliche Leitprinzipien

In der kognitiven Hierarchie stehen die Werte (values) an der Basis, gefolgt von Werteorientierung (value orientation), Einstellungen (attitudes), Normen (norms) und Verhaltensabsichten (behavioural intentions). Dabei wird angenommen, dass die Werte sehr abstrakt sind, es nur wenige gibt, diese stark in der Persönlichkeit verankert sind und sich somit nur langsam ändern. Verhaltensabsichten hingegen sind am spezifischsten, zahlreich vorhanden, situationsspezifisch und münden direkt im Verhalten (behaviour) (Jacobs et al. 2012b) (Abbildung 1).

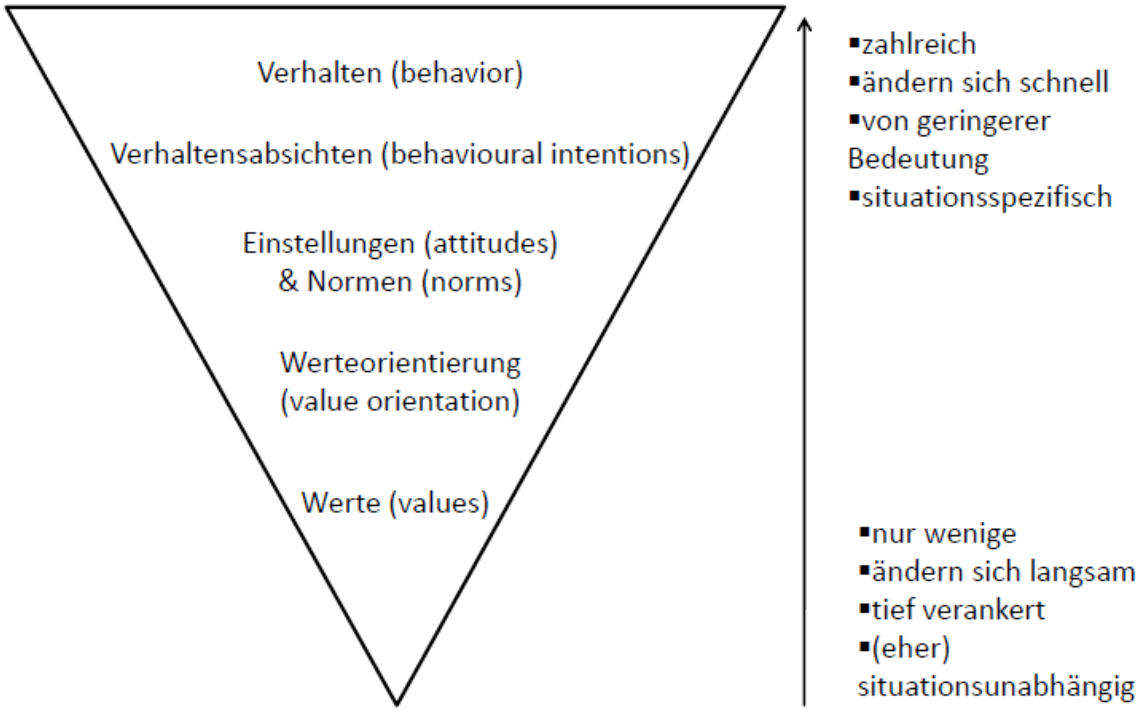


Abbildung 1 Visualisierung der kognitiven Hierarchie, Grafik verändert nach Manfredo 2008 (in Vaske und Manfredo 2012)

Als Einstellungen werden mentale Strukturen bestehend aus kognitiven und affektiven, also emotionalen Komponenten, bezeichnet. Diese wirken sich auf die Bewertung von Objekten, Ideen oder Situationen, allgemeiner formuliert auf ein Einstellungsobjekt, aus. Wenn es über eine gewisse Zeitspanne öfters zu einer Interaktion mit exakt demselben oder einem ähnlichen Einstellungsobjekt kommt, festigt sich diese spezifische Einstellung und die daraus resultierenden Handlungen. Einstellungen können somit Zeit und Energie, welche für die Bewertung von Objekten, Ideen oder Situationen aufgewendet werden, reduzieren (zusammengefasst in Eriksson et al. 2015). Der Begriff Einstellung wird auch als mentale Fähigkeit zur positiven oder negativen Bewertung von den bereits erwähnten Einstellungsobjekten definiert (Jacobs et al. 2012b) und beschreibt, wie positiv oder negativ die Konsequenzen eines spezifischen Verhaltens sind (Beedell und Rehman 2000). Die Wahrnehmung der beschriebenen Kosten und Nutzen eines Verhaltens wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst und erlaubt einem Individuum, die beste Einstellung mit daraus resultierendem Verhalten gegenüber Personen, Dingen oder Ereignissen zu wählen (Eagly und Chaiken 1983 in Røskaft et al. 2007). Es wird angenommen, dass der Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten auf einer situationsspezifischen Ebene stärker ist (Ajzen und Fishbein 1977). Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern können somit nicht universell erfasst werden, sondern müssen situationsspezifische Faktoren wie die

Distanz eines Tieres oder einer Tierart relativ zur betroffenen Person sowie dessen Verhalten berücksichtigen (Zinn et al. 1998).

Faktoren, welche die Einstellungen beeinflussen sind wirtschaftlicher Schaden, wahrgenommener Grad der Mitbestimmung, Wichtigkeit des Themas für jede Einzelperson und soziodemografische Faktoren (zusammengefasst in Kleiven et al. 2004). Wenn man die soziodemografischen Faktoren im Detail betrachtet, wurde ein negativer Zusammenhang zwischen höherem Alter und Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern dokumentiert (Kleiven et al. 2004; Røskaft et al. 2007), dies trifft ebenfalls auf die Variable Wohnort zu. Personen aus ländlich geprägten Gemeinden mit geringeren Einwohnerzahlen zeigten somit negativere Einstellungen (Bjerke et al. 2002; Røskaft et al. 2007; Williams et al. 2002). Weniger konsistent sind die Ergebnisse bezüglich des Einflusses der Variable Bildungsniveau auf die Einstellungen. Hierbei wurde ein höheres Bildungsniveau als positiver Einflussfaktor (Williams et al. 2002) sowie als weniger relevant (Kaczensky et al. 2004) gewertet oder kein signifikanter Zusammenhang gezeigt (Kleiven et al. 2004). Inwieweit das Geschlecht Einstellungen beeinflusst, ist ebenfalls noch nicht vollständig geklärt. In der Metastudie von Williams und Kollegen (2002) waren Frauen großen Beutegreifern gegenüber positiver eingestellt, in Einzelstudien wie jener von Røskaft et al. (2007) wurde die Variable Geschlecht als wenig bis nicht einflussreich gewertet.

Neben den erwähnten soziodemografischen Variablen ist ein weiterer wichtiger Faktor die Angst gegenüber Tieren. Diese kann laut Arrindell (2000) grob in fünf Arten unterteilt werden: Angst vor Top-Prädatoren (stark räuberisch lebend), Angst-auslösenden Tieren (sehr geringe Gefahr für Menschen), nicht-schleimigen Wirbellosen, schleimigen Tieren und Nutztieren. Möglicherweise ist der Kategorie Top-Prädatoren die spezifischere Angst gegenüber großen Beutegreifern unterzuordnen (Johansson et al. 2012b). Derzeit wird die Angst von Menschen gegenüber Tieren in der Wildtiermanagement-Literatur nicht einheitlich definiert. Einerseits wird diese Angst gegenüber großen Beutegreifern als Emotion betrachtet (Jacobs et al. 2012a; Johansson et al. 2012b). So können beispielsweise laut Bagozzi und Kollegen (1999) Emotionen und Einstellungen einen positiven, negativen oder auch keinen Zusammenhang zeigen und sollen daher als zwei separate psychologische Konstrukte behandelt werden. Andererseits wird die Angst vor großen Beutegreifern auch als Komponente von Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern gesehen (Thornton und Quinn 2009; Kaczensky et al. 2004). Es wird vermutet, dass dabei die spezifische Tierart (Johansson und Karlsson 2011; Johansson et al. 2012a) und der Grad an Vertrauen, welcher

den für das Management zuständigen Institutionen entgegengebracht wird, eine entscheidende Rolle spielen. Vor allem bei Braunbären wurde die Beurteilung als gefährlich und unberechenbar als einer der Hauptfaktoren für das Vorhandensein von Angst gewertet (Johansson et al. 2012a). Obwohl die Wahrscheinlichkeit als Mensch Opfer eines Angriffes von Europäischen Braunbären zu werden sehr gering ist (Swenson et al. 1999), muss diese irrationale Angst ernst genommen werden und senkt die Bereitschaft, finanziell für Kosten des Managements aufzukommen (Johannson et al. 2012b). Laut Swenson et al. (1999) wird nur ein Zusammentreffen zwischen einem verwundeten Bären und Menschen als wirklich gefährlich betrachtet. Situationen, in welchen Bärinnen mit Jungtieren unterwegs sind oder an einem Kadaver fressen, können die Aggressivität erhöhen, führen aber sehr selten zu einem echten Angriff mit daraus resultierenden Verletzungen. Managementmaßnahmen, welche zum Ziel haben, die Angst vor großen Beutegreifern zu reduzieren, sind effektiver, wenn zwischen Angst vor Angriffen auf Menschen und Angst vor Angriffen auf Haustiere/Nutztiere unterschieden wird (Frank et al. 2015).

Der Zusammenhang zwischen ökologischem Wissen und Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern wurde noch nicht eindeutig geklärt. Erfahrungen mit großen Beutegreifern können direkt oder indirekt gemacht werden, wobei als direkte Erfahrungen jene aus erster Hand bezeichnet werden, bei denen Personen beispielsweise große Beutegreifer sehen oder ihre Anwesenheitsspuren finden. Informationen die aus zweiter Hand, also aus anderen Quellen stammen, werden hingegen als indirekte Erfahrungen definiert. Der Einfluss von direkten Erfahrungen mit großen Beutegreifern wurde in der Literatur sowohl als positiv, als auch negativ beschrieben. Allerdings argumentierten Eriksson und Kollegen (2015), dass die Datengrundlage mancher Studien nicht repräsentativ sei beziehungsweise zu kurze Zeiträume beobachtet wurden. In ihrer schwedischen Studie zeigten sie, dass in einem Zeitraum von sechs Jahren mit einer Zunahme an direkten Erfahrungen die Einstellungen gegenüber Braunbären und Wölfen negativer wurden (zusammengefasst in Eriksson et al. 2015).

Nicht nur in Ländern mit etablierten Populationen großer Beutegreifer, sondern auch in Ländern, in denen diese derzeit nur durchwandern, ist es wichtig, die Einstellungen und die Akzeptanz der verschiedenen Interessensgruppen zu kennen (Linnell et al. 2008). Diese können dann auch in Managementplänen berücksichtigt werden. Wenn eine Besiedlung durch große Beutegreifer stattfindet ist es möglich, eine Veränderung in Einstellungen und Akzeptanz zu dokumentieren. Zusätzlich dazu ist es sinnvoll, solche Studien abseits von akuten Problemsituationen durchzuführen, um die generelle Stimmung besser abzubilden.

Daher eignet sich das österreichische Bundesland Kärnten ideal als Studiengebiet, denn hier gibt es derzeit keine etablierte Braunbärpopulation, es halten sich jedoch immer wieder einzelne Individuen über unterschiedlich lange Zeiträume innerhalb des Bundeslandes auf (Skrbinšek et al. 2019).

1.2 Studien über Einstellungen gegenüber Braunbären in Österreich

In einer österreichweiten Studie von Zeiler et al. (1999) mit Datenaufnahme im Jahr 1996 wurde eine eher negativere Einstellung gegenüber Bären gefunden, wobei die JägerInnen in Kärnten, aufgrund der deutlich längeren Tradition im Umgang mit Bären, positiver eingestellt waren als beispielsweise jene in Oberösterreich. Die großen Beutegreifer Luchs und Braunbär wiesen verglichen mit Schalenwildarten beispielsweise generell einen deutlich geringeren Beliebtheitsgrad auf. Die urbane Wiener Bevölkerung zeigte jedoch eine höhere Akzeptanz bezüglich Erholung dieser zwei Arten, als die JägerInnen der anderen Bundesländer.

Szinovatz und Gossow (2001) befragten über einen Zeitraum von fünf Jahren (1993-1997) in der Sommer- und Wintersaison Personen in der niederösterreichisch-steirischen Bärenregion (Ötschergebiet). Dabei wurde eine tendenziell positive Einstellung gegenüber Braunbären festgestellt, wobei sich die Ergebnisse zwischen Sommer- und Winterbefragung signifikant unterschieden. Im Sommer wurde die Populationsgröße von Braunbären höher eingeschätzt, die befragten Personen zeigten negativere Einstellungen und ein fundierteres Wissen bezüglich Braunbär-relevanten Themen als im Winter. Von den AutorInnen wurde dies zum Teil auf die verstärkt im Sommer auftretenden Schadensfällen und damit einhergehender intensiverer medialer Auseinandersetzung zurückgeführt.

Wechselberger und Leizinger (2005) führten eine Meinungsumfrage in Kärnten (Umgebung Weißensee und Hohe Tauern-Kreuzeckgruppe) und im Gebiet Kalkalpen 2004 durch. In den beiden Untersuchungsgebieten gaben 48% positive oder sehr positive Gefühle gegenüber Braunbären an, 72% der UmfrageteilnehmerInnen bewerten das Vorkommen von Braunbären in Österreich als positiv bis sehr positiv.

Im Zuge des LIFE DINALP BEAR Projekt (Laufzeit 2014-2019) wurden im Projektgebiet (Kroatien, Slowenien-dinarischer Teil, Slowenien-alpiner Teil, Italien und Österreich) für jedes Land separat Meinungsumfragen zum Braunbären durchgeführt. In Italien erfolgte die Datenaufnahme 2016, in den restlichen Ländern 2015. Als Zielgruppe wurden nur erwachsene Personen (≥18 Jahre), welche in ländlichen Gemeinden (<10 000 Einwohner) wohnten definiert und kontaktiert. Insgesamt konnten 2306 Fragebögen für das gesamte Projektgebiet

analysiert werden, in Österreich (konkreter in Kärnten) betrug diese Zahl 400. Es zeigte sich, dass die UmfrageteilnehmerInnen aus Österreich, Kroatien und Italien tendenziell eine größere Anzahl an Bären in ihrem Land akzeptieren würden, in Slowenien überwiegte hingegen die Meinung, dass es dort bereits zu viele Bären gäbe. Die Variablen niedrigeres Alter und höherer Wissenstand führten tendenziell zu einer positiveren Einstellung gegenüber Schutz von Bären. Der Wissensstand über Braunbären war durchschnittlich recht gut, allerdings gab es die größten Wissenslücken bezüglich der bevorzugten Ernährungsweise. Die UmfrageteilnehmerInnen im Projektgebiet erachteten Maßnahmen zur Schadensprävention, Informationskampagnen und bärensichere Abfallbeseitigung als am geeignetsten, um den Mensch-Braunbär-Konflikt zu entschärfen. Die direkten Erfahrungen mit Bären variierten stark zwischen den Ländern: in Kroatien gaben 65% der befragten Personen an, schon einmal einen Bären in freier Wildbahn gesehen zu haben; in Österreich fiel dieser Anteil mit 11% deutlich geringer aus; einen durch Bären verursachten Schaden erlitten nur 2% der UmfrageteilnehmerInnen in Österreich (Majić Skrbinšek et al. 2016).

1.3 Rechtlicher Status (internationale & nationale Gesetzgebung)

Jene Braunbärpopulationen, welche sich in EU-Ländern befinden, sind aufgrund der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) streng geschützt. Braunbären werden in Anhang II als prioritäre Art gelistet, für welche Natura 2000 Gebiete ausgewiesen werden müssen und in Anhang IV als streng zu schützende Tierart geführt. In einigen Ländern, wie beispielsweise Schweden, Finnland, Slowakei und Slowenien gilt, basierend auf den Artikel 16 der FFH-Richtlinie, eine Ausnahmegenehmigung, welche eine jährlich festgelegte Zahl an Braunbär-Abschüssen erlaubt (Boitani et al. 2015). Aufgrund dieser nach der FFH-Richtlinie grundsätzlich möglichen Ausnahmegenehmigung wäre auch in Österreich beispielsweise Fang oder Tötung eines Braunbär-Individuums erlaubt, wenn dadurch erhebliche Schäden an Kulturen, Nutztieren oder Menschen abgewendet werden können. Dies gilt allerdings nur unter der Voraussetzung, dass Alternativlösungen nicht zumutbar sind und sich die Population innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes in einem günstigen Erhaltungszustand befindet (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005). Nicht-EU-Länder wie beispielsweise Norwegen und die Schweiz sind rechtlich nur an die Berner Konvention gebunden, in der Braunbären unter Anhang II als streng zu schützende Art gelistet werden (Kaczensky et al. 2013). In Österreich befinden sich Jagd- und Naturschutz im Kompetenzbereich der Bundesländer und Braunbären werden in acht von neun Bundesländern im Jagdgesetz geführt. In diesen gilt die Art allerdings als ganzjährig geschont

oder nicht jagdbar und wird in manchen Bundesländern auch parallel zum Jagdgesetz im Naturschutzgesetz angeführt. Die einzige Ausnahme ist das Bundesland Wien, in dem sich Braunbären lediglich im Naturschutzgesetz befinden, da diese Art laut Wiener Jagdgesetz nicht als Wild gilt (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005). Im Kärntner Jagdgesetz (K-JG) ist eine Verkürzung oder Aufhebung der ganzjährig geltenden Schonzeit für Braunbär unter gewissen, zum Teil oben angeführten, Einschränkungen gesetzlich verankert (§ 51 Absatz 4a K-JG). Eine Einschränkung, nämlich die Wahrung oder Wiederherstellung des günstigen Erhaltungszustandes einer Population innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes, kann auch zu Diskussionen zwischen Mitgliedsländern und der EU führen. Die innerhalb der KOST vertretenen Bundesländer argumentierten beispielsweise 2012 bezogen auf den Wolf, dass ein günstiger Erhaltungszustand nur für etablierte Populationen gelten könne und ausschlaggebend sei, ob dies zum Zeitpunkt des EU-Beitrittes gegeben war. Eine Wiederherstellung des Zustandes vor 200-250 Jahren kann auch primär angesichts der erheblichen Veränderungen der Lebensräume nicht gefordert werden (Scherling 2019). Es wird auch hinsichtlich des Wolfes argumentiert, dass aufgrund der großen Wanderdistanzen der günstige Erhaltungszustand weniger auf nationaler Ebene betrachtet werden sollte, sondern dies auf europäischer Ebene als geeigneter erscheint (Hackländer 2019).

1.4 Verbreitung historisch und aktuell

Im Ardéche-Gebiet in Frankreich wurden die ältesten bekannten Höhlenmalereien von Bären aus der Altsteinzeit (ungefähr 30 000 v.Chr.) entdeckt. In verschiedenen Höhlen wurden auch gezielt platzierte Bärenschädel gefunden, welche Hinweise auf einen möglichen Bärenkult liefern. Zur Zeit des Mittelalters waren Braunbären auf dem gesamten europäischen Festland sowie im Mittelmeerraum und auf den Britischen Inseln verbreitet. Ackerbau und Viehzucht führte allmählich zu einem Bevölkerungsanstieg. Der Bedarf an Wohn- und Anbauflächen nahm folglich zu und wurde durch vermehrte Waldrodungen gedeckt. Dadurch wurden Braunbären sukzessive in höher gelegene Bereiche abgedrängt und waren dann im 15. Jahrhundert in weiten Teilen ihres natürlichen Verbreitungsgebietes nicht mehr etabliert. Zusätzlich zum Lebensraumverlust spielte die gezielte Verfolgung von Braunbären ebenfalls eine schwerwiegende Rolle. Einerseits wurden sie getötet um Nutztiere zu schützen, andererseits um die Oberschicht zu unterhalten, beispielsweise durch Kämpfe in Arenen im alten Rom oder durch das aneignen von Bärentrophäen. Bären wurden flächendeckend mit diversen Mitteln gejagt, bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden beispielsweise auch Prämien

für Bären-Abschüsse in den Schweizer Alpenkantonen ausgezahlt. Viele Orts- und Flurnamen im gesamten deutschsprachigen Raum beziehen sich auf Bären (Höneisen et al. 2009), alleine in Kärnten beläuft sich diese Zahl auf 112 (Gutleb 1994). Auch auf einigen Wappen im deutschsprachigen Raum wird diese Wildtierart abgebildet. Dies verdeutlicht, dass Braunbären einige Jahrhunderte heimisch waren und eine ausgeprägte Kulturgeschichte aufweisen (Höneisen et al. 2009).

In Österreich wurde der letzte Bär 1898 im Bundesland Tirol erlegt (Skuban 2019). Im Jahr 1972 ließ sich ein einzelnes männliches Exemplar („Ötscherbär“) in Österreich in den nördlichen Kalkalpen nieder, was eine Wiederansiedlung von zwei weiblichen und einem männlichen Bären im Zeitraum 1989-1993 zur Folge hatte. Allerdings dürfte diese Subpopulation nie mehr als zwölf Tiere umfasst und alle Individuen der gleichen Familie angehört haben (Kruckenhauser et al. 2009). 2011 galt diese dann als ausgestorben, wahrscheinlich aufgrund des Zusammenspiels von geringer Individuenanzahl und illegalen Abschüssen (Skrbinšek et al. 2019), Inzucht dürfte auch zu einem gewissen Grad dazu beigetragen haben (Kruckenhauser et al. 2009).

Es wird angenommen, dass sich ungefähr fünf verschiedene männliche Individuen innerhalb eines Jahres für einige Tage, Wochen oder Monate im südlichen österreichischen Teil der Alpen bewegen. Es gibt derzeit keine Reproduktionsnachweise in Österreich, denn bis jetzt wurden nur männliche Bären, die aus der slowenischen oder trentinischen Bären(sub)population stammen dürften, nachgewiesen. Diese halten sich mehr oder weniger lange in der Grenzregion Slowenien-Italien-Österreich auf (Abbildung 2) (Skrbinšek et al. 2019). Die Bären in Österreich sind Teil der alpin-dinarischen Population und stehen mit dieser im Austausch. Laut Swenson et al. (2000) umfasst die alpin-dinarische Population auch die Länder Slowenien, Italien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien, Albanien und Griechenland.

Die für Österreich und insbesondere Kärnten relevantesten Daten zur Verbreitung von Bräunbären stammen aus dem LIFE DINALP BEAR Projekt (Daten aus Kroatien, Slowenien, Italien und Österreich). Fang-Wiederfang-Schätzungen für Kroatien vom Frühjahr 2015 liegen bei einer maximalen Schätzung von 937 (846-1072) Bären, in Slowenien liegt diese Schätzung bei 711 (657-767), in Italien-Trentino wird auf eine Anzahl von 60 bis maximal 78 Individuen geschätzt (Monitoring-Saison 2018). Bezogen auf das Projektgebiet ist dies derzeit der einzige Bereich Italiens, in dem Reproduktion nachgewiesen wurde (Abbildung 2) (Skrbinšek et al. 2019).

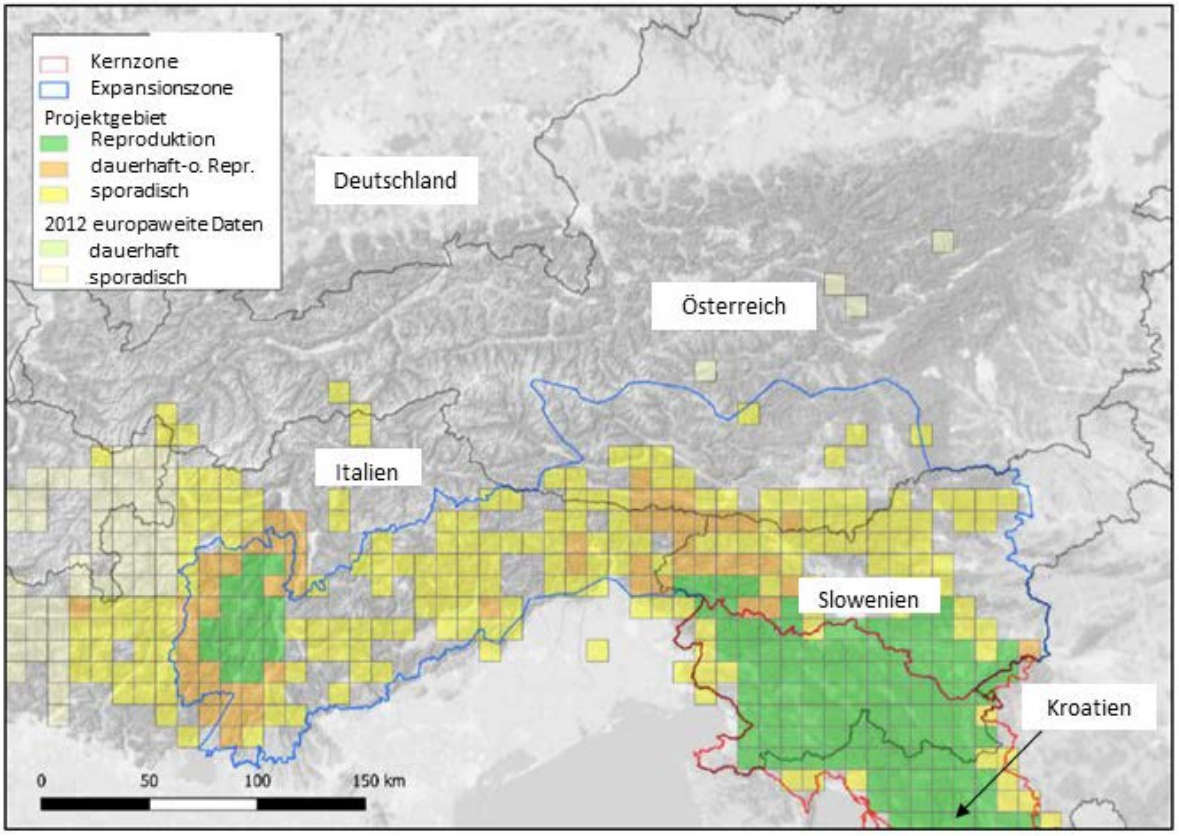


Abbildung 2 Verbreitung von Braunbären im LIFE DINALP BEAR Projektgebiet (mit Fokus auf Österreich) im Zeitraum 2012-2018, Kernzone= Hauptverbreitungsgebiet mit hohen Braunbärdichten, Expansionszone= dauerhafte Besiedelung von Braunbären in geringeren Dichten, Bären aus der Kernzone wandern in die Expansionszone, Reproduktion= Gebiete in denen Jungtiere in den letzten drei Jahren nachgewiesen wurden, dauerhaft-o. Repr.= Gebiete in denen Braunbären im Zeitraum von fünf Jahren mindestens drei Jahre lang ohne Jungtiere nachgewiesen wurden, sporadisch= Gebiete in denen Braunbären im Zeitraum von fünf Jahren seltener als drei Jahre nachgewiesen wurden (Skrbinšek et al. 2019, Grafikbeschriftung übersetzt ins Deutsche)

1.5 Bärenmanagementplan Österreich

In Österreich wurde erstmals 1997 ein Managementplan für Braunbären unter Einbindung von Experten und verschiedenen Interessensgruppen erstellt. Dieser wurde 2005 von der Länderübergreifenden Koordinierungsstelle für Bärenfragen (später KOST/ Koordinierungsstelle für Braunbär, Luchs und Wolf) überarbeitet und 2018 gab es leichte Anpassungen in der Rubrik Managementmaßnahmen in spezifischen Situationen, welche sich im Managementplan im Anhang befinden. Im Detail betrachtet sind die verschiedenen Interessensgruppen, nämlich JägerInnen (Dachverband Jagd Österreich), GrundeigentümervertreterInnen (Landwirtschaftskammer Österreich, Land- und Forstbetriebe Österreich etc.), Österreichischer Bundesverband für Schafe und Ziegen sowie Natur- und Artenschutz (WWF-Österreich) ständige Mitglieder der KOST (Scherling 2019).

Als Ziel des Managementplans wurde der Schutz der (derzeit nicht etablierten) und zuwandernden Braunbären definiert sowie langfristig gesehen die Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes dieser großen Beutegreiferart in Österreich. Um dies zu ermöglichen, sollen bestehende (Sub)Populationen besser vernetzt und die Erschließung von neuen potenziellen Lebensräumen erleichtert werden. Der Fokus liegt dabei jedoch auf einem möglichst konfliktfreien Miteinander von Mensch und Bär (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005). Der Bärenmanagementplan ist rechtlich nicht bindend und ist einerseits eine Handlungsanleitung und Entscheidungsgrundlage für die Behörden der Bundesländer in Verfahren den Braunbär betreffend, andererseits dient er als Orientierung für eine gut abgestimmte Koordination über die Grenzen der Bundesländer hinweg. Es wird zusätzlich eine rege internationale Abstimmung angestrebt. Dies ist besonders für die Ausbreitung von Bären aus der Kernzone in Slowenien in die Alpen essentiell (Scherling 2019). Der Managementplan enthält neben Informationen über Biologie, Verbreitung und der rechtlichen Situation von Braunbären auch managementrelevante Aspekte wie Organisationsstruktur, Umgang mit auffälligen Bären, Schadensregelungen und Öffentlichkeitsarbeit. Sowohl der Ablauf des Braunbär-Monitorings, als auch die Finanzierung und die Umsetzung des Managementplans sind ebenfalls Bestandteil dessen (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005). Der Verein Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs wurde im Februar 2019 mit Sitz in Irdning-Donnersbachtal gegründet und die bisherige KOST soll in diesen integriert werden. Es wird angestrebt, dass der Verein in dieser Organisationsstruktur befähigt ist, rechtlich verbindliche Beschlüsse zu treffen (Scherling 2019).

In Österreich werden Schäden an Nutztieren auf Almen und an Bienenstöcken sowie die tatsächliche oder wahrgenommene Konkurrenz mit der Jagd als die zwei größten Komponenten im Mensch-Braunbär-Konflikt betrachtet. Als konfliktauslösend werden somit Schäden und Sicherheitsbedenken gegenüber Braunbären angeführt. Die geringe Toleranz gegenüber dieser großen Beutegreiferart, vor allem auf Seite der NutztierhalterInnen, dürfte die Schutzvorhaben maßgeblich erschweren (Skrbinšek et al. 2019).

1.6 Fragestellungen und Hypothesen

Wie bereits ausgeführt, werden die Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern durch diverse Faktoren beeinflusst. Negative Einstellungen beziehungsweise eine geringe Akzeptanz kann die Bestandeserholung dieser Tierarten massiv erschweren bis verhindern. Aus diesen Gründen ist es essentiell, eine aktuelle Datengrundlage zu den Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern zu besitzen, um in Folge auch konkrete Maßnahmen davon ableiten zu können. Ziel dieser Masterarbeit ist es somit, die aktuellen Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten zu erfassen und Faktoren, welche diese beeinflussen und in welcher Form, zu identifizieren. In diesem Zusammenhang wurden die folgenden Fragestellungen formuliert:

1. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten und soziodemografischen Faktoren wie Alter, Geschlecht, höchste abgeschlossene Ausbildung, Wohnort und Aktivitäten wie Jagd, Tierhaltung oder Beeren-/Pilze sammeln? Wenn ja, wie wirkt sich dieser auf die Einstellungen der verschiedenen Interessensgruppen (Land- und ForstwirtInnen, JägerInnen, NGOs im Naturschutzbereich, breite Bevölkerung) aus?
    - H_1: Höheres Alter führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber Braunbären
    - H_2: Geringeres Bildungsniveau führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber Braunbären
    - H_3: Ländlich geprägter Wohnort führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber Braunbären
    - H_4: Männer zeigen eine negativere Einstellung gegenüber Braunbären als Frauen
2. Wie wirkt sich direkter Kontakt mit Braunbären auf die Einstellungen gegenüber diesen aus?
    - H_5: Direkter Kontakt mit Braunbären führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber diesen

3. Gibt es Unterschiede in den Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten zwischen den verschiedenen Interessensgruppen? Welche Interessensgruppen sind Braunbären gegenüber eher positiv eingestellt und welche negativ?
4. Gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Interessensgruppen hinsichtlich deren biologischen Wissens über Braunbären?
5. Gibt es einen Zusammenhang zwischen biologischem Wissen über Braunbären, Angst und Einstellungen gegenüber der Art?
6. Welche Managementmaßnahmen werden als sinnvoll und akzeptabel in bestimmten Situationen erachtet?

2 Material und Methodik

2.1 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasste das gesamte Bundesland Kärnten (Abbildung 3).

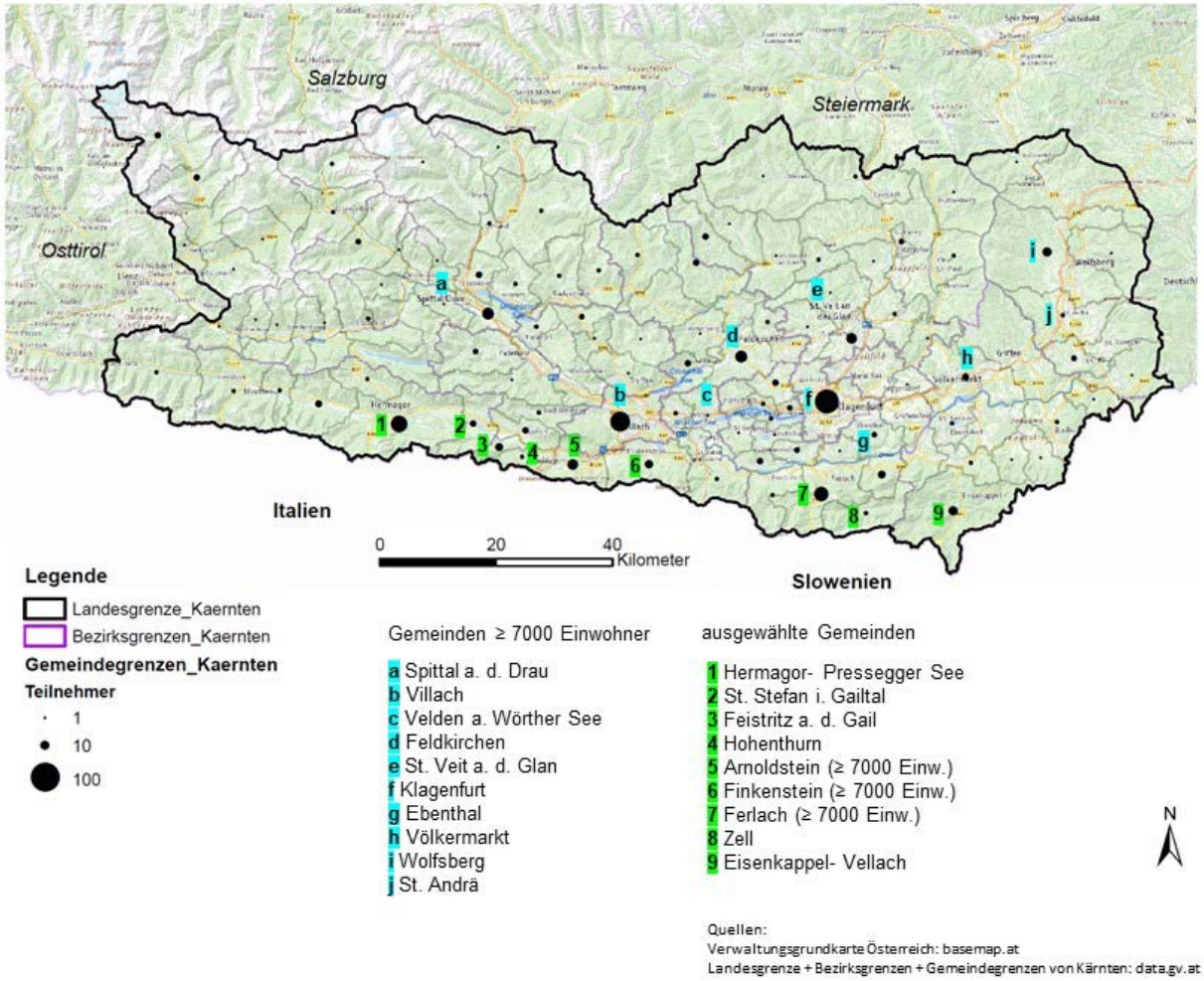


Abbildung 3 Karte des Untersuchungsgebiets, die Anzahl der UmfrageteilnehmerInnen pro Gemeinde wurde mit schwarzen Kreisen proportional dargestellt (N=485), Gemeinden mit ≥ 7000 Einwohner wurden mit blau hinterlegten Buchstaben (a-j) zur besseren Orientierung beschriftet, die grün hinterlegten Zahlen (1-9) markieren jene Gemeinden südlich der Drau, in welchen die Umfrage auch durch Plakate beworben wurde

2.2 Eruierung der Interessensgruppen und Bewerbung der Umfrage

Vor Beginn der Datenerhebung wurden die verschiedenen Interessensgruppen in Kärnten gegenüber Braunbären eruiert. Sie stellten Land- und ForstwirtInnen, JägerInnen, NGOs im Naturschutzbereich und die breite Bevölkerung dar. Durch eine Online-Umfrage im Zeitraum 5.10.-18.11.2018 wurden die Einstellungen dieser vier Gruppen mit dem etablierten Umfragetool „SoSci Survey“ (Leiner 2018) erfasst. Vor dem Start der Umfrage wurde ein

sogenannter Pretest mit 21 Personen durchgeführt, welche die Verständlichkeit der Fragen und Darstellung auf verschiedenen Geräten prüften. Die Umfrage wurde auf unterschiedliche Arten beworben, um eine möglichst hohe TeilnehmerInnenzahl aus den vier Interessensgruppen zu erreichen. Aus Budgetgründen wurde die beschriebene Methodik der Datenerhebung durchgeführt, welche vermutlich keine Erfassung einer repräsentativen Stichprobe ermöglichte. Dennoch wurde durch die Bewerbung der Umfrage in diversen Medien versucht, einen möglichst breiten Kreis an TeilnehmerInnen zu erreichen.

Die Land- und ForstwirtInnen wurden durch einen Artikel auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Kärnten, per E-Mail von dieser und über einen Artikel in der „Kärntner Bauer“ über die Umfrage informiert. Die JägerInnen erhielten eine E-Mail der Kärntner Jägerschaft. Die Bewerbung der Umfrage per E-Mail an die Mitglieder von NGOs im Naturschutzbereich war nicht möglich, dafür wurde ein Artikel auf der Homepage des WWF Österreich platziert. Die breite Bevölkerung wurde durch Artikel in der online Version der Zeitungen „ORF Kärnten“, „Kärntner Woche“, „Kleine Zeitung-Rubrik Kärnten“ sowie über die Homepage des Alpenverein Österreich-Landesverband Kärnten und der Stadtgemeinde Ferlach auf die Umfrage aufmerksam gemacht. Zusätzlich dazu wurden neun Gemeinden, welche südlich der Drau in potenziellem Bärengebiet liegen (persönliche Mitteilung Georg Rauer und weitere KOST-Mitglieder 2018), ausgewählt, um an strategisch sinnvollen Punkten mit Plakaten (Abbildung 4) und durch persönliche Gespräche die Umfrage zu bewerben. Diese Gemeinden sind in Abbildung 3 mit grün hinterlegten Zahlen (1-9) markiert.

Abbildung 4 Plakat zur Bewerbung der Meinungsumfrage in den Gemeinden Hermagor-Pressegger See, St. Stefan i. Gailtal, Feistritz a. d. Gail, Hohenthurn, Arnoldstein, Finkenstein, Ferlach, Zell, Eisenkappel-Vellach

2.3 Aufbau der Umfrage

Die Fragen orientierten sich an mehreren, bereits erfolgreich durchgeführten und publizierten, Meinungsumfragen (Frank et al. 2015; Kaczensky et al. 2004; Majić Skrbinšek et al. 2016; Piédallu et al. 2016; Røskaft et al. 2007). Weiters wurde die Online-Umfrage mit eigens kreierten Fragen ergänzt. Sie wurde so konzipiert, dass die UmfrageteilnehmerInnen einerseits durch diverse relevante Variablen möglichst genau beschrieben werden konnten und andererseits die Teilnahmedauer auf circa zehn Minuten begrenzt war. Gleichzeitig wurde der Schwierigkeitsgrad der Fragen gering gehalten, um eine hohe TeilnehmerInnenzahl mit vollständig ausgefülltem Fragebogen erreichen zu können.

Die Online-Umfrage setzte sich zusammen aus:

- Einer Begrüßung der TeilnehmerInnen mit knapper Beschreibung des Zwecks der Umfrage, der involvierten Personen und Einrichtungen sowie einem Hinweis, dass ausdrücklich alle Antworten erwünscht seien und mit der Bitte um ehrliche Antworten
- Drei Fragen zur generellen Einstellung gegenüber Bären in Kärnten

- 18 Aussagen zur Meinung gegenüber Bärenpräsenz in Kärnten mit den Unterkategorien Allgemein (5 Aussagen), Sicherheit (3 Aussagen), Maßnahmen (3 Aussagen), Nutztierhaltung (3 Aussagen), Jagd (2 Aussagen) und Tourismus (2 Aussagen)
- Fünf Fragen zum Management: Akzeptable Distanz in Kilometern zwischen dem Zuhause und dem Aufenthaltsort von Bären, drei verschiedene Szenarien für Verhaltensweisen von Bären mit Mehrfachauswahl der gewünschten Maßnahmen und ein offenes Eingabefeld mit der Frage nach den größten Problemen mit Bären
- Drei Wissensfragen mit Einfachauswahl zur Biologie und dem Verhalten von Bären
- Frage nach den Wissensquellen zum Thema Bär und nach direktem Kontakt mit Bären (beide mit Mehrfachauswahl)
- Soziodemografische Angaben wie Alter (offenes Eingabefeld), Geschlecht, höchste abgeschlossene Ausbildung, welche Beschäftigungen in Arbeit und Freizeit ausgeübt werden (Mehrfachauswahl), Wohnort (offenes Eingabefeld), ob die TeilnehmerInnen Tierhaltung/Imkerei betreiben und wenn ja mit welchen Tieren, ob Sie in Österreich jagen und wenn ja welche Tiere und nach Aktivitäten wie Pilze/Beeren sammeln und anderen Freizeitaktivitäten
- Am Ende der Umfrage konnten noch Kommentare oder Anmerkungen zur Umfrage platziert werden

Die 18 Aussagen zur Meinung gegenüber Bärenpräsenz wurden mit einer Antwortskala mit fünf Optionen nach Likert (1932) (1= stimme nicht zu bis 5= stimme voll zu) abgefragt. Für die drei Fragen zur generellen Einstellung gegenüber Bären in Kärnten standen ebenfalls jeweils fünf Optionen zur Auswahl (komplett dagegen bis komplett dafür; völlig unwichtig bis sehr wichtig; sehr negativ bis sehr positiv).

Die restlichen Fragen mit vorgegebenen Antwortoptionen enthielten einen Hinweis, wenn eine Mehrfachauswahl möglich war. Bei den drei Wissensfragen mit Einfachauswahl zur Biologie und dem Verhalten von Bären konnte jeweils die Ausweichoption „Ich weiß nicht“ gewählt werden, damit die TeilnehmerInnen nicht raten mussten.

2.4 Bereinigung des Datensatzes

Nachdem die Meinungsumfrage geschlossen wurde, erfolgte eine Überprüfung des Datensatzes hinsichtlich Vollständigkeit und Plausibilität. Von den ursprünglich 871 UmfrageteilnehmerInnen, welche die letzte Seite des Fragebogen abgeschlossen hatten, verblieben 818 im bereinigten Datensatz. 26 (3%) wurden aufgrund der Wohnortangabe außerhalb Kärntens und drei (<1%) aufgrund unrealistischer Angaben (beispielsweise Alter >200 Jahre) vom Auswertungsdatensatz exkludiert. Die Qualitätskriterien von „SoSci Survey“ (Leiner 2018) wurden bezüglich Datenvollständigkeit und Ausfüllgeschwindigkeit als Orientierung verwendet. Folglich wurden weitere 22 (3%) aufgrund einer Datenvollständigkeit von weniger als 70% exkludiert, wobei die Ausweichoption „Ich weiß nicht“ diesen Wert nicht reduzierte. Zwei (<1%) Personen wurden infolge einer deutlich zu schnellen Ausfüllgeschwindigkeit (~1 Minute) im Vergleich zum Rest der UmfrageteilnehmerInnen, mit Verdacht auf ungenaues lesen und beantworten der Fragen, ebenfalls vom Auswertungsdatensatz ausgeschlossen.

2.5 Auswertung der Umfrage

2.5.1 Erstellung des attitude-, knowledge- und fear scores

(angelehnt an Kaczensky et al. 2004)

Als Einstellungsfragen wurden drei Fragen zur generellen Einstellung gegenüber Bären in Kärnten und 15 Aussagen zur Meinung gegenüber Bärenpräsenz in Kärnten mit den Unterkategorien Allgemein, Maßnahmen, Nutztierhaltung, Jagd und Tourismus zusammengefasst (Tabelle 2). Diese Aussagen wurden mit einer Antwortskala nach Likert (1= stimme nicht zu bis 5= stimme voll zu) beziehungsweise bei den drei Fragen zur generellen Einstellung gegenüber Bären auch mit fünf Antwortoptionen (komplett dagegen bis komplett dafür; völlig unwichtig bis sehr wichtig; sehr negativ bis sehr positiv) beantwortet. Diese wurden anschließend mit

- -2= stimme nicht zu
- -1= stimme wenig zu
- 0 = ich weiß nicht, nicht beantwortet, neutrale Antwortoption gewählt
- +1= stimme eher zu
- +2= stimme voll zu

beziehungsweise dem passenden Pendant für die drei Fragen zur generellen Einstellung gegenüber Bären codiert. Wo es nötig war, wurde eine Umpolung durchgeführt, sodass eine negativere Zahl immer eine negativere Einstellung gegenüber Bären widerspiegelte und vice versa. Für jede UmfrageteilnehmerIn wurde ein attitude score, also ein Summenscore aus 18 Einstellungsfragen erstellt.

Die drei Wissensfragen mit Einfachauswahl zur Biologie und dem Verhalten von Bären (Tabelle 2) wurden mit

- 0= falsche Antwort, nicht beantwortet, ich weiß nicht
- 1= richtige Antwort

codiert. Für jede UmfrageteilnehmerIn wurde ein knowledge score, also ein Summenscore aus den drei Wissensfragen erstellt. Ein höherer knowledge score zeigte somit auch ein (potenziell) höheres Wissen bezüglich Biologie und Verhalten von Bären an.

Aus den drei Meinungsaussagen gegenüber Bärenpräsenz in Kärnten in der Unterkategorie Sicherheit (Tabelle 2) mit fünf Antwortmöglichkeiten nach Likert wurde analog zum attitude score für jede UmfrageteilnehmerIn ein Summenscore namens fear score berechnet. Stärker ausgeprägte Sicherheitsbedenken bezüglich Interaktionen zwischen Bären und Haus-/Nutztieren, der eigenen Person inklusive Familie und/oder Freizeitnutzung in Bärengebieten erhöhten den fear score der jeweiligen UmfrageteilnehmerIn. Die Begriffe Angst und Furcht werden umgangssprachlich oft als Synonym verwendet. Im psychologischen Kontext wird Furcht durch unmittelbar drohende Gefahren oder Katastrophen ausgelöst und die Reaktionen darauf sind Vermeidungs- bzw. Verteidigungsstrategien. Angst hingegen wird als unaufgelöste Furcht definiert, wobei die Ursache der Bedrohung undeutlicher ist, jedoch die Angst vor konkreten Situationen oder Tierarten umfassen kann, auf welche mit ängstlicher Stimmung oder Vorahnung reagiert wird (Fabry 2018). Diese Arbeit fokussiert sich auf die Angst gegenüber Braunbären.

Tabelle 2: Fragen welche zur Erstellung des attitude-, fear- und knowledge scores verwendet wurden, [a] Umpolung erfolgt

scores
attitude score
allgemeine Einstellungen zu Bären
1. Was beschreibt am Besten Ihre Haltung gegenüber Bären in Kärnten?
2. Schutz von Bären in Kärnten ist für Sie...
3. Die Anwesenheit von Bären in Kärnten ist für Sie...
Meinung gegenüber Bärenpräsenz
Unterkategorie Allgemein
4. Wir müssen eine ausreichend große Bärenpopulation in Kärnten für zukünftige Generationen bewahren
5. Unabhängig davon, ob ich einen Bären sehen kann oder nicht, finde ich es wichtig, dass es sie gibt
6. Bären sind eine Bereicherung für die Artenvielfalt in Kärnten
7. Es ist unnötig Bären in Kärnten zu haben, da es in anderen Regionen und Ländern genug gibt[a]
8. Bären und Kulturlandschaft vertragen sich nicht[a]
Unterkategorie Maßnahmen
9. Es muss die Möglichkeit geben, Bären mit problematischem Verhalten zum Abschuss freizugeben[a]
10. Es muss möglich sein Bären zu jagen[a]
11. Die Ausrottung von Bären, welche von früheren Generationen begonnen wurde, muss beibehalten werden[a]
Unterkategorie Jagd
12. Die Anwesenheit von Bären wirkt sich negativ auf Wildtiere aus[a]
13. Die Anwesenheit von Bären hat keinen Einfluss auf die Jagd
Unterkategorie Nutztierhaltung
14. Bären verursachen erhebliche Schäden in der Rinder- und Pferdehaltung[a]
15. Bären verursachen erhebliche Schäden in der Schaf- und Ziegenhaltung[a]
16. Bären verursachen erhebliche Schäden an Bienenstöcken[a]
Unterkategorie Tourismus
17. Bärengebiete werden von Touristen eher gemieden[a]
18. Bären können insgesamt einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region haben
fear score
Unterkategorie Sicherheit
1. Wenn Bären in der Nähe von meinem Zuhause sind, fürchte ich um die Sicherheit von mir und meiner Familie
2. Wenn Bären in der Nähe von meinem Zuhause sind, fürchte ich um die Sicherheit von Haustieren und/oder Nutztieren
3. Wenn ich als Freizeitnutzer in einem Bärengebiet unterwegs bin, fürchte ich um meine Sicherheit
knowledge score
1. Was glauben Sie: wie wahrscheinlich greift ein Bär in freier Wildbahn von sich aus einen Menschen an?
2. Was glauben Sie fressen Bären?
3. Was glauben Sie: Bären bewegen sich hauptsächlich fort bei...

Die statistische Kennzahl Cronbachs α beschreibt die interne Konsistenz einer Skala, also wie konsistent ähnliche Fragen ähnlich beantwortet werden, konkret wie gut sich die Summenscores attitude-, fear- und knowledge score dafür eigneten dies zuverlässig wiederzugeben. Ein Wert von >0,7 wird als akzeptabel betrachtet, hängt aber auch stark mit der Anzahl an Items und den Korrelationen zwischen den einzelnen Items zusammen (Schecker 2014). Für diese korrigierte Item-Skala-Korrelation werden Werte ab 0,4 bis 0,7 als gut geeignet angeführt (Kelava und Moosbruger 2012).

Der attitude score (Cronbachs α= 0,97) und der fear score (Cronbachs α= 0,89) wurden somit für die folgenden statistischen Analysen als gut geeignet betrachtet, der knowledge score (Cronbachs α= 0,14) erfüllte dieses Kriterium hingegen nicht (Tabelle 3). Zusätzlich dazu lagen die Korrelationen zwischen den einzelnen Items (korrigierte Item-Skala-Korrelation) beim knowledge score niedriger als 0,4 (zwischen 0,15 und 0,25), wohingegen diese beim attitude score (zwischen 0,44 und 0,92) und fear score (zwischen 0,73 und 0,91) teilweise deutlich über diesem Schwellenwert lagen.

Der Median des attitude scores befand sich mit 6,5 im positiven Bereich, jener des fear scores lag mit 0 im neutralen Bereich und mit einem Wert von 3 beim knowledge score erreichte dieser das Maximum des knowledge scores (Tabelle 3).

Tabelle 3 statistische Kennzahlen für attitude-, fear- und knowledge score, Min.= Minimum, Max.= Maximum, SD= Standardabweichung

	Cronbachs α	Min.	1. Quartil	Median	Mittelwert	3. Quartil	Max.	SD
attitude score	0,97	-36	-19	6,5	2,16	21	36	21,54
fear score	0,89	-6	-3	0	0,26	4	6	0,12
knowledge score	0,14	0	2	3	2,41	3	3	4,00

2.5.2 Deskriptive Auswertung

Die diversen soziodemografischen Variablen der UmfrageteilnehmerInnen wurden durch die Berechnung von relativen Häufigkeiten und die Frage nach Arbeits- und Freizeitbeschäftigungen betreffend durch relative und absolute Häufigkeiten deskriptiv in Tabellen dargestellt.

Die Auswertung des offenen Eingabefeldes zur Frage „Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme mit Bären?“ erfolgte durch Kategorisierung der Angaben in sieben Themenbereiche und Darstellung in einem Balkendiagramm.

Die Fragestellung 4, welche sich mit dem möglichen Zusammenhang zwischen biologischem Wissensstand (konkret: knowledge score) und den vier zuvor definierten Interessensgruppen befasste, konnte aufgrund der schlechten Eignung des knowledgescores nicht ausgewertet werden. Aus diesem Grunde wurden die gewählten Antwortmöglichkeiten (Einfachauswahl) der drei Wissensfragen zu Biologie und Verhalten von Braunbärenlediglich mit relativen Häufigkeiten tabellarisch aufbereitet.

Die Ergebnisse der Fragestellung 6, also die präferierten Managementmaßnahmen (mit Mehrfachauswahl) für drei verschiedene Szenarien von Bärenverhalten, wurden mittels absoluten Häufigkeiten in Balkendiagrammen visualisiert. Weiters wurden die in der Umfrage präferierten Managementmaßnahmen je Szenario mit den tatsächlich im Bärenmanagementplan Österreich festgelegten Managementmaßnahmen für diese Szenarien verglichen.

2.5.3 Statistische Auswertung

Mittels Multiplen Regressionsmodellen wurden die Fragestellungen Nummer 1-3 und 5 statistisch ausgewertet. Für die Fragestellung 1+5 wurde ein Modell mit dem attitude score als abhängige Variable (AV) und den unabhängigen Variablen (UV) fear score, knowledge score, Geschlecht, Ausbildung, Alter, Gemeindegröße nach Einwohner, Jagd, Tierhaltung/Imkerei und Pilze/Beeren sammeln erstellt. Weiters wurden im beschriebenen Modell auch Interaktionen zwischen den Variablen Alter und Gemeindegrößen nach Einwohner sowie Alter und Jagd getestet.

Das entsprechende Modell für die Fragestellung 2 umfasste den attitude score als AV und als UV den fear score sowie die Kontaktvariablen „einen wilden Bären in Kärnten gesehen“, „einen wilden Bären im Ausland gesehen“, „einen Bären in einem Zoo/Wildtierpark gesehen“, „Anwesenheitszeichen von Bären gefunden (Haare, Kot, Spuren)“, “Schäden (an Nutztieren, Wildtieren, Sachbeschädigung) durch Bären erlitten“ und „Sonstiges“.

Das Multiple Regressionsmodell zur Beantwortung der Fragestellung 3 setzte sich aus attitude score als AV und folgenden UV: Erwerbstätigkeiten, ehrenamtlichen Verpflichtungen und Freizeitbeschäftigungen, welche den Interessensgruppen Land- und ForstwirtInnen, JägerInnen, NGOs im Naturschutzbereich und der breiten Bevölkerung zugeordnet werden konnten, zusammen. Die Antwortoption „Sonstiges“ konnte keiner Interessensgruppe zugeschrieben werden.

Die Ergebnisse der Multiplen Regressionsmodelle wurden tabellarisch dargestellt. Wenn UmfrageteilnehmerInnen keine Angaben zu gewissen Fragen machten, wurden diese als fehlende Werte (NA) in den Modellen nicht berücksichtigt. Die Auswahl der Multiplen Regressionsmodelle erfolgte im Hinblick auf eine gute Erklärbarkeit der Effekte durch ein hohes korrigiertes Bestimmtheitsmaß (R_2) mit gleichzeitigem Bestreben, das Modell so unkompliziert wie möglich zu gestalten. Die Modellvoraussetzungen wurden durch Q-Q-Plot der Residuen, Residuenplot und Hebelwirkung von Ausreißern (Cooks Distance) überprüft. Die statistischen Auswertungen wurden in der Statistiksoftware R Version 3.5.1 (2018-07-02) -- "Feather Spray" (R Core Team 2018) und RStudio Version 1.1.383 (R Studio Team 2016) durchgeführt und das Signifikanzniveau für statistische Tests betrug $p<0,05$. Abbildungen und Tabellen wurden mit Microsoft Office Excel 2007 und GIS (ArcCatalog 10.7 & ArcMap 10.7) erstellt.

2.5.4 Tiefeninterviews

Zusätzlich zur Online-Umfrage wurden Tiefeninterviews mit den jeweiligen RepräsentantInnen der verschiedenen Interessensgruppen durchgeführt, welche einen besseren Einblick in die Einstellungen dieser auf einer qualitativen Ebene ermöglichten. Für die Interessensgruppe Land- und ForstwirtInnen wurde der Präsident der Landwirtschaftskammer Kärnten, Herr Ing. Johann Mößler, für die JägerInnen eine anonymisierte Person aus der Kärntner Jägerschaft und für die NGOs im Naturschutzbereich Herr Mag. Christian Pichler vom WWF befragt. Die Interessensgruppe breite Bevölkerung besitzt keine RepräsentantIn.

Es handelte sich um halb-standardisierte Interviews, die Fragen wurden vorab formuliert und ein Interviewleitfaden erstellt. Die Interviews wurden mittels herkömmlichem Aufnahmegerät (App „Diktiergerät“ Version 3, 42.0) aufgezeichnet und anschließend nach allgemein gültigen leicht vereinfachten Transkriptionsregeln (angelehnt an Selting et al. 2009 in PH-Freiburg 2019) transkribiert. Für die qualitative Auswertung wurden aussagekräftige Auszüge der Antworten der drei InterviewteilnehmerInnen auf sechs Fragen gegenübergestellt.

3 Ergebnisse

3.1 deskriptive Ergebnisse

3.1.1 Soziodemografische Variablen

Das Geschlechterverhältnis der UmfrageteilnehmerInnen war nicht ausgeglichen mit einem Überhang an männlichen Befragten, mehr als doppelt so viele Männer nahmen an der Online-Umfrage teil. Ein Fachhochschul- bzw. universitärer Abschluss wurde am häufigsten, nämlich von einem Drittel der befragten Personen, als höchster Abschluss gewählt, dicht gefolgt von Matura und Lehre/Berufsausbildung. Als Mindestalter wurde 15 Jahre und als Maximalalter 79 Jahre von den UmfrageteilnehmerInnen angegeben, rund ein Drittel fiel in die am häufigsten gewählte Alterskategorie von 30-45 Jahre. Das Verhältnis zwischen Wohnorten mit ≤7000 Einwohnern und >7000 Einwohnern war annähernd ausgeglichen, wobei fast jede 2. befragte Person keine Angabe zum Wohnort machte. Ungefähr ein Viertel der UmfrageteilnehmerInnen gab an, in Österreich zu jagen, gerundet ein Drittel Tierhaltung beziehungsweise Imkerei in Österreich zu betreiben und lediglich 15% gaben an, keine Pilze und/oder Beeren zu sammeln (Tabelle 4).

Tabelle 4 relative Häufigkeiten [%] diverser soziodemografischer Variablen der UmfrageteilnehmerInnen (N=818), NA (≙ keine gewählte Option/ keine Angaben)

Geschlecht	männlich	weiblich	NA
	66,5%	31,3%	2,2%
Ausbildung	max. Pflichtschulabschluss	Lehre/Berufsausbildung	Matura
	3,8%	27,3%	30,3%
	FH/universitärer Abschluss	Sonstiges	NA
	33,6%	4,5%	0,5%
Alter	15-29 J.	30-45 J.	46-60 J.
	19,2%	31,9%	29,2%
	> 60 J.	NA	
	16,9%	2,8%	
Wohnortgröße	≤ 7000 Einwohner	> 7000 Einwohner	NA
	32,5%	26,8%	40,7%
Jäger	ja	nein	NA
	25,4%	72,2%	2,3%
Tierhaltung/ Imkerei	ja	nein	NA
	34,4%	64,4%	1,2%
Pilze/Beeren sammeln	ja	nein	NA
	84,2%	14,7%	1,1%

Jene Erwerbstätigkeiten, ehrenamtlichen Verpflichtungen und Freizeitbeschäftigungen (Mehrfachauswahl möglich), die der Interessensgruppe Land- und ForstwirtInnen zugeordnet werden konnten, wurden insgesamt von den UmfrageteilnehmerInnen am häufigsten (107%) gewählt. Der zweitgrößte Anteil (81%) fiel in die Interessensgruppe breite Bevölkerung. Danach folgte die Interessensgruppe JägerInnen, rund ein Viertel der UmfrageteilnehmerInnen konnte dieser zugeordnet werden. Bezogen auf die vier verschiedenen Interessensgruppen nahm die Interessensgruppe NGOs im Naturschutzbereich den geringsten Anteil ein, lediglich 2 von 10 UmfrageteilnehmerInnen konnten dieser zugewiesen werden. Die Optionen Sonstiges und NA (≙ keine gewählte Option/ keine

Angaben) konnten keiner Interessensgruppe zugeordnet werden und waren am seltensten vertreten (Tabelle 5).

Tabelle 5 absolute Häufigkeiten (Anzahl gewählter Optionen) und relative Häufigkeiten [%] der Frage welche Beschäftigungen in Arbeit und Freizeit auf die UmfrageteilnehmerInnen zutrafen, Mehrfachauswahl möglich, ∅2,5 Optionen gewählt, N= 797 mit mindestens 1 gewählten Option, Zusammenfassung der gewählten Optionen in die vier definierten Interessensgruppen, die Optionen Sonstiges und NA (≙ keine gewählte Option/ keine Angaben) konnten keiner Interessensgruppe zugeordnet werden

Land- und ForstwirtInnen	LandwirtIn	NutztierhalterIn/ ImkerIn	Verein Nutztierhaltung	WaldarbeiterIn/ ForstwirtIn
absolute Häufigkeit	218	183	60	155
relative Häufigkeit (%)	26,7	22,4	7,3	18,9

Land- und ForstwirtInnen	WaldbesitzerIn
absolute Häufigkeit	261
relative Häufigkeit (%)	31,9

JägerInnen	JägerIn
absolute Häufigkeit	200
relative Häufigkeit (%)	24,4

NGOs im Naturschutzbereich	NaturschützerIn	NGO Naturschutz
absolute Häufigkeit	98	65
relative Häufigkeit (%)	12,0	7,9

Breite Bevölkerung	Handel/ Industrie	Verwaltung/ Behörde	Sozialdienst	Hausfrau/ Hausmann
absolute Häufigkeit	146	134	55	98
relative Häufigkeit (%)	17,8	16,4	6,7	12,0

Breite Bevölkerung	Tourismussektor	AkademikerIn/ WissenschaftlerIn	PolitikerIn
absolute Häufigkeit	60	139	29
relative Häufigkeit (%)	7,3	17,0	3,5

Keine Interessensgruppe	Sonstiges	NA
	93	21
	11,4	2,6

3.1.2 Problemfelder mit Braunbären

Die deskriptive Auswertung des offenen Eingabefeldes zur Frage „Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme mit Bären?“ (Mehrfachauswahl) zeigte, dass die drei am häufigsten genannten Problemfelder „der Mensch“ (38%), „Schäden“ (37%) und “Kulturlandschaft“ (12%) waren. Vor allem beim Problemfeld „der Mensch“ gab es Polarisierung in beide Richtungen mit häufiger Nennung von Angst, fehlender Aufklärung und fehlender Anpassung sowie Unverständnis für die Sichtweisen zwischen den verschiedenen Interessensgruppen. Das Problemfeld „Schäden“ umfasste Nennung von Schäden an Nutz-, Haustieren und Menschen, sowie fehlende Bereitschaft für die Umsetzung von Schutzmaßnahmen, als auch hohe Kosten und mangelnde Finanzierung dieser. Jene Antworten, welche dem Problemfeld “Kulturlandschaft“ zugeordnet wurden, behandelten hauptsächlich fehlenden Lebensraum für Braunbären in einer dicht besiedelten Kulturlandschaft mit verschiedenen Interessensgruppen und daraus resultierenden Nutzungskonflikten. Die Problemfelder „Managementmaßnahmen“, „Biologie des Bären“ und „Bären unterliegen keinem Aussterberisiko“ wurden in der Umfrage als weniger wichtig gewertet. Der Anteil der UmfrageteilnehmerInnen die „keine Probleme mit Bären“ sehen war mit 3% ebenfalls sehr gering (Abbildung 5).

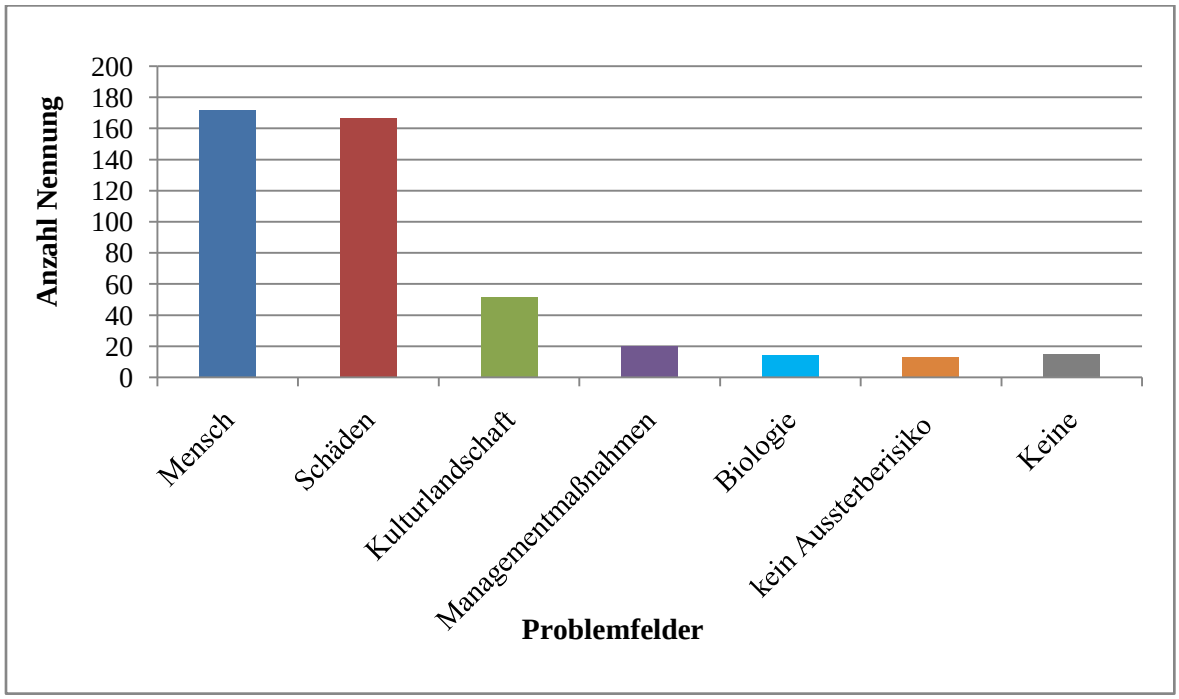


Abbildung 5 deskriptive Auswertung des offenen Eingabefeldes zur Frage „Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme mit Bären?“ (Mehrfachauswahl) N= 405 UmfrageteilnehmerInnen, N= 453 genannte Problemfelder

3.2 Statistische Ergebnisse - Auswertung der Fragestellungen

Fragestellung 1: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten und soziodemografischen Faktoren wie Alter, Geschlecht, höchste abgeschlossene Ausbildung, Wohnort und Aktivitäten wie Jagd, Tierhaltung oder Beeren/Pilze sammeln? Wenn ja, wie wirkt sich dieser auf die Einstellungen der verschiedenen Interessensgruppen aus?

Fragestellung 5: Gibt es einen Zusammenhang zwischen biologischem Wissen über Braunbären, Angst und Einstellungen gegenüber der Art?

Das Multiple Regressionsmodell mit korrigiertem Bestimmtheitsmaß von R^2= 0,722 zeigte einen höchst signifikant (p<0,001) negativen Zusammenhang zwischen attitude score und fear score und folgendermaßen verstärkte Sicherheitsbedenken eine negativere Einstellung gegenüber Bären zur Folge hatten. Frauen wiesen einen höchst signifikant (p<0,001) höheren attitude score im Vergleich zu Männern auf und der Zusammenhang zwischen Wohnort und attitude score war ebenfalls höchst signifikant (p<0,001), wobei UmfrageteilnehmerInnen aus größeren Gemeinden mit >7000 Einwohner positivere Einstellungen zeigten, als jene aus Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl. Weiters wurde im Multiplen Regressionsmodell ein höchst signifikant (p<0,001) negativer Zusammenhang zwischen Ausübung der Jagd und/ oder Tierhaltung bzw. Imkerei in Österreich und den Einstellungen gegenüber Bären gefunden. Die soziodemografische Variable Alter alleine, also als Haupteffekt, beeinflusste die Einstellungen nicht signifikant, die Interaktion mit der Variable Gemeindegröße nach Einwohner wies jedoch einen signifikant (p= 0,013) negativen Zusammenhang auf. Somit erzielten ältere UmfrageteilnehmerInnen aus größeren Gemeinden einen niedrigeren attitude score. Ältere JägerInnen zeigten laut Modell einen höchst signifikant (p<0,001) positiven Zusammenhang mit dem attitude score. Der knowledge score sowie die Variablen Ausbildung und Beeren/Pilze sammeln nahmen keinen signifikanten Einfluss auf den attitude score (Tabelle 6).

Tabelle 6 Multiples Regressionsmodell für die Fragestellungen 1+5

Geschlecht: N(männlich)= 544, N(weiblich)= 256; Ausbildung: N(max. Pflichtschulabschluss)= 31, N(Lehre/Berufsausbildung)= 223, N(Matura)= 248, N(FH/universitärer Abschluss)= 275, N(Sonstiges)= 37; Alter: N= 795; Gemeindegrößen nach Einwohner (EW): N(≤ 7000 Einwohner)= 266, N(>7000 Einwohner)= 219; Jagd: N(nein)= 591, N(ja)= 208; Tierhaltung/Imkerei: N(nein)= 527, N(ja)= 281; Pilze/Beeren sammeln: N(nein)= 120, N(ja)= 689

AV	UV	β	SE	t- Wert	p	Sign.
[a]attitude score	(Intercept)	-6,256	3,948	-1,584	0,114	ns
	[b]fear score	-3,853	0,137	-28,080	<0,001	***
	[c]knowledge score	-0,099	0,822	-0,120	0,905	ns
	Geschlecht	6,650	1,201	5,536	<0,001	***
	Ausbildung					
	max. Pflichtschulabschluss (Referenz)	0,000	0,000	0,000	0,000	ns
	Lehre/Berufsausbildung	0,779	3,203	0,243	0,808	ns
	Matura	-0,168	3,148	-0,053	0,957	ns
	FH/universitärer Abschluss	2,715	3,138	0,865	0,387	ns
	Sonstiges	3,006	3,954	0,760	0,448	ns
	[d]Alter	0,063	0,050	1,263	0,207	ns
	Gemeindegrößen nach Einwohner	5,209	1,126	4,627	<0,001	***
	Jagd	-4,862	0,944	-5,150	<0,001	***
	Tierhaltung/Imkerei	-3,508	0,846	-4,146	<0,001	***
	Pilze/Beeren sammeln	-1,348	1,059	-1,272	0,204	ns
	Alter:Gemeindegrößen nach EW	-2,689	1,072	-2,509	0,013	*
	Alter:Jagd	3,312	0,833	3,977	<0,001	***
	korrigiertes Bestimmtheitsmaß (R^2)	**0,722**				

Signifikanzniveaus: *** ≙ p<0,001 (höchst signifikant), ** ≙ p<0,01 (hoch signifikant), * ≙ p<0,05 (signifikant), ns ≙ nicht signifikant

AV= abhängige Variable (Responsevariable), UV= unabhängige Variable (Prädiktor), β= Estimate= Schätzungen der Regressionskoeffizienten, SE= Standardfehler

[a]Summenscore aus 18 Einstellungsfragen siehe Tabelle 2

[b]Summenscore aus 3 Sicherheitsfragen siehe Tabelle 2

[c]Summenscore aus 3 Wissensfragen siehe Tabelle 2

[d]Nummerisch in Jahren

Fragestellung 2: Wie wirkt sich direkter Kontakt mit Braunbären auf die Einstellungen gegenüber diesen aus?

Durch den Einbezug des fear scores konnte das korrigierte Bestimmtheitsmaß des Multiplen Regressionsmodelles von R^2= 0,146 auf R^2= 0,678 ansteigen. Die Kontaktvariablen „einen wilden Bären in Kärnten gesehen“ und „einen Bären im Zoo/Wildtierpark gesehen“ wirkten sich jeweils beide höchst signifikant (p<0,001) auf den attitude score aus, allerdings in entgegengesetzte Richtungen. UmfrageteilnehmerInnen, die schon einmal „einen wilden Bären in Kärnten gesehen“ hatten, erzielten einen niedrigeren attitude score, jene die angaben „einen Bären im Zoo/Wildtierpark gesehen“ zu haben, einen höheren. Die Kontaktvariable „Anwesenheitszeichen von Bären gefunden (Haare, Kot, Spuren)“ beeinflusste den attitude score signifikant (p=0,033) negativ sowie “Schäden (an Nutztieren, Wildtieren, Sachbeschädigung) durch Bären erlitten“ stark signifikant (p<0,001) negativ (Tabelle 7).

Tabelle 7 Multiples Regressionsmodell für die Fragestellung 2

Mehrfachauswahl möglich ∅1,6 Optionen gewählt, N= 738 mit mindestens 1 gewählten Option: „einen wilden Bären in Kärnten gesehen“ (N= 80), „einen wilden Bären im Ausland gesehen“ (N= 141), „einen Bären in einem Zoo/Wildtierpark gesehen“ (N= 502), „Anwesenheitszeichen von Bären gefunden (Haare, Kot, Spuren)“ (N= 282), “Schäden (an Nutztieren, Wildtieren, Sachbeschädigung) durch Bären erlitten“ (N= 105), „Sonstiges“ (N= 58), „einen wilden Bären in anderem österreichischen Bundesland gesehen“ (N=11) von Analyse aufgrund der geringen Stichprobengröße ausgeschlossen

AV	UV	β	SE	t- Wert	p	Sign.
[a]attitude score	(Intercept)	2,703	0,867	3,117	0,0019	**
	[b]fear score	-4,040	0,110	-36,613	<0,001	***
	gesehen in Kärnten	-5,959	1,516	-3,932	<0,001	***
	gesehen im Ausland	-1,442	1,146	-1,258	0,209	ns
	gesehen im Zoo/Wildtierpark	4,688	0,928	5,052	<0,001	***
	Anwesenheitszeichen gefunden	-2,078	0,973	-2,136	0,033	*
	Schäden erlitten	-6,061	1,433	-4,230	<0,001	***
	Sonstiges	-0,706	1,709	-0,413	0,680	ns
	korrigiertes Bestimmtheitsmaß (R^2)	**0,678**				

Signifikanzniveaus: *** ≙ p<0,001 (höchst signifikant), ** ≙ p<0,01 (hoch signifikant), * ≙ p<0,05 (signifikant), ns ≙ nicht signifikant

AV= abhängige Variable (Responsevariable), UV= unabhängige Variable (Prädiktor), β= Estimate= Schätzungen der Regressionskoeffizienten, SE= Standardfehler

[a]Summenscore aus 18 Einstellungsfragensiehe Tabelle 2

[b]Summenscore aus 3 Sicherheitsfragen siehe Tabelle 2

Kontaktvariablen dichotom: 1= nein, 2= ja

Fragestellung 3: Gibt es Unterschiede in den Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten zwischen den verschiedenen Interessensgruppen? Welche Interessensgruppen sind Braunbären gegenüber eher positiv eingestellt und welche negativ?

Durch den Einbezug des fear scores konnte das korrigierte Bestimmtheitsmaß des Multiplen Regressionsmodelles von R^2= 0,257 auf R^2= 0,708 ansteigen. Allgemein formuliert zeigten jene Erwerbstätigkeiten, ehrenamtlichen Verpflichtungen und Freizeitbeschäftigungen, welche der Interessensgruppe Land- und ForstwirtInnen sowie der Interessensgruppe JägerInnen zugeordnet werden konnten einen negativen Zusammenhang mit dem attitude score. Im Gegensatz dazu wurde bei der Interessensgruppe breite Bevölkerung ein positiver Zusammenhang gefunden, die Interessensgruppe NGOs im Naturschutzbereich zeigte hingegen keinen signifikanten Zusammenhang.

Im Detail betrachtet gab es einen hoch signifikant negativen Einfluss der Variablen LandwirtIn (p=0,008), NutztierhalterIn/ImkerIn (p=0,004) und WaldarbeiterIn/ForstwirtIn (p=0,007). Der Einfluss der Variable JägerIn auf den attitude score ist höchst signifikant (p<0,001) negativ, wohingegen sich jener von Sozialdienst als hoch signifikant (p=0,005) positiv und AkademikerIn/WissenschaftlerIn signifikant (p=0,044) positiv herausstellte laut Multiplem Regressionsmodell (Tabelle 8).

Tabelle 8 Multiples Regressionsmodell für die Fragestellung 3

Mehrfachantwort möglich ∅2,5 Optionen gewählt, N= 797 mit mindestens 1 gewählten Option, genaue Aufschlüsselung der Stichprobenumfänge (N) der einzelnen Variablen siehe Tabelle 5

AV	UV	β	SE	t- Wert	p	Sign.
[a]attitude score	(Intercept)	6,088	0,912	6,677	<0,001	***
	[b]fear score	-3,851	0,109	-35,193	<0,001	***
	Land- und Forstwirtschaft					
	LandwirtIn	-3,236	1,211	-2,671	0,008	**
	NutztierhalterIn/ImkerIn	-3,574	1,228	-2,911	0,004	**
	Verein Nutztierhaltung	0,207	1,771	0,117	0,907	ns
	WaldarbeiterIn/ForstwirtIn	-3,376	1,241	-2,721	0,007	**
	WaldbesitzerIn	-1,478	1,115	-1,326	0,185	ns
	Jagd					
	JägerIn	-6,746	1,058	-6,375	<0,001	***
	NGOs im Naturschutzbereich					
	NaturschützerIn	1,113	1,322	0,842	0,400	ns
	NGO Naturschutz	2,838	1,579	1,797	0,073	ns
	Breite Bevölkerung					
	Handel/Industrie	0,265	1,162	0,228	0,820	ns
	Verwaltung/Behörde	1,561	1,185	1,317	0,188	ns
	Sozialdienst	4,764	1,699	2,804	0,005	**
	Hausfrau/Hausmann	1,313	1,303	1,008	0,314	ns
	Tourismussektor	-1,912	1,586	-1,206	0,228	ns
	AkademikerIn/WissenschaftlerIn	2,319	1,150	2,016	0,044	*
	PolitikerIn	-0,729	2,268	-0,321	0,748	ns
	Sonstiges	0,947	1,382	0,685	0,494	ns
	korrigiertes Bestimmtheitsmaß (R^2)	**0,708**				

Signifikanzniveaus: *** ≙ p<0,001 (höchst signifikant), ** ≙ p<0,01 (hoch signifikant), * ≙ p<0,05 (signifikant), ns ≙ nicht signifikant

AV= abhängige Variable (Responsevariable), UV= unabhängige Variable (Prädiktor), β= Estimate= Schätzungen der Regressionskoeffizienten, SE= Standardfehler

[a]Summenscore aus 18 Einstellungsfragensiehe Tabelle 2

[b]Summenscore aus 3 Sicherheitsfragen siehe Tabelle 2

restliche Variablen dichotom: 1= nein, 2= ja

Fragestellung 4: Gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Interessensgruppen hinsichtlich deren biologischen Wissens über Braunbären?

Das entsprechende Multiple Regressionsmodell wies ein korrigiertes Bestimmtheitsmaß von (R^2)= 0,0136 auf und war somit nicht aussagekräftig. Dies deckte sich auch mit dem niedrigen Cronbachs α von 0,14 für den knowledge score (Tabelle 3). Dementsprechend konnte die Fragestellung in dieser Form nicht beantwortet werden. Aus diesem Grunde wurden lediglich die gewählten Antwortmöglichkeiten (Einfachauswahl) der drei Wissensfragen zu Biologie und Verhalten von Braunbären deskriptiv dargestellt (Tabelle 9). Diese wurden vom Großteil der befragten Personen richtig beantwortet. Die erste Frage „Was glauben Sie: wie wahrscheinlich greift ein Bär in freier Wildbahn von sich aus einen Menschen an?“ wurde von insgesamt 88% der UmfrageteilnehmerInnen richtig beantwortet. Bei der zweiten Frage „Was glauben Sie fressen Bären?“ wählten die richtige Antwortmöglichkeit 82% aus und bei der dritten Frage „Was glauben Sie: Bären bewegen sich hauptsächlich fort bei...“ lagen 7 von 10 UmfrageteilnehmerInnen richtig (Tabelle 9).

Tabelle 9 relative Häufigkeiten [%] der gewählten Antwortmöglichkeiten (Einfachauswahl) der drei Wissensfragen zu Biologie und Verhalten von Braunbären (N=818), die als richtig gewerteten Antwortmöglichkeiten sind grau hinterlegt (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005)

"Was glauben Sie: wie wahrscheinlich greift ein Bär in freier Wildbahn von sich aus einen Menschen an?"

niemals	eher unwahrscheinlich	nur wenn Mensch zw. Muttertier & Junge kommt
4,0%	39,9%	48,3%

eher wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich	ich weiß nicht	NA
4,9%	1,0%	1,6%	0,4%

"Was glauben Sie fressen Bären?"

hauptsächlich Fleisch (Hirsch, Reh, etc.)	fast alles (Beeren, Fleisch, Insekten, Pflanzen, etc.)	hauptsächlich Pflanzen (Beeren, Wurzeln, Gras, etc.)
1,5%	82,4%	14,9%

ich weiß nicht	NA
1,0%	0,2%

"Was glauben Sie: Bären bewegen sich hauptsächlich fort bei..."

Tag	Nacht	ich weiß nicht	NA
19,3%	70,0%	10,4%	0,2%

Fragestellung 6: Welche Managementmaßnahmen werden als sinnvoll und akzeptabel in bestimmten Situationen erachtet?

Die UmfrageteilnehmerInnen wurden aufgefordert, für drei verschiedene Szenarien die jeweils für Sie akzeptierten Managementmaßnahmen mittels Mehrfachantwort zu wählen. Die bevorzugten Managementmaßnahmen für das Szenario *a.) Ein Bär abseits vom Menschen Schäden macht* waren verstärkte Maßnahmen zur Schadensvorbeugung und Vergrämungsmaßnahmen, also das wiederholte Verscheuchen um Gewöhnung an Mensch und Futter rückgängig zu machen (N gesamt= 739). Für das Szenario *b.) Ein Bär wiederholt auf kurze Entfernung beobachtet wird, ohne zu flüchten* wurde die Vergrämung als häufigste Managementmaßnahme gewählt (N= 399) und für das Szenario *c.) Ein Bär versucht in bewohnte Gebäude einzudringen* war der Abschuss bzw. das Entfernen des Individuums aus der Population (N= 453) die am häufigsten akzeptierte Herangehensweise (Abbildung 6).

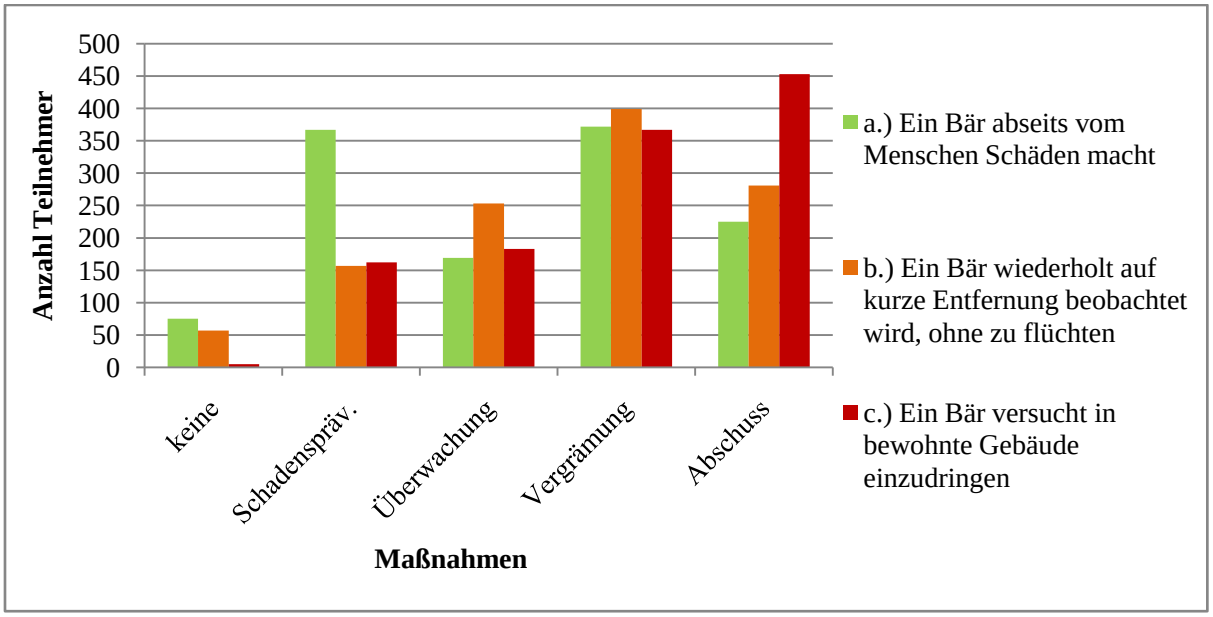


Abbildung 6 Anzahl der UmfrageteilnehmerInnen (absolute Häufigkeiten), welche folgende Managementmaßnahmen in den Situationen *a.) Ein Bär abseits vom Menschen Schäden macht b.) Ein Bär wiederholt auf kurze Entfernung beobachtet wird, ohne zu flüchten c.) Ein Bär versucht in bewohnte Gebäude einzudringen* als sinnvoll erachteten: Die angegebenen Stichprobenumfänge beziehen sich darauf, wie häufig eine Managementmaßnahme ausgewählt wurde, Mehrfachauswahl war möglich (∅1,5 Maßnahmen ausgewählt), N(a)= 801, N(b)= 792, N(c)= 802 UmfrageteilnehmerInnen mit mindestens 1 gewählten Option; „keine= keine Maßnahme nötig“ N(a)= 75, N(b)= 57, N(c)= 5; „Schadenspräv.= verstärkte Maßnahmen zur Schadensvorbeugung“ N(a)= 367, N(b)= 157, N(c)= 162; „Überwachung= verstärkte Überwachung der Tiere“ N(a)= 169, N(b)= 253, N(c)= 183; „Vergrämung= Vergrämungsmaßnahmen (=wiederholtes Verscheuchen um Gewöhnung an Mensch und Futter rückgängig zu machen)“ N(a)= 372, N(b)= 399, N(c)= 367; „Abschuss= Abschuss/Entfernen aus Population“ N(a)= 225, N(b)= 281, N(c)= 453

3.3 Auswertung der Tiefeninterviews

Land- und ForstwirtInnen	JägerInnen	NGOs im Naturschutzbereich

Wie schätzen Sie generell die Stimmung gegenüber Bären in Ihrer Interessensgruppe ein?

„der Bär ist über viele Jahrzehnte in unserer Region nicht mehr vorgekommen und die letzten Jahre haben natürlich viel Diskussion gebracht innerhalb der bäuerlichen Berufsgruppe (...) Großraubtiere, die hier in der freien Wildbahn zuwandern/durchwandern (...) natürlich die bäuerlichen Menschen verunsichern (...) weit überwiegender Teil der bäuerlichen Berufsgruppe (weit über 90%) die Überzeugung hat, dass ein Bär in unserem hier angestammten zivilisierten Alpenraum nichts verloren hat (...)“	„Kärnten hat eine gewisse Tradition mit dem Bären und schon längere Zeit gelernt, mit den Bären umzugehen (...) betrifft auch unsere Interessensgruppe (...) der Bär ist in Kärnten nicht das große Thema das jetzt so aufregt (...) mein Eindruck ist eine durchaus positive Grundstimmung gegenüber dem Bären (...)“	„Stimmung gegenüber den Bären extrem positiv (...) bei Leuten die naturschutzaffin sind, wir wissen es aus anderen Umfragen die zwar schon etwas älter sind aber dass generell die Stimmung auch gegenüber Bären in Österreich positiv ist selbst in Gebieten wo der Bär gelebt hat und nicht nur in der Stadt (...)“

Wie schätzen Sie die Stimmung zwischen den Interessensgruppen ein? Findet ein Diskurs/Austausch statt oder nicht?

„(...) der Standort bestimmt auch oft den Standpunkt (...), wenn ich keinen Grund und Boden besitze, wenn ich keine Tiere halte, wenn ich nicht davon lebe habe ich einen ganz anderen Zugang (...) es gibt auch Menschen die sich freuen, wenn andere Menschen Probleme haben, es gibt Menschen die haben auch eine große Begeisterung für Lösungsansätze (...) wir diskutieren mit unseren bäuerlichen Berufskollegen in Slowenien auch über das Problem (...) und bei unseren Tagungen, die Jägerschaft thematisiert das natürlich auch, wenn es Vorfälle gibt (...)	„(...) je stadtnäher je urbaner die Interessensgruppe, umso großräuberfreundlicher ist sie, je mehr aber eine Interessensgruppe regionsspezifisch ganz konkret mit dieser Großräuberart befasst ist im direkten Umgang, umso kritischer sind die Haltungen (...) NGOs haben einerseits natürlich gewisse Zwecke die sie verfolgen eben den Schutz der Großräuber man darf auch nicht vergessen, dass in manchen Bereichen sehr viel Arbeitsplätze gesichert werden mit dem Thema (...)“ (... *bezüglich Kooperation:)* Jägerinnen und Jäger vor Ort haben auch bei wissenschaftlichen Projekten zu Bären mitgewirkt (...)“	„(...) wir haben durch die Bildung der Koordinierungsstelle für Bär, Luchs und Wolf (...) einen regelmäßigen Austausch mit den anderen Interessensgruppen (...) natürlich gibt es unterschiedliche Meinungen (...) und kontroverse Sichtweisen aber im Großen und Ganzen glaube ich ist der Austausch zumindest gut“

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Konflikte? Was würde Ihrer Meinung nach zur Entspannung der Situation beitragen beziehungsweise wie könnten die Konflikte reduziert werden?

„(...) in zivilisierten Räumen gibt es natürlich ganz massive Nutzungskonflikte in der ganz normalen Landwirtschaft und mit der Weidewirtschaft (...) durch die Schwierigkeit wie man als Landwirt finanziell überleben kann ist das natürlich ein Reizthema, weil jede neue Herausforderung ein Argument mehr ist, dass Betriebsnachfolger sagen das interessiert mich nicht mehr (...) Erfahrungen die landwirtschaftliche Nutztiere mit Bären machen (...) sind traumatisierend und stören den normalen Weidebetrieb oft massiv (...) es ist nicht nur eine Frage der Kosten (...) viele Bauern haben mit ihren Nutztieren noch ein vertrautes Verhältnis (...) aber die Konflikte werden nicht nur mit der Viehwirtschaft gesehen sondern generell in der Kulturlandschaft (...) die Bären sollen in ihrer	„(...) Konfliktpunkte sind mit Sicherheit jene der Imker, wenn sie Bienenstöcke zerstören (...) da geht es natürlich um finanzielle Schäden (...) Schutzmaßnahmen wie Elektrozäune können sicher zu einer Konfliktlösung beitragen (...) bei Schafherden oder Mutterkuhhaltung ist es natürlich etwas anders, da ist es dann nicht mehr so einfach, Konfliktlösungen zu finden, das ist sicher eine schwierige Herausforderung (...) man muss sich immer die regionsspezifische Interessenslage und Situation ansehen (...) auch Bärenvorkommen in einem besiedelten Bereich (...) verursachen einfach ein gewisses Unwohlsein (...) es fehlen einfach die Erfahrungswerte bezüglich Bärenvorkommen und Jagdausübung (...) der Bär ist eine faszinierende und	„(...) dem Thema öffentliche Sicherheit könnte man begegnen mit Informationsarbeit, wie verhalte ich mich wenn ich einen Bären sehe (...) dass ich Bescheid weiß über Ausbreitungsbiologie und Verhalten (...) bei der Jagd geht es natürlich um die Sorge, dass der Bär Probleme in der Jagdpraxis verursacht (...) zB.: an der Fütterung (...) da gibt es noch viel Forschungsbedarf (...) bei den Nutztierhaltern, dass der Bär hin und wieder leider auch ungeschützte Schafe frisst und dass das jetzt natürlich Mehraufwand ist (...) da braucht es Geld für Herdenschutzmaßnahmen (...) generell ein klares politisches Bekenntnis ja wir (...) wollen den Bären auch wieder in Österreich (...) und einen internationalen Austausch (...) nicht von oben herab (...)“

natürlichen Umgebung mit entsprechend großen Lebensräumen (Osteuropa, Russland, Kanada) glücklich sein (...)“	wunderschöne Wildart, der Blickwinkel ändert sich aber, wenn man dann plötzlich unmittelbar betroffen ist und sei es nur eine potenziell eingebildete Gefahr (...)“	

Was wünscht sich Ihre Interessensgruppen? Was wären die Forderungen, auch von den anderen Interessensgruppen?

„(...) dass die Gesellschaft mit Hausverstand über die Entwicklung nachdenkt und der bäuerlichen Berufsgruppe mehr Wertschätzung gegenüberbringt für das was sie leistet (...) ich denke, dass die Bauern eine sehr existentielle Leistung erbringen, die leider noch zu wenig geschätzt wird wir haben noch genug Bauern und solange alles noch so schön aussieht, kann man mit der Wertschätzung noch sparsamer umgehen, aber das wird sich ändern, wenn sich die Gesellschaft oder die Landschaft verändert (...)“	„(...) einen objektiven Blick auf die Herausforderungen und Problematiken die sich regional in der Kulturlandschaft von heute daraus ergeben (...) eine leichtere Regulierungsmöglichkeit einzuführen (...) da eine Regulierungsmöglichkeit in speziellen Situationen (...) auch eine akzeptanz-förderende Maßnahme darstellen kann (...) Verständnis für den Standpunkt der Anderen und dabei aber gewisse Realitäten nicht ausblenden (...) also bei allen Naturschutzgedanken muss man schon sehen, dass es ganz profane wirtschaftliche Auswirkungen auch hat“	„(...) mehr Bewusstsein, dass der Lebensraum, in dem wir leben, auch der Lebensraum der Wildtiere ist (...) ich wünsche mir, dass man bei Bär, Luchs und Wolf das Verständnis hat, dass sie Teil der Natur sind und dort leben dürfen (...) wie Rehe, Hirsche und Wildschweine auch (...) ein bisschen den Blick über den Tellerrand und dass man sieht, wie andere Länder damit umgehen und ein Verständnis für Naturschutz-angelegenheiten (...) eine ehrliche Debatte (...) die nicht so emotional geführt wird (...) ja es gibt vielleicht gewisse Einschränkungen, aber wir werben ja mit unserer wunderschönen Natur und gleichzeitig, wenn es darum geht diese mit all

		ihren Lebewesen die dazugehören zu erhalten, gibt es oft die Diskussion das hat keinen Platz und das wollen wir nicht (...)“

Können Sie sich einen Mehrwert durch die Anwesenheit von Bären für Ihre Interessensgruppen vorstellen und wenn ja welchen? Gibt es für Sie generell positive Aspekte von Bärenpräsenz?

„(...) wenn man einen Tierpark betreibt und dort einen Bären ausstellt, der gut eingezäunt ist und Umsatz (...) bringt, kann der Bär einen Mehrwert darstellen, aber definitiv nicht in der freien Naturlandschaft (...) ich wüsste nicht, dass sich der Bär speziell den Wolf als Feind ausgesucht hat, ansonsten könnte man über positive Aspekte nachdenken (...)“	„(...) das Jagdgesetz ist ja auch von dem Gedanken der Artenvielfalt getragen (...) von daher ist das Bärenvorkommen natürlich ein Beitrag zur Biodiversität (...) wenn uns offiziell oder inoffiziell Bärensichtungen gemeldet wurden, war das immer schon etwas Besonderes, aber eher im positiven Sinne (...) die legale reguläre Bejagung von Bären wie in anderen Ländern kann als wirtschaftlicher Faktor betrachtet werden und für den einen oder anderen einen Mehrwert darstellen (...) aber das ist jetzt Zukunftsmusik (...)“	„(...) es ist natürlich immer schwer das Ganze einer Tierart zuzuschreiben (...) aber im Großen und Ganzen (...) bestehen unsere Ökosysteme aus bestimmten Bausteinen das sind die Arten (...) wenn ich einen Turm aus Bausteinen habe und ich ziehe viele Arten heraus, dann wird der Turm immer instabiler (...) da gehört auch der Bär dazu der auch Wild schlägt und es damit fit hält (...) als Naturschutzorganisation wollen wir möglichst stabile Ökosysteme, die auch in Zukunft Leistungen für uns erbringen können (...)“

Ist für Sie Koexistenz zwischen Bären und den Interessensgruppen möglich? Welche Voraussetzungen beziehungsweise Maßnahmen wären Ihrer Meinung nach nötig, damit diese gelingen kann?

„sehr sehr schwierig(...) die Frage bleibt am Ende trotzdem die Gleiche: was kostet die Koexistenz im Grunde der gesamten Gesellschaft und brauchen wir das ist das prioritär oder nicht, da habe ich einen ganz grundsätzlichen Zugang sehr pragmatisch, dass ich weder die Kosten noch die Notwendigkeit sehe, dass die Koexistenz organisiert werden sollte (...) der Bär braucht genauso Lebensräume, aber dort wo die Menschen nicht sind (...) ja das ist immer die Frage auch bezüglich der Anzahl der Bären, aber so wie wir derzeit die Rechtslage haben (...) ist die aktive Entnahme von Bären nur dann möglich, wenn sie die Gesellschaft wirklich gefährden (...) und der Erhaltungszustand in einem guten ist (...) einen Erhaltungszustand von Raubtieren in Zivilisationsräumen darf ich	„(...) beim Bären praktizieren wir die Koexistenz schon seit Jahren das muss man wirklich sagen (...) ich denke das wird mit Sicherheit eine akzeptanzfördernde Maßnahme sein, dass man die Schutzmaßnahmen forciert, die Aufklärung auch forciert (...) und es finanziell abgegolten wird (...) es gibt unterschiedlichste Interessenslagen bei dem Thema und die wirtschaftliche Komponente auf allen Seiten darf nicht ausgeblendet werden (...)“	„Ja ich bin 100% davon überzeugt, dass die Koexistenz möglich ist das machen uns ja andere Länder vor, wir können von diesen Beispielen lernen (...) natürlich muss jede Interessensgruppe irgendwie einen Schritt auf die Andere zumachen (...) es müssen alle ernst genommen werden, man muss sich zusammensetzen (...) der Bärenmanagementplan ist ein gemeinsames Werk, eine gemeinsame Vorgehensweise von sehr vielen verschiedenen Interessensgruppen, das wäre ein positives Beispiel, man muss es halt dann auch entsprechend umsetzen an dem ist es oft gescheitert (...) es wird immer viel zu spät gehandelt (...) jetzt könnte man die Zeit super nutzen um sich vorzubereiten (...) gewisse Leute von verschiedenen Interessensgruppen sind

sagen ist gelinde gesagt eine Herausforderung, die ich mir nicht wünsche“		bereit für Kompromisse, schaffen es aber nicht an die Basis durchzudringen (...)“

4 Diskussion

Grundsätzlich können die in dieser Studie gefundenen Signifikanzen einen Hinweis geben, welche soziodemografischen Variablen, Berufs- und Freizeitaktivitäten sowie Sicherheitsbedenken einen Einfluss auf die Einstellungen der KärntnerInnen gegenüber Braunbären nehmen. Allerdings konnte durch die angewandte Methodik vermutlich keine repräsentative Stichprobe befragt werden und somit kann die gesamte Bevölkerung Kärntens nicht oder nur mit Einschränkungen durch die Ergebnisse beschrieben werden. Diese Umfrage kann daher als Vorstudie verstanden werden und als Basis für weitere Studien mit mehr finanziellen Mitteln dienen, welche potenziell in der Lage sind, eine repräsentative Stichprobe ziehen zu können. Weiters darf der sogenannte Umfragebias auch nicht außer Acht gelassen werden, dieser beschreibt, dass an Meinungsumfragen größtenteils Personen teilnehmen, die Befürworter oder Gegner der Umfragethematik sind. Neutral eingestellte Personen sind daher eher unterrepräsentiert. Diese Problematik wurde bereits in anderen Studien beispielsweise von Johannson und Kollegen (2012a) angemerkt.

4.1 Fragestellungen und Hypothesen

Fragestellung 1: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten und soziodemografischen Faktoren wie Alter, Geschlecht, höchste abgeschlossene Ausbildung, Wohnort und Aktivitäten wie Jagd, Tierhaltung oder Beeren/Pilze sammeln? Wenn ja, wie wirkt sich dieser auf die Einstellungen der verschiedenen Interessensgruppen aus?

H_1: Höheres Alter führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber Braunbären

Die soziodemografische Variable Alter alleine, also als Haupteffekt, beeinflusste die Einstellungen nicht signifikant, die Interaktion mit der Variable Gemeindegröße nach Einwohner wies jedoch einen signifikant positiven Zusammenhang auf. Somit erzielten ältere UmfrageteilnehmerInnen aus größeren Gemeinden einen niedrigeren attitude score. Ältere JägerInnen zeigten laut Modell einen höchst signifikant positiven Zusammenhang mit dem attitude score.

Diese Ergebnisse stehen im Kontrast zu einigen Studien, welche sehr wohl einen negativen Zusammenhang zwischen höherem Alter als Haupteffekt und Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern dokumentierten (Kleiven et al. 2004; Røskaftet al. 2007) und einer erhöhten Skepsis gegenüber größeren Populationen dieser Tierarten, verglichen mit jüngeren

UmfrageteilnehmerInnen (Bjerke et al. 2002). Dies könnte einerseits durch ein höheres Risiko erklärt werden, welches entsteht, wenn ältere, nicht mehr so wehrhafte Personen attackiert werden. Andererseits sind ältere Personen mit höherer Wahrscheinlichkeit in ländlicheren Gegenden mit Nutztieren aufgewachsen und diese Erfahrungen könnten ihre Einstellungen geprägt haben (zusammengefasst in Røskaftet al. 2007).

In der Literatur konnten für die Interaktionen zwischen Alter und Gemeindegröße beziehungsweise Alter und Jagd keine Ergebnisse mit entsprechender Interpretation gefunden werden. Es wäre auch naheliegender, wenn der Effekt von Gemeindegröße stärker ausgeprägt wäre, da diese Variable ja einen höchst signifikanten Einfluss auf den attitude score zeigte und ältere UmfrageteilnehmerInnen aus größeren Gemeinden dementsprechend einen höheren attitude score erzielen sollten. Ebenfalls unklar blieb der dokumentierte Zusammenhang, dass ältere JägerInnen positiver eingestellt waren, wobei laut der derzeitigen Literatur beide Variablen eine negativere Einstellung zur Folge haben. Die Signifikanzen sollten in dieser Studie jedoch, wie bereits erwähnt, nicht überbewertet werden und dies könnte vor allem auf die beschriebenen Interaktionen zutreffen. Die Hypothese (H_1) konnte somit nicht gestützt werden, es besteht die Vermutung, dass die Variable Alter einen Einfluss nahm, allerdings eher in Kombination mit anderen Faktoren.

H_2: Geringeres Bildungsniveau führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber Braunbären

Die Variable Bildungsniveau zeigte keinen signifikanten Zusammenhang mit dem attitude score der UmfrageteilnehmerInnen, somit konnte die Hypothese (H_2) nicht gestützt werden. Die Ergebnisse von früheren Studien bezüglich des Einflusses der Variable Bildungsniveau sind etwas inkonsistent. Einerseits wurde kein statistischer Zusammenhang mit den Einstellungen der UmfrageteilnehmerInnen dokumentiert (Kleiven et al. 2004) beziehungsweise als eine weniger relevante Einflussgröße betrachtet (Kaczensky et al. 2004), andererseits wurde auch ein positiver Zusammenhang zwischen höherem Bildungsniveau und positiveren Einstellungen gezeigt (Williams et al. 2002). Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass eine höhere formale Ausbildung häufig auch ein ausgeprägteres Umweltbewusstsein zur Folge hat (Kellert 1980 in Williams et al. 2002). Bjerke und Kollegen (2002) argumentierten hingegen, dass das kulturelle Kapital, gemessen an der besessenen Anzahl an Büchern, eine bessere Aussagekraft, als die formale Ausbildung ermöglicht. Dabei wird angenommen, dass Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern teilweise in kulturellen Mustern verankert sind und diese Muster eher durch Lebensstilentscheidungen

zum Ausdruck gebracht werden. Das Bildungsniveau dürfte eine untergeordnete Rolle spielen.

H_3: Ländlich geprägter Wohnort führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber Braunbären

Diese Hypothese (H_3) konnte vorsichtig gestützt werden, da sich der Zusammenhang zwischen Wohnort und attitude score als höchst signifikant herausstellte, wobei UmfrageteilnehmerInnen aus größeren Gemeinden mit >7000 Einwohner positiver eingestellt waren, als jene aus Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl. Diese Ergebnisse sind recht konsistent mit einigen Studien, welche bereits einen negativen Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern und ländlich geprägtem Wohnort dokumentierten (Bjerke et al. 2002; Røskaft et al. 2007; Williams et al. 2002).

Da sich große Beutegreifer vorwiegend in ländlichen Regionen aufhalten, führt dies zu einem Stadt-Land-Konflikt. Dieser ist häufig dadurch geprägt, dass obwohl die ländliche Bevölkerung am Stärksten von negativen Auswirkungen durch die Anwesenheit von großen Beutegreifern betroffen ist, die Management- und Schutzmaßnahmen hauptsächlich von externen Stellen wie der urbanen Mehrheit und durch nationale und internationale Gesetze vorgegeben werden (zusammengefasst in Eriksson et al. 2015). Allerdings soll nicht nur zwischen ländlich geprägtem und städtisch geprägtem Wohnort unterschieden werden, sondern konkreter welche Personen und Zielgruppen tatsächlich ein höheres Risiko aufweisen, von (wirtschaftlichen) Schäden durch große Beutegreifer betroffen zu sein (Kaczensky et al. 2004).

H_4: Männer zeigen eine negativere Einstellung gegenüber Braunbären als Frauen

Frauen wiesen einen höchst signifikant höheren attitude score im Vergleich zu Männern auf, die Hypothese (H_4) konnte somit vorsichtig gestützt werden. Dieser Zusammenhang wurde auch in der Metastudie von Williams und Kollegen (2002), allerdings gegenüber Wölfen, gefunden. In Einzelstudien wurde die Variable Geschlecht als wenig bis nicht Einfluss nehmend auf die Einstellungen (Røskaft et al. 2007) beziehungsweise Sichtweisen über Populationsgrößen (Bjerke et al. 2002) dokumentiert. Von Piédallu und Kollegen (2016) wird darauf hingewiesen, dass eine unklare Trennung zwischen Einstellungen und Angst gegenüber großen Beutegreifern zu konträren Ergebnissen bezüglich der Variable Geschlecht führen könnte.

Ein höchst signifikant negativer Zusammenhang wurde zwischen Ausübung der Jagd und/ oder Tierhaltung bzw. Imkerei in Österreich und den Einstellungen gegenüber Bären

gefunden. Diese Ergebnisse decken sich mit einigen Studien (beispielsweise Piédallu et al. 2016) und spiegeln wahrscheinlich auch wider, dass Personen, welche diese Aktivitäten ausüben, einer höheren Wahrscheinlichkeit ausgesetzt sind, Schäden durch Braunbären zu erleiden (Røskaft et al. 2007).

Die Aktivität Beeren bzw. Pilze sammeln hingegen nahm keinen signifikanten Einfluss auf den attitude score. Auch Røskaft und Kollegen (2007) konnten in ihrer multivariaten Analyse keinen signifikanten Effekt dieser Aktivität auf die Einstellungen feststellen. Besonders in Österreich, mit Fokus auf Kärnten ist die Wahrscheinlichkeit, auf einen Braunbären zu treffen, sehr gering. Dies könnte auch erklären, wieso die Aktivität Beeren bzw. Pilze sammeln als nicht signifikant betrachtet wurde.

Fragestellung 2: Wie wirkt sich direkter Kontakt mit Braunbären auf die Einstellungen gegenüber diesen aus?

H_5: Direkter Kontakt mit Braunbären führt zu einer negativeren Einstellung gegenüber diesen

Die Kontaktvariablen „einen wilden Bären in Kärnten gesehen“ und “Schäden (an Nutztieren, Wildtieren, Sachbeschädigung) durch Bären erlitten“ wirkten sich höchst signifikant negativ auf die Einstellungen (gemessen am attitude score) aus. Ein signifikant negativer Zusammenhang wurde auch zwischen „Anwesenheitszeichen von Bären gefunden (Haare, Kot, Spuren)“ und dem attitude score entdeckt. Dies stimmt ganz gut mit den Ergebnissen von Eriksson und Kollegen (2015) überein, welche zeigten, dass mit einer Zunahme an direkten Erfahrungen die Einstellungen gegenüber Braunbären und Wölfen negativer wurden. Lediglich die Kontaktvariable „einen Bären in einem Zoo/Wildtierpark gesehen“ zeigte einen positiven Zusammenhang in der Kärntner Studie. Dies ist die einzige Kontaktvariable, von der per se keine Gefahr ausgeht und häufig mit positiven Emotionen verknüpft ist. Die Variablen „einen wilden Bären im Ausland gesehen“ und „Sonstiges“ waren nicht signifikant.

Somit konnte die Hypothese vorsichtig gestützt werden. Allerdings dürfen die Signifikanzen nicht überbewertet werden, da die Stichprobengrößen aufgrund der eher geringen Kontaktmöglichkeit mit Bären in Kärnten gering waren und es starke Unterschiede diesbezüglich zwischen den Kontaktvariablen gab. Zusätzlich dazu, wurde in diesem Modell ein Großteil der Varianz durch den fear score erklärt.

Es wird angenommen, dass direkte Erfahrungen mit einem Einstellungsobjekt (beispielsweise große Beutegreifer sehen oder ihre Anwesenheitsspuren finden) ein größeres Potential besitzen einen Einstellungswandel auszulösen, als indirekte Erfahrungen. Dieser Effekt

verstärkt sich wenn größtenteils indirekte Erfahrungen, also Informationen aus zweiter Hand, dominieren. Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass sich die Einstellungen einer breiteren Masse nur ändern, wenn es beispielsweise zu einer Verschiebung von Werten einer ganzen Generation kommt. Allerdings konnten Eriksson und Kollegen (2015) in ihrer schwedischen Studie in einem Zeitraum von sechs Jahren bereits Veränderungen beobachten. Somit wird vermutet, dass dieser Prozess durch Populationswachstum von großen Beutegreifern schneller ablaufen kann und dies auch eine Verschärfung des Stadt-Land-Konflikts zur Folge haben könnte (zusammengefasst in Eriksson et al. 2015).

Fragestellung 3: Gibt es Unterschiede in den Einstellungen gegenüber Braunbären in Kärnten zwischen den verschiedenen Interessensgruppen? Welche Interessensgruppen sind Braunbären gegenüber eher positiv eingestellt und welche negativ?

Es wurde gezeigt, dass ein Großteil jener Erwerbstätigkeiten, ehrenamtlichen Verpflichtungen und Freizeitbeschäftigungen, welche der Interessensgruppe Land- und ForstwirtInnen sowie der Interessensgruppe JägerInnen zugeordnet werden konnten, sich negativ auf die Einstellungen (gemessen am attitude score) der UmfrageteilnehmerInnen auswirkten. Im Gegensatz dazu wurde bei der Interessensgruppe breite Bevölkerung für zwei dieser beruflichen oder privaten Beschäftigungen ein positiver Zusammenhang mit dem attitude score gefunden, die Interessensgruppe NGOs im Naturschutzbereich zeigte hingegen keinen signifikanten Zusammenhang.

In der österreichischen Studie von Zeiler und Kollegen (1999) wurde eine niedrigere Akzeptanz bei den JägerInnen (in den sieben Bundesländern ohne Wien und Vorarlberg), verglichen mit der urbanen Wiener Bevölkerung, bezüglich Erholung der Bestände von Luchs und Braunbär dokumentiert. Jene UmfrageteilnehmerInnen, die finanzielle Schäden durch große Beutegreifer erlitten hatten, wie beispielsweise NutztierhalterInnen, zeigten negativere Einstellungen, dies traf ebenfalls auf JägerInnen zu (Roskaft et al. 2007).
In der schwedischen Studie von Johansson und Kollegen (2012b) zeigte sich, dass UmfrageteilnehmerInnen mit einer jagdausübenden Person im Haushalt und/oder einem landwirtschaftlichen Betrieb eine niedrigere Bereitschaft äußerten generell für den Schutz von großen Beutegreifern zu zahlen. Die Bereitschaft wurde durch eine Mitgliedschaft in einer NGO erhöht. Es wurde ein positiver Zusammenhang zwischen der Höhe der Zahlungen und einer Mitgliedschaft in einer NGO gefunden.

Fragestellung 4: Gibt es Unterschiede zwischen den Interessensgruppen hinsichtlich des biologischen Wissens über Braunbären?

Der knowledge score stellte sich aufgrund der zu geringen internen Konsistenz, als auch der zu niedrigen Korrelationen zwischen den einzelnen Items als ungeeignet für die statistischen Analysen heraus. Dies könnte zum Teil auf die geringe Itemanzahl für die Erstellung des knowledge scores zurückzuführen sein, allerdings wurde der fear score ebenfalls nur durch die Addition der Ergebnisse von drei Fragen erstellt. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass die Fragen für die UmfrageteilnehmerInnen zu einfach zu beantworten waren (∅80% beantworteten alle drei Fragen korrekt) und daher etwas mehr Fragen zur Biologie und dem Verhalten von Bären mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden zu einer besseren Aussagekraft geführt hätten.

In der Literatur ist der Zusammenhang zwischen Wissen über große Beutegreifer und Einstellungen gegenüber diesen noch nicht eindeutig geklärt. Bath und Buchanan (1989, in Kaczensky et al. 2004) vermuteten einen positiven Zusammenhang, wohingegen ein negativer Zusammenhang in einigen anderen Studien präsentiert wurde (auszugsweise: Piédallu et al. 2016). Im Gegensatz dazu bewerteten Kaczensky und Kollegen (2004) den Wissenstand bezüglich Braunbären in ihrer Studie als wenig einflussreich auf die Einstellungen der UmfrageteilnehmerInnen. Allerdings muss dies nicht zwingendermaßen implizieren, dass der Wissenstand generell keinen Einfluss nimmt, da sich die Erfassung dieser Variable als recht schwierig gestaltet und beispielsweise kontextbezogenes Wissen und spezifische Fakten ausschlaggebend sein könnten (Kaczensky et al. 2004). Dies könnte eine weitere Erklärung sein, weswegen der entsprechende knowledge score sich als nicht geeignet herausstellte. Die Faktoren höheres Alter und ländlicher Wohnort führten laut Balčiauskas und Kazlauskas (2012) zu einem höheren Wissenstand, wobei die höchste abgeschlossene Ausbildung hierbei keinen Einfluss spielte. Bei der Erfassung des Wissenstandes von UmfrageteilnehmerInnen sollte außerdem auch berücksichtigt werden, in welcher Saison oder welchem Jahr die Erhebung stattfindet, da es häufig eine enge Verknüpfung zwischen medialer Berichterstattung über große Beutegreifer und vorhandenem Wissen über diese gibt (Szinovatz und Gossow 2001).

Fragestellung 5: Gibt es einen Zusammenhang zwischen biologischem Wissen über Braunbären, Angst und Einstellungen gegenüber der Art?

Der Zusammenhang mit biologischem Wissen konnte, wie bereits erwähnt, in dieser Form nicht beantwortet werden, da sich der knowledge score als ungeeignet für die statistischen Analysen herausstellte. Es wurde ein höchst signifikant negativer Zusammenhang zwischen attitude score und fear score gefunden, somit hatten verstärkte Sicherheitsbedenken eine negativere Einstellung gegenüber Bären zur Folge. Diese Sicherheitsbedenken Bären betreffend waren vermutlich nicht klar durch soziodemografische Variablen begründet, sondern das Angstlevel per se war womöglich ausschlaggebend.

Diese Vermutung stimmt ganz gut mit den Ergebnissen von Kaczensky und Kollegen (2004) überein. In dieser Studie wurde die Wahrnehmung von Braunbären als gefährlich für Menschen als Haupteinflussfaktor auf die Einstellungen identifiziert, soziodemografische Faktoren und der Wissensstand über Braunbären nahmen einen weniger wichtigen Stellenwert ein. Allerdings darf bei einem hohen attitude score nicht automatisch auf ein niedrigeres Angstlevel geschlossen werden (Kaczensky et al. 2004).

Im Gegensatz zu den doch recht konträren Ergebnissen bezüglich Einfluss des Geschlechts auf die Einstellungen wurde in einigen Studien ein klarer Zusammenhang zwischen Geschlecht und Angslevel dokumentiert, wobei vor allem in skandinavischen Studien Frauen als ängstlicher gegenüber großen Beutegreifern eingeschätzt wurden (Bjerke et al. 2002; Frank et al. 2015). Kein signifikanter Zusammenhang hingegen wurde zwischen Angstlevel und Alter der UmfrageteilnehmerInnen sowie gesammelten Erfahrungen mit Braunbären nachgewiesen (Frank et al. 2015).

In der Studie von Johannson und Kollegen (2012b) wurde der Einfluss von Angst auf die Bereitschaft für Managementmaßnahmen und Schutz von großen Beutegreifern zu zahlen (= willingness to pay, Abkürzung= WTP) als ungefähr gleich hoch eingeschätzt wie diverse soziodemografische Variablen. Wenn die UmfrageteilnehmerInnen ein höheres Angstlevel aufwiesen und weiblich waren wurde angegeben, einen geringeren Betrag für Management und Schutzmaßnahmen zahlen zu wollen.

Derzeit gibt es wenig Datenmaterial bezüglich der Effektivität von diversen Managementmaßnahmen zur Reduktion von Angst gegenüber großen Beutegreifern. Eine häufig genannte Maßnahme sind Informationskampagnen, welche zum Ziel haben Wissen bezüglich Biologie, richtigem Verhalten und möglichen Nutzen von großen Beutegreifern zu

vermitteln. Allerdings wird angenommen, dass Information per se das Angstlevel nicht senkt und Informationskampagnen daher sehr kontextbezogen aufgebaut werden müssen (zusammengefasst in Johansson et al. 2016). Es soll beispielsweise vermieden werden, nur allgemeine Informationen über die Biologie von Braunbären zu verbreiten, sondern beispielsweise konkretes und richtiges Verhalten im Falle einer Begegnung mit dieser Tierart an die Hand zu geben. Zusätzlich dazu soll die Wahrscheinlichkeit für ein solches Zusammentreffen präsentiert werden und Informationen wie diese sollen spezifisch auf den aktuellen Wissensstand der verschiedenen Interessensgruppen zugeschnitten werden (Kaczensky et al. 2004).

Fragestellung 6: Welche Managementmaßnahmen werden als sinnvoll und akzeptabel in bestimmten Situationen erachtet?

Die UmfrageteilnehmerInnen wurden aufgefordert, für drei verschiedene Szenarien die jeweils für Sie akzeptierten Managementmaßnahmen mittels Mehrfachantwort zu wählen. Sowohl die drei verschiedene Szenarien, als auch die möglichen Managementmaßnahmen wurden dem Bärenmanagementplan Österreichs (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005) entnommen, um zu vergleichen, inwieweit die niedergeschriebenen Maßnahmen mit jenen, von den UmfrageteilnehmerInnen favorisierten, übereinstimmen.

Für das Szenario *a.) Ein Bär abseits vom Menschen Schäden macht* waren laut Managementplan (2005 & aktualisiert) verstärkte Maßnahmen zur Schadensvorbeugung das Mittel der Wahl. Die UmfrageteilnehmerInnen waren ebenfalls dieser Meinung, stimmten jedoch zusätzlich noch etwa gleich häufig für Vergrämungsmaßnahmen. Beim Szenario *b.) Ein Bär wiederholt auf kurze Entfernung beobachtet wird, ohne zu flüchten* wurde die Vergrämung als häufigste Managementmaßnahme gewählt, gefolgt von Abschuss bzw. dem Entfernen des Individuums aus der Population und verstärkte Überwachung der Tiere. Dies deckt sich ebenfalls ganz gut mit dem Managementplan. In der Version von 2005 wird Vergrämung und verstärkte Überwachung der Tiere sowie Fang/Besenderung der Tiere angeführt. In der aktualisierten Version entfällt die Managementmaßnahme Fang/Besenderung der Tiere. Die Forderung der UmfrageteilnehmerInnen nach Abschuss bzw. dem Entfernen des Individuums aus der Population für das Szenario *b.)* findet sich hingegen in beiden Versionen des Managementplans nicht. Im Szenario *c.) Ein Bär versucht in bewohnte Gebäude einzudringen* war der Abschuss bzw. das Entfernen des Individuums aus der Population die am häufigsten akzeptierte Herangehensweise, welche sich exakt mit der aktualisierten Version deckt, wo dies als einzig vertretbare Maßnahme empfohlen wird. In

der Version von 2005 wurden zusätzlich noch Vergrämung, verstärkte Überwachung der Tiere sowie Fang/Besenderung der Tiere angeführt. Es konnte somit gezeigt werden, dass sich, bis auf kleine Abweichungen, die im Managementplan für die drei ausgewählten Szenarien empfohlenen Managementmaßnahmen gut mit jenen von den UmfrageteilnehmerInnen gewählten decken.

4.2 Tiefeninterviews

Die drei Tiefeninterviews wurden mit RepräsentantInnen der Interessensgruppe Land- und ForstwirtInnen, JägerInnen und NGOs im Naturschutzbereich geführt. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, wie erwartet, die Standpunkte bezüglich Braunbären in Kärnten sehr unterschiedlich sind. Besonders hervorgehoben wurde der Stadt-Land-Konflikt, welcher auch in der statistischen Analyse dokumentiert wurde. Dabei wurde vor allem kritisiert, dass gewisse Sichtweisen nicht nachvollziehbar sind, wenn man nicht direkt von konkreten oder potenziellen Schäden durch Braunbären betroffen ist. Es muss weiters auf eine Balance zwischen potenziell nicht betroffener Mehrheit und potenziell oder konkret betroffener Minderheit geachtet werden. Auch die Angst gegenüber Braunbären wurde nicht nur in der statistischen Analyse als relevant betrachtet, sondern spielte in den Gesprächen auch eine zentrale Rolle. Besonders beim Thema Koexistenz gehen die Sichtweisen zwischen den verschiedenen Interessensgruppen stark auseinander. Es dürfte wohl noch einiges an Bemühungen und gegenseitigem Verständnis nötig sein, um sich diesbezüglich anzunähern.

Auch die deskriptive Auswertung des offenen Eingabefeldes zur Frage „Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme mit Bären?“ deckt sich ganz gut mit der statistischen Auswertung und den Erkenntnissen aus den Tiefeninterviews. Die drei am häufigsten genannten Problemfelder sind „der Mensch“, „Schäden“ und“ Kulturlandschaft“.

4.3 Schlussfolgerungen und Ausblick

Einstellungen gegenüber großen Beutegreifern werden von sehr vielen Faktoren, beispielsweise soziodemografischen Variablen, der spezifischen Tierart, der Wahrnehmung dieser Tierart und dem Angstlevel dieser gegenüber, beeinflusst. Weiters sind daher Verallgemeinerungen bezüglich der Tierart, des untersuchten Studiengebiets, dem Studienzeitraum, um nur einige wenige zu nennen, mit gewissen Einschränkungen zu betrachten.

Aus diesem Grunde wäre es erstrebenswert, Studien mit einheitlichem Umfragedesign und Auswertung in regelmäßigen Abständen in Ländern mit etablierten Populationen von großen Beutegreifern, aber auch in potenziell besiedelbaren Ländern, durchzuführen. Somit könnten Managementpläne und Managementmaßnahmen besser auf die jeweiligen, teilweise auch sehr regionalen, Bedingungen und Herausforderungen abgestimmt werden. Zudem wäre es sinnvoll, zeitliche Veränderungen der Einstellungen nicht nur auf gesellschaftlicher, sondern auch auf individueller Ebene zu erfassen, wie beispielsweise auch von Eriksson und Kollegen (2015) vorgeschlagen. Einflussfaktoren wie Veränderungen in der Populationsgröße, Anzahl der Schadensfälle, Gesetzgebung und mediale Berichterstattung sollen dabei ebenfalls berücksichtigt werden.

Weiters soll bei der Interpretation der Ergebnisse beachtet werden, dass eine positive Einstellung gegenüber Braunbären nicht zwingendermaßen auch eine hohe Akzeptanz gegenüber den Managementmaßnahmen und Managementplänen bedeutet. Häufig ist diese deutlich geringer und sollte explizit erfasst werden. Eine mögliche Erklärung kann der Unterschied zwischen generelleren Fragen zu Bärenpräsenz und jenen zu konkreten Konsequenzen, welche sich aus den Managementmaßnahmen ergeben, sein (Kaczensky et al. 2004).

Es darf auch nicht vergessen werden, dass möglicherweise große Beutegreifer teilweise als Sündenbock missbraucht werden, um dem Unmut über Gesetze oder verschärfte Herausforderungen, in beispielsweise der Landwirtschaft, Ausdruck zu verleihen (Kleiven et al. 2004). Wenn eine kleine Gruppe von Menschen beispielsweise sehr negativ gegenüber Braunbären eingestellt ist und eine große mediale Aufmerksamkeit bekommt, kann dies zur Folge haben, dass sich ein Einstellungswechsel bei Personen mit noch nicht gefestigten Einstellungen und weniger Wissen über diese Tierart vollzieht (Kaczensky et al. 2004). Es wird auch angenommen, dass die Akzeptanz erhöht werden kann, wenn nicht

Präventionsmaßnahmen alleine kommuniziert werden, sondern eine Kombination aus Präventionsmaßnahmen und Nutzen, welche durch die Anwesenheit dieser Tiere entstehen können (zusammengefasst in Johansson et al. 2016).

Aus diesen Gründen wird eine Kombination aus Informationskampagnen, Präventionsmaßnahmen und Schadensersatzzahlungen als effektiver betrachtet. Essentiell ist auch die lokale Einbindung von verschiedenen Interessensgruppen, dabei müssen Ängste und Interessenskonflikte ernst genommen und das Gemeinsame vor das Trennende gestellt werden. Der Managementplan für Braunbären in Österreich (Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen 2005) beinhaltet diesbezüglich einige wertvolle Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Regional stattfindende Vorträge, Diskussionsrunden sowie die Einbindung von lokalen JägerInnen, Land- und ForstwirtInnen und der breiten Bevölkerung in das Monitoring von Bären können die Akzeptanz erhöhen.

Meiner Ansicht nach sollten die Möglichkeiten der Digitalisierung auch aktiv genutzt werden und könnten eine wertvolle, weniger kostenintensive Ergänzung zu persönlichen Kontakten darstellen. Das Bärenmanagement in Österreich könnte folglich durch einen starken Online-Auftritt verbessert werden. Denkbar ist hier eine Website, welche laufend und transparent aktuelle Daten über Bärensichtungen, gefundene Anwesenheitszeichen und bestätigte Schadensfälle visuell ansprechend präsentiert. Diese Daten sollten optimalerweise aus verschiedenen Bundesländern und Nachbarländern stammen. Weiters könnten auf der Website diverse wissenschaftliche Berichte, aber vor allem auch leicht verständliche Informationen über beispielsweise richtiges Verhalten bei Bärenbegegnungen zum Download zur Verfügung stehen. Einige Materialien in dieser Form wurden bereits im Zuge des LIFE DINALP BEAR Projekts erarbeitet und könnten gut eingebunden werden. Denkbar sind auch Entscheidungsbäume zum durchklicken, welche die Wahl einer oder mehrerer geeigneter Präventionsmaßnahmen, unter Berücksichtigung der jeweiligen spezifischen Situation, erleichtern. Dabei könnte auch gut über die Vor- und Nachteile der diversen Maßnahmen aufgeklärt werden und regionale Gegebenheiten miteinfließen. Dies ersetzt natürlich keine ausführliche persönliche Beratung, es könnte allerdings die Hürde der Informationsbeschaffung dadurch gesenkt werden. Dabei sollte zusätzlich Wert darauf gelegt werden, positive und nützliche Aspekte von Präventionsmaßnahmen auch außerhalb des Braunbär-Kontexts sichtbar zu machen. Maßnahmen, welche die Angst gegenüber Braunbären vermutlich reduzieren könnten sind regelmäßige Faktenchecks, welche auf der Website und über social media Kanäle verbreitet werden könnten. Diese sind vor allem

relevant, wenn Falschmeldungen über Verbreitung, Schadensfälle oder biologische Eckdaten im Umlauf sind. Allerdings ist essentiell, dass Ängste gegenüber Bären ernst genommen werden, auch wenn diese teilweise irrational erscheinen. Dies muss auch klar so kommuniziert werden. Eine enge Zusammenarbeit mit diversen Medien, welche eine möglichst neutrale Berichterstattung fördert, erscheint zur Minimierung von Sicherheitsbedenken sehr wichtig. Abschließend könnte jährlich standardisiert und automatisiert eine Meinungsumfrage zu den Einstellungen der Interessensgruppen gegenüber Bären in Kärnten oder bundesländerübergreifend durchgeführt werden. Dies könnte ebenfalls über die entsprechende Website laufen oder unabhängig davon. Die Meinungsumfrage könnte einmalig intensiv beworben werden, um eine repräsentative Stichprobe zu generieren und einen Kontaktdatensatz von interessierten UmfrageteilnehmerInnen anzulegen. Folglich wäre es möglich, zusätzlich zu neuen UmfrageteilnehmerInnen, optimalerweise auch Daten von Personen, welche mehrere Jahre in Folge an der Umfrage teilnehmen, zu erheben. Somit könnten Einstellungen und deren Veränderungen im Laufe der Zeit, sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene besser erfasst werden und folglich Managementmaßnahmen präziser darauf abgestimmt werden.

5 Literaturverzeichnis

Ajzen I, Fishbein M (1977) Attitude-Behavior Relations: A Theoretical Analysis and Review of Empirical Research. Psychological Bulletin 84:888-918.

Arrindell WA (2000) Phobic dimensions: IV. The structure of animal fears. Behaviour Research and Therapy 38:509-530. https://doi.org/10.1016/S0005-7967(99)00097-2

Bagozzi RP, Wong N, Yi Y (1999) The Role of Culture and Gender in the Relationship between Positive and Negative Affect. Cognition and Emotion 13:641-672. https://doi.org/10.1080/026999399379023

Balčiauskas L, Kazlauskas M (2012) Acceptance of brown bears in Lithuania, a non-bear country. Ursus 23:168-178. https://doi.org/10.2192/URSUS-D-12-00016.1

Beedell J, Rehman T (2000) Using social-psychology models to understand farmers' conservation behavior. Journal of Rural Studies 16:117-127. https://doi.org/10.1016/S0743-0167(99)00043-1

Bjerke T, Skogen K, Kaltenborn BP (2002) Nordmenns holdninger til store rovpattedyr. Resultater fra en spørreskjemaundersøkelse. [Attitudes toward large carnivores in Norway. Results from a national survey.] NINA Oppdragsmelding 768:1-42. (in Norwegian with English abstract)

Boitani L, Alvarez F, Anders O, Andren H, Avanzinelli E, Balys V, Blanco JC, Breitenmoser U, Chapron G, Ciucci P, Dutsov A, Groff C, Huber D, Ionescu O, Knauer F, Kojola I, Kubala J, Kutal M, Linnell J, Majic A, Mannil P, Manz R, Marucco F, Melovski D, Molinari A, Norberg H, Nowak S, Ozolins J, Palazon S, Potocnik H, Quenette PY, Reinhardt I, Rigg R, Selva N, Sergiel A, Shkvyria M, Swenson J, Trajce A, Von Arx M, Wolfl M, Wotschikowsky U, Zlatanova D (2015) Key actions for Large Carnivore populations in Europe. Institute of Applied Ecology (Rome, Italy). Report to DG Environment, European Commission, Bruxelles, Large Carnivore Initiative for Europe IUCN/SSC Specialist Group. https://www.lcie.org/Publications. Aufgerufen am 04. Jänner 2020

Dressel S, Sandström C, Ericsson G (2014) A meta-analysis of studies on attitudes toward bears and wolves across Europe 1976-2012. Conservation Biology 29:565-574. https://doi.org/10.1111/cobi.12420

Eriksson M, Sandström C, Ericsson G (2015) Direct experience and attitude change towards bears and wolves. Wildlife Biology 21:131-137. https://doi.org/10.2981/wlb.00062

Fabry G (2018) Vorlesung Medizinische Psychologie: Emotionen-Angst, Abteilung für Medizinische Psychologie, Albert-Ludwigs-Universität-Freiburg. https://www.mps.uni-freiburg.de/lehre/medpsych/vorl/angst/view. Aufgerufen am 26. Februar 2020

Frank J, Johansson M, Flykt A (2015) Public attitude towards the implementation of management actions aimed at reducing human fear of brown bears and wolves. Wildlife Biology 21:122-130. https://doi.org/10.2981/wlb.13116

Fulton D, Manfredo M, Lipscomb J (1996) Wildlife value orientations: A conceptual and measurement approach. Human Dimensions of Wildlife 1:24-47. https://doi.org/10.1080/10871209609359060

Graf D (2007) Die Theorie des geplanten Verhaltens. In: Krüger D, Vogt H (Hrsg.) Theorien in der biologiedidaktischen Forschung, Springer, Berlin, Heidedelberg, S. 35 https://doi.org/10.1007/978-3-540-68166-3_4

Gutleb B (1994) Der Braunbär (*Ursus arctos*) in neuen Teilen Kärntens. Carinthia II 184:203-207.

Hackländer K (2019) Der Wolf in Mitteleuropa: Ist eine Koexistenz möglich? In: Hackländer K (Hrsg.) Der Wolf: im Spannungsfeld von Land- & Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus und Artenschutz, Leopold Stocker Verlag, Graz, S. 195-207

Heurich M (2019) Einleitung. In: Heurich M (Hrsg.) Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft: Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern, Eugen Ulmer KG, Stuttgart, S. 7-8

Höneisen M, Schoenenberger J, Andrea Y (2009) Der Braunbär: die Rückkehr eines Großraubtiers. Haupt Verlag, Bern

Homer PM, Kahle LR (1988) A Structural Equation Test of the Value-Attitude-Behavior-Hierarchy. Journal of Personality and Social Psychology 54:638-646. https://doi.org/10.1037/0022-3514.54.4.638

Jacobs MH, Vaske JJ, Roemer JM (2012a) Toward a Mental Systems Approach to Human Relationships with Wildlife: The Role of Emotional Dispositions. Human Dimensions of Wildlife 17:4-15. https://doi.org/10.1080/10871209.2012.645123

Jacobs MH, Vaske JJ, Teel TL, Manfredo MJ (2012b) Human dimensions of wildlife. In: Steg L, van den Berg AE, de Groot JI (Hrsg.) Environmental Psychology: An Introduction, 1. Auflage, Wiley-Blackwell, S. 78-86

Johansson M, Karlsson J (2011) Subjective Experience of Fear and the Cognitive Interpretation of Large Carnivores. Human Dimensions of Wildlife 16:15-29. https://doi.org/10.1080/10871209.2011.535240

Johansson M, Karlsson J, Pedersen E, Flykt A (2012a) Factors Governing Human Fear of Brown Bear and Wolf. Human Dimensions of Wildlife 17:58-74. https://doi.org/10.1080/10871209.2012.619001

Johansson M, Sjöström M, Karlsson J, Brännlund R (2012b) Is Human Fear Affecting Public Willingness to Pay for the Management and Conservation of Large Carnivores? Society & Natural Resources 25:610-620. https://doi.org/10.1080/08941920.2011.622734

Kaczensky P, Blazic M, Gossow H (2004) Public attitudes towards brown bears (*Ursus arctos*) in Slovenia. Biological Conservation 118:661-674. https://doi.org/10.1016/j.biocon.2003.10.015

Kaczensky P, Chapron G, von Arx M, Huber D, Andrén H, Linnell J (2013) Status, management and distribution of large carnivores – bear, lynx, wolf & wolverine – in Europe – part 1. Large Carnivore Initiative for Europe IUCN/SSC Specialist Group. https://www.lcie.org/Publication. Aufgerufen am 04. Jänner 2020

Kelava A, Moosbruger H (2012) Deskriptivstatistische Evaluation von Items (Itemanalyse) und Testwertverteilungen. In: Moosbruger H, Kelava A (Hrsg.) Testtheorie und Fragebogenkonstruktion, 2. Auflage, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, S. 76-102

Kleiven J, Bjerke T, Kaltenborn BP (2004) Factors influencing the social acceptability of large carnivore behaviours. Biodiversity and Conservation 13:1647-1658. https://doi.org/10.1023/B:BIOC.0000029328.81255.38

Kruckenhauser L, Rauer G, Däubl B, Haring E (2009) Genetic monitoring of a founder population of brown bears (*Ursus arctos*) in central Austria. Conservation Genetics 10:1223-1233. https://doi.org/10.1007/s10592-008-9654-6

Länderübergreifende Koordinierungsstelle für Bärenfragen (2005) Managementplan Bär Österreich – überarbeitete Version 2005. WWF Österreich, Wien. https://www.vetmeduni.ac.at/de/fiwi/dienstleistungen/koordinierungsstelle-fuer-den-braunbaeren-luchs-und-wolf/. Aufgerufen am 04. März 2018

Leiner DJ (2018) SoSci Survey (Online-Umfragetool). https://www.soscisurvey.de. Aufgerufen am 25. September 2018

Likert R (1932) A technique for the measurement of attitudes. Archives of psychology 22:5-55.

Linnell J, Salvatori V, Boitani L (2008) Guidelines for population level management plans for large carnivores in Europe. A Large Carnivore Initiative for Europe report prepared for the European Commission, Large Carnivore Initiative for Europe IUCN/SSC Specialist Group. https://www.lcie.org/Publications. Aufgerufen am 04. Jänner 2020

Majić Skrbinšek A, Skrbinšek T, Rome T, Knauer F, Reljić S, Molinari-Jobin A (2016) Public attitudes, perceptions, and beliefs about bears and bear management. Final report of the Action A2, project LIFE DINALP BEAR, University of Ljubljana. https://dinalpbear.eu/download-2/dokumentation/. Aufgerufen am 04. Jänner 2020

PH-Freiburg (2019) Trankriptionsregeln. https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/psychologie/Uploads/wirtz/Henning-Kahmann/TU_Chemnitz_Transkriptionsregeln.pdf. Aufgerufen am 26. März 2019 angelehnt an Selting M, Auer P, Barth-Weingarten D, Bergmann J, Bergmann P, Birkner K, Couper-Kuhlen E, Deppermann A, Gilles P, Günthner S, Hartung M, Kern F, Mertzlufft C, Meyer C, Morek M, Oberzaucher F, Peters J, Quasthoff U, Schütte W, Stukenbrock A, Uhmann S (2009) Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10:353-402.

Piédallu B, Quenette PY, Mounet C, Lescureux N, Borelli-Massines M, Dubarry E, Camarra JJ, Gimenez O (2016) Spatial variation in public attitudes towards brown bears in the French Pyrenees. Biological Conservation 197:90-97. http://dx.doi.org/10.1016/j.biocon.2016.02.027

R Core Team (2018) R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing, Vienna. https://www.R-project.org/. Aufgerufen am 05. Oktober 2019

Røskaft E, Händel B, Bjerke T, Kaltenborn BP (2007) Human attitudes towards large carnivores in Norway. Wildlife Biology 13:172-185. https://doi.org/10.2981/0909-6396(2007)13[172:HATLCI]2.0.CO;2

RStudio Team (2016) RStudio: Integrated Development for R. RStudio, Inc., Boston, MA. http://www.rstudio.com/. Aufgerufen am 05. Oktober 2019

Schecker H (2014) Überprüfung der Konsistenz von Itemgruppen mit Cronbachs α. In: Krüger D, Parchmann I, Schecker H (Hrsg.) Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung, 13. Auflage, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg

Scherling R (2019) Die Koordinierungsstelle für Braunbär, Luchs und Wolf (KOST): Partizipation am Beispiel Österreich. In: Hackländer K (Hrsg.) Der Wolf: im Spannungsfeld von Land- & Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus und Artenschutz, Leopold Stocker Verlag, Graz, S. 161-174

Skrbinšek T, Konec M, Bragalanti N, Calderola S, Groff C, Huber D, Majić Skrbinšek A, Molinari-Jobin A, Molinari P, Rauer G, Reljić S, Pagon N, Černe R, Jelenčič M (2019) Annual population status report for brown bears in northern dinaric mountains and south-eastern alps - action C.5: population surveillance. https://dinalpbear.eu/download-2/dokumentation/. Aufgerufen am 04. Jänner 2020

Skuban M (2019) Der Braunbär. In: Heurich M (Hrsg.) Wolf, Luchs und Bär in der Kulturlandschaft: Konflikte, Chancen, Lösungen im Umgang mit großen Beutegreifern, Eugen Ulmer KG, Stuttgart, S. 54-70

Swenson JE, Gerstl N, Dahle B, Zedrosser A (2000) Action Plan for the Conservation of the Brown Bear in Europe (*Ursus arctos*). Council of Europe, Nature and environment 114:1-70.

Swenson JE, Sandegren F, Söderberg A, Heim M, Sørensen OJ, Bjärvall A, Franzén R, Wikan S, Wabakken P (1999) Interaction between brown bears and humans in Scandinavia. Biosphere Conservation 2:1-9. https://doi.org/10.20798/biospherecons.2.1_1

Szinovatz V, Gossow H (2001) Die Akzeptanz der Bären in Österreich in Abhängigkeit von der Saison – eine Langzeitstudie. Forest, Snow and Landscape Research 76:155-168.

Teel TL, Manfredo MJ (2009) Understanding the Diversity of Public Interests in Wildlife Conservation. Conservation Biology 24:128-139. https://doi.org/10.1111/j.1523-1739.2009.01374.x

Thornton C, Quinn MS (2009) Coexisting with cougars: public perceptions, attitudes, and awareness of cougars on the urban-rural fringe of Calgary, Alberta, Canada. Human-Wildlife Conflicts 3:282-295.

Vaske J, Manfredo M (2012) Social psychological considerations in wildlife management. In: Decker DJ, Riley SJ, Siemer WF (Hrsg.) Human dimensions of wildlife management, The Johns Hopkins University Press, Baltimore, S. 43-57

Wechselberger M, Leizinger D (2005) Die Akzeptanz von Bär, Wolf und Luchs in Österreich. WWF Austria und Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ)

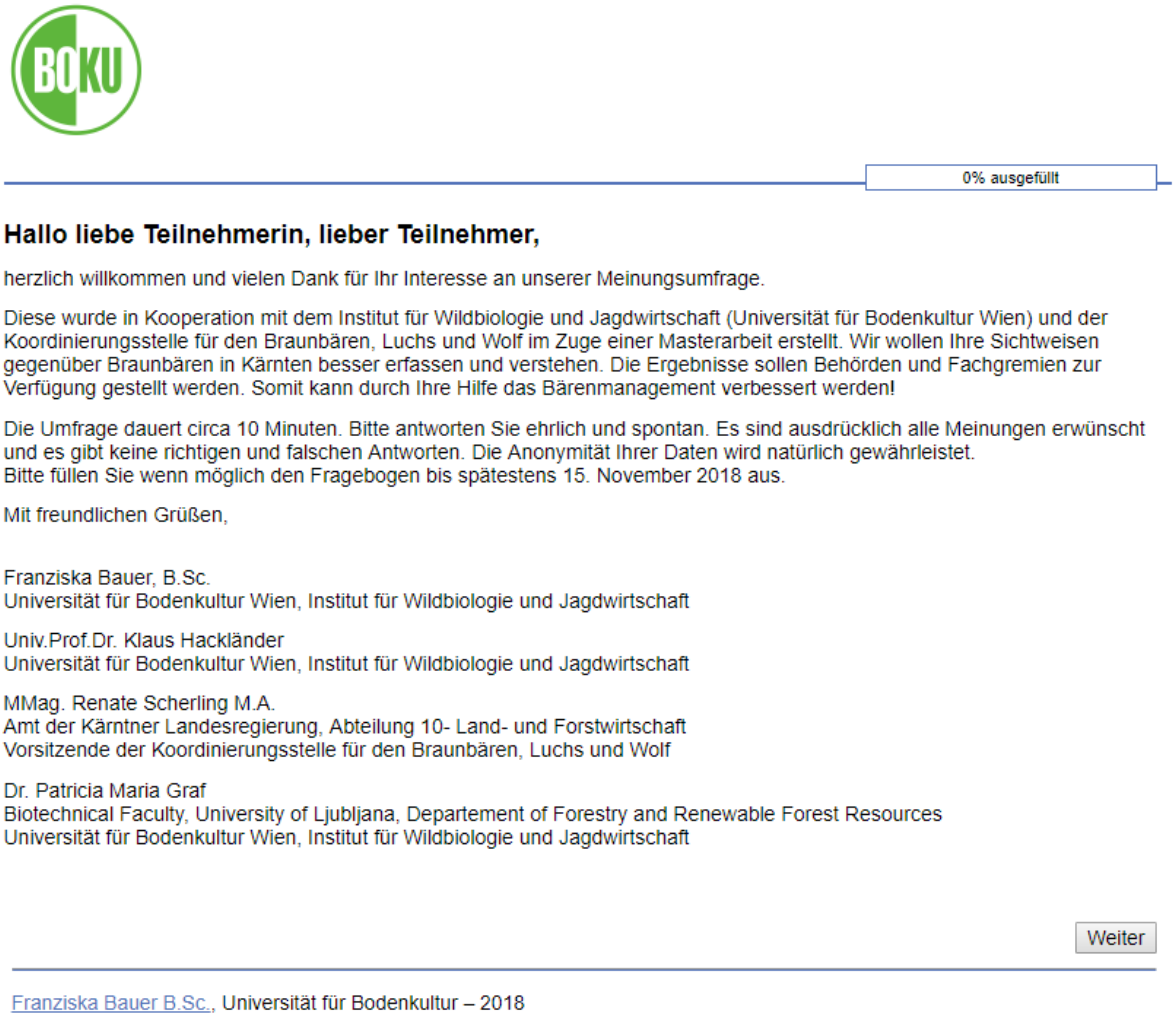
Williams CK, Ericsson G, Heberlein TA (2002) A quantitative summary of attitudes toward wolves and their reintroduction (1972-2000). Wildlife Society Bulletin 30:575-584.

Zeiler H, Zedrosser A, Bath A (1999) Attitudes of Austrian hunters and Vienna residents toward bear and lynx in Austria. Ursus 11:193-200.

Zinn HC, Manfredo MJ, Vaske JJ, Wittmann K (1998) Using normative beliefs to determine the acceptability of wildlife management actions. Society and Natural Resources 11:649-662. https://doi.org/10.1080/08941929809381109

6 Anhang

6.1 Online- Umfrage



0% ausgefüllt

Hallo liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

herzlich willkommen und vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Meinungsumfrage.

Diese wurde in Kooperation mit dem Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (Universität für Bodenkultur Wien) und der Koordinierungsstelle für den Braunbären, Luchs und Wolf im Zuge einer Masterarbeit erstellt. Wir wollen Ihre Sichtweisen gegenüber Braunbären in Kärnten besser erfassen und verstehen. Die Ergebnisse sollen Behörden und Fachgremien zur Verfügung gestellt werden. Somit kann durch Ihre Hilfe das Bärenmanagement verbessert werden!

Die Umfrage dauert circa 10 Minuten. Bitte antworten Sie ehrlich und spontan. Es sind ausdrücklich alle Meinungen erwünscht und es gibt keine richtigen und falschen Antworten. Die Anonymität Ihrer Daten wird natürlich gewährleistet.
Bitte füllen Sie wenn möglich den Fragebogen bis spätestens 15. November 2018 aus.

Mit freundlichen Grüßen,

Franziska Bauer, B.Sc.
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

Univ.Prof.Dr. Klaus Hackländer
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

MMag. Renate Scherling M.A.
Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 10- Land- und Forstwirtschaft
Vorsitzende der Koordinierungsstelle für den Braunbären, Luchs und Wolf

Dr. Patricia Maria Graf
Biotechnical Faculty, University of Ljubljana, Departement of Forestry and Renewable Forest Resources
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

Weiter

Franziska Bauer B.Sc., Universität für Bodenkultur – 2018

1. Ihre generelle Einstellung gegenüber Bären in Kärnten

Kreuzen Sie jeweils jene Kategorie an, welche am ehesten Ihrer Einstellung entspricht.

Was beschreibt am besten Ihre Haltung gegenüber Bären in Kärnten?

- ○ komplett dagegen
- ○ eher dagegen
- ○ neutral
- ○ eher dafür
- ○ komplett dafür

Die Anwesenheit von Bären in Kärnten ist für Sie...

- ○ sehr negativ
- ○ eher negativ
- ○ neutral
- ○ eher positiv
- ○ sehr positiv

Schutz von Bären in Kärnten ist für Sie...

- ○ völlig unwichtig
- ○ eher unwichtig
- ○ neutral
- ○ eher wichtig
- ○ sehr wichtig

2. Ihre Meinung zur Bärenpräsenz in Kärnten

Es folgt eine Reihe von Aussagen. Kreuzen Sie bei jeder Aussage jene Kategorie an, welche am ehesten Ihrer Meinung entspricht.

	stimme nicht zu	stimme wenig zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Allgemein					
Wir müssen eine ausreichend große Bärenpopulation in Kärnten für zukünftige Generationen bewahren	○	○	○	○	○
Unabhängig davon, ob ich einen Bären sehen kann oder nicht, finde ich es wichtig, dass es sie gibt	○	○	○	○	○
Bären sind eine Bereicherung für die Artenvielfalt in Kärnten	○	○	○	○	○
Es ist unnötig Bären in Kärnten zu haben, da es in anderen Regionen und Ländern genug gibt	○	○	○	○	○
Bären und Kulturlandschaft vertragen sich nicht	○	○	○	○	○

Sicherheit	stimme nicht zu	stimme wenig zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Wenn Bären in der Nähe von meinem Zuhause sind, fürchte ich um die Sicherheit von mir und meiner Familie	○	○	○	○	○
Wenn Bären in der Nähe von meinem Zuhause sind, fürchte ich um die Sicherheit von Haustieren und/ oder Nutztieren	○	○	○	○	○
Wenn ich als Freizeitnutzer in einem Bärengebiet unterwegs bin, fürchte ich um meine Sicherheit	○	○	○	○	○

Maßnahmen	stimme nicht zu	stimme wenig zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Es muss die Möglichkeit geben, Bären mit problematischem Verhalten zum Abschuss freizugeben	○	○	○	○	○
Es muss möglich sein Bären zu jagen	○	○	○	○	○
Die Ausrottung von Bären, welche von früheren Generationen begonnen wurde, muss beibehalten werden	○	○	○	○	○

2. Ihre Meinung zur Bärenpräsenz in Kärnten

Es folgt eine Reihe von Aussagen. Kreuzen Sie jene Kategorie an, welche am ehesten Ihrer Meinung entspricht.

Nutztierhaltung	stimme nicht zu	stimme wenig zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu	keine Meinung
Bären verursachen erhebliche Schäden in der Rinder- und Pferdehaltung	○	○	○	○	○	○
Bären verursachen erhebliche Schäden in der Schaf- und Ziegenhaltung	○	○	○	○	○	○
Bären verursachen erhebliche Schäden an Bienenstöcken	○	○	○	○	○	○

Jagd	stimme nicht zu	stimme wenig zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu	keine Meinung
Die Anwesenheit von Bären wirkt sich negativ auf Wildtiere aus	○	○	○	○	○	○
Die Anwesenheit von Bären hat keinen Einfluss auf die Jagd	○	○	○	○	○	○

Tourismus	stimme nicht zu	stimme wenig zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu	keine Meinung
Bärengebiete werden von Touristen eher gemieden	○	○	○	○	○	○
Bären können insgesamt einen positiven Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region haben	○	○	○	○	○	○

3. Ihre Meinung bezüglich Management

In welcher Distanz von ihrem Zuhause ist die Anwesenheit von Bären für Sie akzeptabel?
Wählen Sie jene Distanz aus, welche am ehesten akzeptabel ist für Sie.

- ○ <1 km
- ○ 1- 5 km
- ○ 6-10 km
- ○ >10 km
- ○ Ich will keine Bären in meiner Region

- ○ kann ich nicht beurteilen

Was soll gemacht werden, wenn...
Kreuzen Sie jene Maßnahme an, die Sie in der folgenden Situation für sinnvoll halten (Mehrfachauswahl möglich).

ein Bär abseits vom Menschen Schäden macht (z.B. Plünderung eines Bienenstocks auf Waldlichtung)

- ☐ keine Maßnahme nötig
- ☐ verstärkte Maßnahmen zur Schadensvorbeugung
- ☐ verstärkte Überwachung der Tiere
- ☐ Vergrämungsmaßnahmen (=wiederholtes Verscheuchen um Gewöhnung an Mensch & Futter rückgängig zu machen)
- ☐ Abschuss/ Entfernen aus Population

- ☐ kann ich nicht beurteilen

Was soll gemacht werden, wenn...
Kreuzen Sie jene Maßnahme an, die Sie in der folgenden Situation für sinnvoll halten (Mehrfachauswahl möglich).

ein Bär wiederholt auf kurze Entfernung beobachtet wird, ohne zu flüchten

- ☐ keine Maßnahme nötig
- ☐ verstärkte Maßnahmen zur Schadensvorbeugung
- ☐ verstärkte Überwachung der Tiere
- ☐ Vergrämungsmaßnahmen (=wiederholtes Verscheuchen um Gewöhnung an Mensch & Futter rückgängig zu machen)
- ☐ Abschuss/ Entfernen aus Population

- ☐ kann ich nicht beurteilen

Was soll gemacht werden, wenn...
Kreuzen Sie jene Maßnahme an, die Sie in der folgenden Situation für sinnvoll halten (Mehrfachauswahl möglich).

ein Bär versucht in bewohnte Gebäude einzudringen

- ☐ keine Maßnahme nötig
- ☐ verstärkte Maßnahmen zur Schadensvorbeugung
- ☐ verstärkte Überwachung der Tiere
- ☐ Vergrämungsmaßnahmen (=wiederholtes Verscheuchen um Gewöhnung an Mensch & Futter rückgängig zu machen)
- ☐ Abschuss/ Entfernen aus Population

- ☐ kann ich nicht beurteilen

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme mit Bären?

4. Was wissen Sie über Bären?

Welche Antworten sind Ihrer Meinung nach richtig? Antworten Sie spontan!

Was glauben Sie: Bären bewegen sich hauptsächlich fort bei...

- ○ Tag
- ○ Nacht

- ○ Ich weiß nicht

Was glauben Sie fressen Bären?

- ○ hauptsächlich Fleisch (Hirsch, Reh, etc.)
- ○ fast alles (Beeren, Fleisch, Insekten, Pflanzen, etc.)
- ○ hauptsächlich Pflanzen (Beeren, Wurzeln, Gras)

- ○ Ich weiß nicht

Was glauben Sie: wie wahrscheinlich greift ein Bär in freier Wildbahn von sich aus einen Menschen an?

- ○ niemals
- ○ eher unwahrscheinlich
- ○ nur wenn Mensch zwischen Muttertier und Junge kommt
- ○ eher wahrscheinlich
- ○ sehr wahrscheinlich

- ○ Ich weiß nicht

Ihr Wissen zum Thema Bär stammt von...

Kreuzen Sie alle zutreffenden Quellen an (Mehrfachauswahl möglich).

- ☐ Medien
- ☐ Naturdokumentationen
- ☐ Büchern und Zeitschriften
- ☐ Tierparks und Zoos
- ☐ Naturschutzverbänden
- ☐ Jagdverbänden
- ☐ eigener Erfahrung mit Bären
- ☐ Verwandten oder Bekannten
- ☐ kein Wissen zum Thema Bär
- ☐ Andere

Haben Sie bereits direkten oder indirekten Kontakt mit Bären gehabt?

Wenn dies zutrifft, kreuzen Sie erlebte Situationen an (Mehrfachauswahl möglich).

- [ ] Sie haben einen wilden Bären in Kärnten gesehen
- [ ] Sie haben einen wilden Bären in anderen österreichischen Bundesländern gesehen
- [ ] Sie haben einen wilden Bären außerhalb von Österreich gesehen
- [ ] Sie haben einen Bären in einem Zoo oder Wildtierpark gesehen
- [ ] Sie haben Anwesenheitszeichen von Bären gefunden (Haare, Kot, Spuren)
- [ ] Sie haben Schäden (an Nutztieren, Wildtieren, Sachbeschädigung) durch Bären erlitten
- [ ] Andere

Zuletzt möchten wir Sie um einige Angaben zu Ihrer Person bitten

Ihre Daten werden natürlich anonym ausgewertet.

Alter

Geschlecht

- ○ Männlich
- ○ Weiblich
- ○ Keine Angabe

höchste abgeschlossene Ausbildung

- ○ kein Schulabschluss
- ○ Pflichtschulabschluss
- ○ Lehre/Berufsausbildung
- ○ Matura
- ○ FH/ universitärer Abschluss (Bachelor, Master, Doktorat, Magister, etc.)
- ○ Sonstiges

Bitte kreuzen Sie jene Beschäftigungen an, welche in Arbeit und Freizeit auf Sie zutreffen (Mehrfachauswahl möglich).

- [ ] NutztierhalterIn/ ImkerIn
- [ ] LandwirtIn
- [ ] JägerIn
- [ ] WaldarbeiterIn/ ForstwirtIn
- [ ] WaldbesitzerIn
- [ ] Mitglied im Verein/ NGO für Naturschutz
- [ ] Mitglied eines Verbandes von Nutztierhaltern/ Imkern
- [ ] Handel/ Industrie
- [ ] Verwaltung/ Behörde
- [ ] Sozialdienst
- [ ] Hausfrau/ Hausmann
- [ ] Tourismussektor
- [ ] NaturschützerIn
- [ ] AkademikerIn/ WissenschaftlerIn
- [ ] Gewählte PolitikerIn
- [ ] Sonstiges

Wohnort

Betreiben Sie Tierhaltung/Imkerei in Österreich?

- ○ Ja, welche Tiere?
- ○ Nein

Jagen Sie in Österreich?

- ○ Ja, welche Tiere?
- ○ Nein

Sammeln Sie Pilze und/oder Beeren?

- ○ Ja
- ○ Nein

Gehen Sie anderen Aktivitäten im Freien nach?

- ○ Ja, welche Aktivitäten?
- ○ Nein

Haben Sie noch Kommentare oder Anmerkungen zur Umfrage beziehungsweise allgemein zum Thema Bär? Diese können Sie hier vermerken.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Zeit und Ihren wertvollen Beitrag bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Ansprechpartnerin: Franziska Bauer

baeren.kaernten@gmail.com

6.2 Karte des Untersuchungsgebiets (größeres Format)

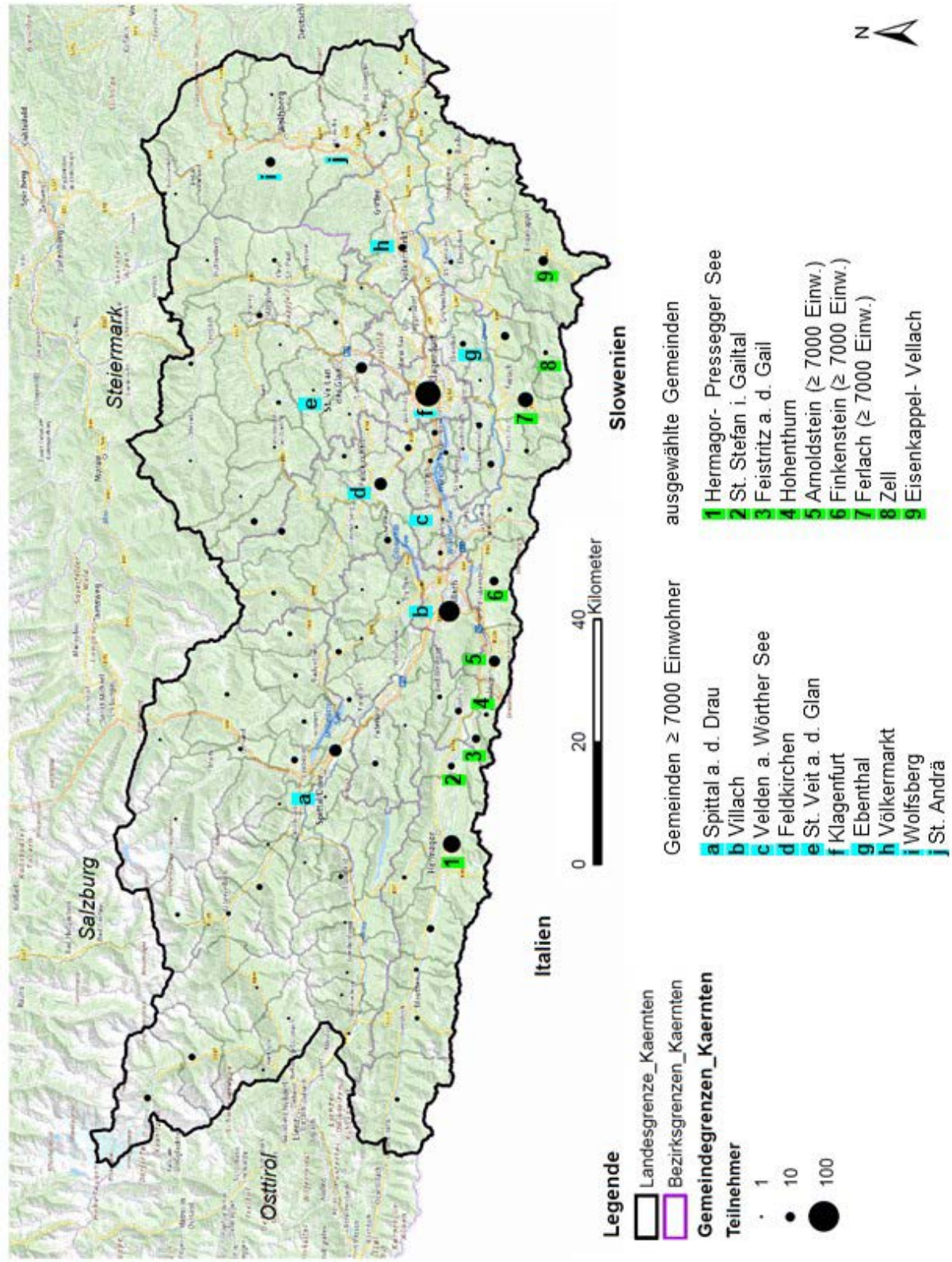


Abbildung 7 Karte des Untersuchungsgebiets (in größerem Format), die Anzahl der UmfrageteilnehmerInnen pro Gemeinde wurde mit schwarzen Kreisen proportional dargestellt (N=485), Gemeinden mit≥ 7000 Einwohner wurden mit blau hinterlegten Buchstaben (a-j) zur besseren Orientierung beschriftet, die grün hinterlegten Zahlen (1-9) markieren jene Gemeinden südlich der Drau, in welchen die Umfrage auch durch Plakate beworben wurde

Quellen: Verwaltungsgrundkarte Österreich: basemap.at; Landesgrenze + Bezirksgrenzen + Gemeindegrenzen von Kärnten: datagv.at

6.3 Transkrip der Tiefeninterviews mit den RepräsentantInnen der Interessensgruppen

Legende für die Interviews:

„I“ = Interviewerin

„B“ = Befragte/Befragter

„...(xy)...“ Vermuteter Wortlaut in Klammer gesetzt

„/“ Wenn Satz abgebrochen wurde

„(())“ nicht sprachliche Vorgänge in doppelter Klammer

„[I: xy B:vw]“ gleichzeitiges sprechen von Interviewerin und Befragtem/Befragter

„..“ längere Pause

((unverständlich)) unverständliche Passage

((...)) Auslassung im Transkript

„#10:02“ Zeitstempel in Minuten zur Orientierung

angelehnt an Selting et al. 2009 in PH-Freiburg (2019) Transkriptionsregeln. https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/psychologie/Uploads/wirtz/Henning-Kahmann/TU_Chemnitz_Transkriptionsregeln.pdf. Aufgerufen am 26. März 2019

Repräsentant für die Interessensgruppe Land- und ForstwirtInnen: Herr Ing. Johann Mößler, Präsident der Landwirtschaftskammer Kärnten, Museumgasse 5, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, 11.12.2018, geglättetes Interview (=Entfernung der Füllwörter, der nicht-sprachlichen Vorgänge und Richtigstellung des Satzbaues auf ausdrücklichen Wunsch des Interviewpartners hin)

I: dann würde ich schon starten mit einer allgemeineren Frage: können Sie bitte kurz schildern was Ihre Aufgabenbereiche in der Landwirtschaftskammer in Kärnten sind?

B: ja ich bin der Präsident der Landwirtschaftskammer der im Grunde für alles verantwortlich ist für die Arbeit und Darstellung in die Öffentlichkeit nach außen aufzutreten für die bäuerliche Berufsgruppe in allen gesellschaftspolitisch relevanten Fragen und das beginnt angefangen von den Eigentumsfragen bis zu all den Fragen die sich aus der Bewirtschaftung von bäuerlichen Betrieben ergeben Zusammenhang auch mit gesellschaftlichen Wünschen die der Landwirtschaft gegenüber formuliert werden wir haben sehr viele Fragen auch zu beantworten und Probleme zu lösen wo es um einen Interessensausgleich ganz besonders innerhalb der bäuerlichen Berufsgruppe geht weil das gibt es auch und natürlich gibt es auch sehr sehr viele Fragen die sich von Seiten der Land- und Forstwirtschaft ergeben gegenüber den allgemeinen Wünschen der Gesellschaft und dann gibt es natürlich auch noch die Fragen wo es um die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Betriebe geht es geht um agrarische Anreizförderprogramme um Land- und Forstwirte auch zu motivieren Betriebe so zu entwickeln dass sie auf Dauer gesehen auch erfolgreich sind wir machen sehr viel an Bildung und Beratung wir haben erst heute eine Pressekonferenz gehabt zum Thema Innovation und innovativ Bauer sein sich aufmachen zu neuen Wegen alte Pfade verlassen offen sein für Neues und wir sind ja schon daraufgekommen dass wir ab und zu mit der Kernproduktion der Aufgabe der Bauern die sie haben also das ist die eigentliche existentielle Lebensmittelproduktion das ist der Kernbereich der Landwirtschaft dass es dort wesentlich schwieriger ist erfolgreich betriebswirtschaftlich zu agieren und bei vielen Fragen wo wir Dienstleistungen gegenüber der Gesellschaft machen ist es wesentlich leichter also ob wir in der Direktvermarktung tätig sind ob das Urlaub am Bauernhof ist ob wir Reiterbauernhöfe haben überall dort ist es leichter Geld zu verdienen als bei der Produktion von Milch und anderem ja das ist diese Grundtätigkeit ((...)) #03:15

I: okay super dankeschön dann steige ich gleich einmal ein wie schätzen Sie generell die Stimmung gegenüber Bären in Ihrer Interessensgruppe ein?

ja der Bär ist über viele Jahrzehnte in unserer Region nicht mehr vorgekommen und die letzten Jahre haben natürlich viele Diskussionen gebracht innerhalb der bäuerlichen Berufsgruppe und die Betroffenheit ist ja vor allem überall dort wo aktiv Weidewirtschaft betrieben wird wir haben in Kärnten an die 2000 Almen wir haben in Oberkärnten noch einen wesentlich höheren Anteil an den Almfutterflächen und die überwiegende Anzahl der bäuerlichen Betriebe mit Tierhaltung in Oberkärnten bestoßen auch diese Almen das heißt das ist ein Teil des bäuerlichen Jahresablaufes und da darf ich sagen Sie fragen mich ja konkret wegen dem Bären der Bär ist das eine Thema der Wolf ist das zweite aber im Grunde ist das die Gruppe der sogenannten Großraubtiere die hier in der freien Wildbahn wieder zuwandern und durchwandern und damit natürlich die bäuerlichen Menschen verunsichern und diese fragen sich dann einfach weil man den Eindruck hat wenn man die gesellschaftlichen Wünsche betrachtet also Raubtiere wieder in zivilisierten Räumen sehen möchte dann gibt es natürlich ganz massive Nutzungskonflikte in der ganz normalen Landwirtschaft und mit der Weidewirtschaft und wer sich die Entwicklung der Landwirtschaft ansieht und auch die Schwierigkeit wie man finanziell auch als Landwirt überleben kann für den ist das natürlich zusätzlich ein Reizthema weil jede neue Herausforderung ein Argument mehr ist dass Betriebsnachfolger sagen im Grunde das interessiert mich nicht mehr ich gehe einem anderen Broterwerb nach ja das Ergebnis wäre natürlich sehr sehr viel Landschaftsverlust dass ist für jene die sich für Ökologie und die Natur interessieren natürlich kein Verlust weil sie sagen ja dass die kultivierte Landwirtschaft nicht unbedingt gottgewollt ist sondern eigentlich die natürliche Landschaft da sind wir dann bei all diesen Überlegungen zwischen Nutzung und Nicht-Nutzung von Grund und Boden von Ökosystemen und ich persönlich bin zutiefst überzeugt davon so wie auch glaube ich der weit überwiegende Teil der bäuerlichen Berufsgruppe also da sind wir weit über 90 Prozent welche die Überzeugung haben dass ein Bär genauso gut wie ein Wolf in unserem hier angestammten zivilisierten Alpenraum nichts verloren hat das Problem mit dem Bären ist im Grunde im Vergleich zum Wolf natürlich um eine Spur einfacher zu sehen noch weil der Wolf hat eine ganz andere Dynamik mit der Rudelbildung das ist beim Bär in der Dynamik nicht gegeben aber im Grunde genommen sind Erfahrungen die landwirtschaftliche Nutztiere machen wenn sie einem Bär begegnen durchaus prägend und führen natürlich auch zu also die richtige Fachsprache wäre Traumatisierungen ja dieser Tiere und damit ist einfach ein normaler Weidebetriebt oft dann massiv gestört das ist einfach das Thema für die Landwirtschaft ist es nicht nur eine Frage der

Kosten oder der #07:11 Entschädigungen ja das ist vordergründig vielleicht auch ein Thema aber im Grunde geht es um viele Bauern die mit ihren Nutztieren am bäuerlichen Betrieb ein noch vertrautes Verhältnis haben also wir haben ganz ganz wenige Betriebe die hunderte Tiere haben und so gesehen die Tiere nicht mehr kennen sondern im Berggebiet ist ja der durchschnittliche Betrieb mit einer Tierausstattung von 20-25 Rindern ab und zu vielleicht auch 40 aber die Bauern kennen ihre Tiere und da ist auch eine ganz andere Beziehung da auch ein anderer Zugang zum Thema Tierwohl und eigentlich glauben wir auch dass Wildtiere wie der Bär genauso Lebensräume brauchen aber dort wo die Menschen nicht sind weil der Bär ist nicht zwingend auf der Welt dass er sich im Zivilraum des Menschen auch schneidet #08:08

I: ja also nur ganz kurz um das zu konkretisieren also die Stimmung würden Sie kurz und knapp sagen gegenüber den Bären ist dann [I: negativ bis traumatisierend B: die ist mit Sicherheit]

B: eine Spur besser als gegenüber dem Wolf weil das ist das absolute /

I: also wenn es für Sie passt würde ich gerne nur auf den Bären eingehen und weniger den Vergleich mit dem Wolf ziehen

B: also ich muss es nur sagen weil das ist im Endeffekt der einzige Vergleich der zählt weil im Grunde ist die Wirkung von dem Raubwild im Grunde die gleiche weil wenn diese auf domestizierte Tiere treffen die von Landwirten von Hand von klein auf beim Kalb beim Lämmchen genauso aufgezogen wurden und wo eine Vertrautheit da ist und sobald dann diese die Kontakte machen wird uns nur berichtet gibt es ((unverständlich)) Betroffenheit ich kenne hier keinen landwirtschaftlichen Betriebsführer der mir gesagt hat für ihn stellt dies kein Problem dar wenn Viehhaltung und wenn Weidewirtschaft betrieben wird dann wird das so gesehen von den Imkern will ich jetzt gar nicht reden dort sehe ich das Thema vielleicht etwas anders da ist eine andere Beziehung da natürlich die Beziehung von einem Imker zu seinen Bienen ist gegeben aber da kann man durchaus Bienenstöcke auch wieder nachschaffen es ist halt überhaupt die Frage ob Zivilisationsraum mit Raubtieren vereinbar ist das ist die eigentliche Frage die zu beantworten ist #09:50

I: ja okay Sie haben bereits mehrmals über die Konflikte gesprochen wollen Sie das noch genauer ausführen also was Ihrer Meinung nach einfach die größten Konflikte sind welche den Bär betreffen?

B: die einfachste Formel ist ein Bär ist ein Raubtier und hat meines Erachtens in zivilisierten Räumen nichts verloren und die Welt ist groß genug und die Zivilisationsräume sind ganz ganz klein und wer mir erklären will dass Raubtiere hier in diesem Zivilisationsbereich eine Lebensberechtigung haben der kann das nur machen weil er eventuell mit dieser sogenannten Kollision von unterschiedlichen Lebensinteressen ein Geschäft machen will also das sind Ökobüros das sind NGOs das sind Spendenaufrufe das findet ja auch statt das findet ganz besonders statt und nachdem der Wohlstand teilweise sehr groß ist und man vieles darstellen kann kann man viele Akademiker mit diesen Fragen beschäftigen es hat für mich trotzdem einen ((unverständlich)) nüchternen Zugang ich finde Raubtiere haben in Bereichen wo Menschen leben da könnte man vielleicht sagen wo eine bestimmte Bevölkerungsdichte überschritten wird nichts verloren #11:11

I: okay das heißt Sie würden das allgemein ansetzten also jetzt gar nicht so genau auf die Landwirte eingehen also dass dort das Problem mit der Viehwirtschaft ist sondern generell habe ich Sie richtig verstanden in der Kulturlandschaft oder der zivilisierten Landschaft?

B: vollkommen richtig!

I: okay was denken Sie würde zur Entspannung der Situation beitragen beziehungsweise wie könnten die Konflikte reduziert werden? was wäre ihr Ansatz?

B: von meiner Seite ist der Hausverstand relativ klar wildlebende Raubtiere haben einen entsprechenden Radius und einen Wunsch nach einem Lebensraum der eine entsprechende Größe hat und dort wo diese Räume sind dort gibt es auch glaube ich dem Wildtier entsprechend die besten Lebensbedingungen

I: haben Sie konkret etwas im Kopf also geografisch wo dies möglich wäre?

B: also von den Grundlagen her gibt es ja die grundlegende Frage ist der Bär vom Aussterben bedroht? Ich glaube das wissen wir dass dies nicht der Fall ist und daher ist diese Frage relativ einfach zu beantworten und dass dort wo die Bären ihre natürliche Umgebung haben das wird sich in Osteuropa abspielen vermute ich mal oder in Russland genauso Kanada wo auch immer also dort sind Lebensräume und dort sollen die Bären auch glücklich sein ja ich glaube

auch dass sie dort größere Besitzeinheiten haben dass in einer Waldbewirtschaftung wo keine Tierhaltung Weidewirtschaft stattfindet dann vielleicht vom Risiko her ein anderer Zugang ist also dort wo Waldwirtschaft ausschließlich betrieben wird und keine Viehwirtschaft ist das Thema vom Risiko her und vom Interessenskonflikt aus kleiner aber genauso gegeben ja weil wenn jemand dort lebt und in der Nacht munter wird und erlebt dass am Müllkübel jemand rührt hinter dem Haus dann ist das ein besonderes Zusammentreffen in der Zivilisation weil dort wo Menschen leben ist Zivilisation #13:22

I: ja okay das heißt für Sie gibt es jetzt generell keine Maßnahmen oder Methoden so wie Herdenschutz die zur Entspannung beitragen sondern wenn ich Sie richtig [verstanden habe

B: in der] gesellschaftlichen Betrachtung haben wir andere Probleme zu lösen die eigentlichen Probleme mit denen sich die Menschen befassen sollen sind das Thema Klimawandel und wie das Klima stabilisiert werden kann das ist das erste Thema und das zweite ist wie können wir dem Menschen ein menschengerechtes Leben ermöglichen auch einen sozialen Ausgleich und ein Einkommen das sind die existenziellen Fragen der Gesellschaft alles andere ist nicht existentiell sondern ist eine Kulturfrage und teilweise sogar eine Luxusfrage die sich Gesellschaften leisten weil es gibt ja immer wieder Menschen die ergötzen sich an Raubtieren also für mich war eine der spannesten Begegnungen auch mit einer Vorsitzenden einer Tierschutzorganisation die dem nichts abgewinnen kann also es war für mich auch logisch dass eine Repräsentantin oder Funktionärin das Tierwohl des einzelnen Individuums auch im Blickfeld hat und sich nicht daran ergötzt das ist halt normal dass ein Raubtier ein kleineres Raubtier in der Natur schlägt in der Wildnis okay aber wir diskutieren ja hier über die Koexistenz in Zivilisationsräumen und dort sehe ich den Platz von Haus aus nicht #14:58

I: okay das heißt Ihr Fokus wäre eher Sie haben gemeint wenn ich das richtig verstanden habe dass mehr auf das menschliche Wohl geachtet wird und auf das Wohl von den Nutztieren und quasi für Sie das ein Luxusproblem [ist ...

B: also wir] reden inzwischen über Überlebensfragen nehmen wir vor sechs Wochen her da war hier in Kärnten eine Naturkatastrophe damit Sie ein bisschen eine Vorstellungen bekommen was 600l am Quadratmeter Wasser ist und welche Wasserkörper da entstehen können und wenn der Berg plötzlich in einem kleinen Gerinnen von 2,5 m in der Höhe von 12,80m in Rangersdorf dahergekommen ist und wenn man diese Dimensionen des Risikos die wir haben in der Weltklimasituation wenn man das nicht als prioritäre Aufgabe erfasst und

sich mit anderen Dingen beschäftigt dann fährt man geradeaus gegen eine relativ nah auf uns zukommende Wand ((...)) #16:03

I: dann würde es mich noch interessieren weil wir ja vorher schon über die Stimmung in Ihrer Interessensgruppe geredet haben wie Sie die Stimmung zwischen den Interessensgruppen einschätzen jetzt dem Bären gegenüber also bezüglich dieses Themas und dem Austausch der stattfindet oder nicht stattfindet?

B: also der Zugang zu Bären auch wir reden ja über Kärnten und nicht Österreich

I: ja genau Kärnten

B: der ist natürlich in der Gesellschaft unterschiedlich verankert und hängt sehr sehr stark davon ab was am Ende auch von unterschiedlichen Medienplayern an Öffentlichkeitsarbeit auch gemacht wird ein Grundgedanke ist immer der Hausverstand wenn jemand der keinen Quadratmeter Grund besitzt der irgendwo lebt der sich nur Bilder zeigen und Geschichten erzählen lässt der bekommt natürlich eine andere Vorstellung auch das ist natürlich auch immer die Frage das merke ich beim Nationalpark oder all diesen Naturschutz und Schutzeinrichtungen die versuchen die Ökologie zu erklären und da wird relativ einfach die Darstellung gemacht jetzt beziehe ich mich natürlich wieder auf den Wolf das habe ich letztes Wochenende wieder gesehen wo jemand den Kindern erklärt dass der Wolf dafür verantwortlich ist dass die schwachen und kranken Tiere im Wald geschlagen werden ich meine wenn man das natürlich so naiv darstellt und glaubt dass dies auch noch wahr ist das kann natürlich immer passieren aber man muss einfach wissen Raubtiere sind Raubtiere welche regelmäßig Eiweiß für ihre Ernährung brauchen das ist so das ist die Programmierung der Natur und damit haben wir natürlich Nutzungskonflikte #18:20
es gibt Menschen in der Gesellschaft die ein besonderes Interesse entwickeln für solche Tiere weil man auch bei uns besondere Schutzgebiete entwickelt hat ich meine in den 80er Jahren haben wir den Nationalpark Hohe Tauern aus der Taufe gehoben und die Politik hat im Grunde genommen dieses Naturschutzprojekt den (Anrainern) so erklärt dass dies eine der Überlebensmöglichkeiten für sie ist die Natur die vor Ort gottgegeben quasi um unsere Höfen herum da ist dass man diese besser inszenieren muss und damit auch den Tourismus und alles mögliche auch stärker auf den Weg bringt und am Ende auch vielleicht wenn mehrere Gäste kommen und sich die Schönheit und Pracht ansehen die Berge und dass ist dann natürlich auch ein Verkauf von Produkten dass man davon besser leben kann das war in den 80er Jahren und 30 Jahre später lesen wir in diversen Zeitungen wenn man sich Österreich ansieht

da haben wir ganz klare Lebensräume wo bestimmte Raubtiere Platz haben müssen #19:30 und da kommt automatisch bei einem Naturschutzgebiet dann auch der Hinweis da muss der eigentliche Platz sein und da kann ich nur sagen wenn die Bergbauern dann dort noch schauen dass die Natur und die Erde noch am Berg bleibt und sie werden dann irgendwann abwandern und wenn die Gesellschaft der bäuerlichen Berufsgruppe die dort vor Ort eine entsprechende Leistung erbringt sagt das ist für euch eine Überlebenschance und 30 Jahre später kommt dann ein ganz anderes Programm und ich sage nur das sind natürlich unterschiedliche Zugänge und Interessenslagen in der Regel bestimmt der Standort auch oft den Standpunkt ja es ist einfach die Sichtweise auf das Thema wenn ich keinen Grund und Boden besitze wenn ich keine Tier halte wenn ich davon nicht lebe habe ich dann einen ganz anderen Zugang es gibt auch Menschen die sich freuen wenn andere Menschen Probleme haben das ist so es gibt Menschen die haben eine große Begeisterung auch für Lösungsansätze und man kann ja relativ hohe (Kosten) entwickeln da gibt es ja auch sehr sehr viele Vorschläge inzwischen und es gibt auch Teile in der Gesellschaft welche sagen die Landwirtschaft will nur ihre Tiere schützen und das kann man ja alles machen die Frage bleibt am Ende trotzdem die gleiche was kostet dies Koexistenz im Grunde der gesamten Gesellschaft und brauchen wird das ist das prioritär oder nicht da habe ich einen ganz grundsätzlichen Zugang sehr pragmatisch dass ich weder die Kosten noch die Notwendigkeit sehe dass die Koexistenz organisiert werden sollte #21:36

I: okay ja das heißt um noch einmal kurz auf das einzugehen also für Sie ist es so dass andere Interessensgruppen das Einfühlungsvermögen nicht haben oder es sich teilweise nicht vorstellen können weil sie keinen Grund besitzen

B: das ist denen egal das ist denen im Grunde egal solange ihnen selber nichts passiert also wenn jemand Natur und landwirtschaftliche Produktion aus dem Fernseher auf dem Flatscreen oder im Internet kennt und im Supermarkt sich an Preisen orientiert der hat ja keine Vorstellung welche Leistung eine Berufsgruppe erbringt um die Natur auch ein Land im Erscheinungsbild zu erhalten grüne Almen sind keine Selbstverständlichkeit wenn keine Tiere auf der Alm sind dann wird es dort braun und auch im Sommer dort relativ rasch braun und es ist eine ganz andere (Form) es gibt zum Thema Klimawandel auch einen durchaus interessanten Konnex zwischen aktiver Bewirtschaftung und der Wasserbindekraft des Bodens der Humusauflage und das ist für jeden Experten nachvollziehbar dass aktive Bewirtschaftung ein höheres Wasserbindevermögen schafft erst recht in den Almbereichen auch im aktiven wirtschaften des Waldes als wenn man sagt man überlässt dies jetzt alles der

Natur dann ist das Bindevermögen wesentlich geringer und da sieht man auch eine Teilleistung die wir erbringen können für die ganz großen existentiellen Fragen #23:10

I: das heißt noch einmal ganz kurz um auf das zurückzukommen findet laut Ihnen ein Diskurs statt zwischen den Interessensgruppen dass man versucht das [irgendwie zu diskutieren... ?

B: wir haben ja derzeit] den Bären nicht in der Dimension als Standwild wir diskutieren es in Kärnten nach dem der eine oder andere Überläufer von Slowenien zu uns kommt wir diskutieren mit unseren bäuerlichen Berufskollegen in Slowenien auch über das Problem und da wird das schon mitgeteilt in Slowenien werden ja 80-90 Bären jährlich zum Abschuss freigegeben weil einfach die Populationsdichte zu groß ist und das hat eine ganz starke Wirkung natürlich auch für eine alpine Landwirtschaft auch in Slowenien das wissen wir und diese Probleme wollen wir bei uns nicht weil das ist definitiv ein Faktor wo wir wissen dass der Anteil der bäuerlichen Berufsgruppe noch weniger wird #24:13

I: okay also der Diskurs findet also statt mit den Kollegen in Slowenien aber auch mit den Jägern oder den NGOs [und der Bevölkerung

B: ja wir diskutieren das] regelmäßig bei unseren Tagungen die Jägerschaft thematisiert das natürlich auch wenn es Vorfälle gibt und die Vorfälle sind ich glaube am Anfang war es der Luchs und dann ist zuerst irgendwann der Bär gekommen und vom Wolf hat man dann gesprochen inzwischen hat das Thema Wolf natürlich eine ganz andere Qualität angenommen weil dort auch Menschen eine ganz besondere Energie entwickeln aus der Sorge was Rudel auch produzieren können inzwischen ist der Wissenstand um die Rechtsgrundlagen und um den Schutz dieses Großraubwildes in Europa auch stärker bekannt geworden und die Absicherung diese Ausweitung das natürliche Zuwandern und sich neue Lebensräume zurück zu organisieren in Europa intensiv dargestellt ist es also in den FFH Richtlinien ja das wissen die Menschen und daher gibt es eben auch von Seiten der Grundbesitzer der Weidewirtschaft Tierzuchtverbänden teilweise gibt es ja auch von Jägern einen Teil die einfach die gleiche Position einnehmen wie ich das auch formuliert habe und dann gibt es natürlich auch andere die sagen das ist für sie überhaupt kein Thema es gibt auch Jäger die vielleicht sagen wenn ich am Hochsitz sitze und einen Bär vorbei zotteln sehe dann ist das ein Naturerlebnis mag es auch geben wenn er kein Tier besitzt ja wird er davon ausgehen dass der Bär sich nicht unbedingt an einem Rehwild wo wir eh genügend haben vergreift das ist dann auch das kleinere Problem ja das sind einfach die unterschiedlichen Sichtweisen und mit denen müssen

wir leben und die Medien tragen das ihre dazu bei und wir haben ja inzwischen in Österreich sehr erfolgreiche Naturschutzorganisationen die durchaus bei der spendenwilligen Wohlstandgesellschaft die wir in Österreich auch haben gut im Futter sind #26:31

I: okay das heißt Sie meinen da wird dann bezüglich Medien Stimmung gemacht [für oder gegen oder beides

B: das ist ein ganz normales Geschäftsmodell] da wird im Grunde genommen die intensive wie heißt das oft Industrielandwirtschaft und ((unverständlich)) Feindbilder gebaut und gegenübergestellt es muss auch noch Platz sein für die Natur und für die Ökologie also die sind meiner Meinung nach sehr erfolgreich und lenken auch die Meinung von vielen Bürgern weil natürlich früher hat es relativ wenig Fernsehprogramme gegeben früher noch den Radio und noch früher hat der Pfarrer erzählt was in der Welt passiert und heute haben wir natürlich viele Medienkanäle die aktiv bespielt werden sehr professionell und ja da haben wir sicher Organisationen die haben halt 50 Mitarbeiter und zwar Akademiker ((unverständlich)) in einem Büro die sich den Platz teilen und einen Arbeitsplatz gefunden haben #27:42

I: okay das heißt Sie würden sagen dass die Medien das quasi positiv darstellen also den Bären jetzt oder in beide Richtungen?

B: in beide Richtungen aber natürlich sehr stark weil einfach der Anteil der Grundbesitzer der Tierhalter der Weidwirtschaft der ist in der Gesamtgesellschaft bei 100 Prozent definitiv unter 10 Prozent und damit hat man natürlich eine ganz andere Gewichtung und damit kommt dieses Thema durchaus auf eine Art schiefe Ebene und es wird zunehmend schwieriger also unsere Diskussionsbeiträge die ab und zu kommen sind halt auch es müssen zuerst Vorfälle passieren die die Gesellschaft dann auch wachrütteln ja aber solange es jeden Tag einen Zentimeter Prospekte von Supermärkten gibt wo alles zum Essen billig ist kaufe eines oder zahle eines und kaufe und du bekommst drei und vier und solange das so ist haben wir natürlich eine sehr sehr komfortable Situation und dementsprechend gibt es auch einige Umfragen und der Wiener sagt irgendwo in Österreich müsste doch Platz sein ja ich sage immer wo? #29:06

I: also Sie sehen es so dass es quasi am Rücken von der Minderheit ausgetragen wird diese 10 Prozent die betroffen sind [B: ja korrekt] und die 90 Prozent quasi nicht treffen und [dadurch halt einfach auch/]

B: ich glaube es wächst jetzt inzwischen auch das Verständnis bei den Almwirtschaftsvereinen Kärnten ist jemand die sich auch intensiv mit den Argumenten und all den Problemstellungen auseinandersetzt

I:okay dankeschön ich frage das jetzt trotzdem noch allgemein können Sie sich einen Mehrwert durch die Anwesenheit von Bären für Ihre Interessensgruppe vorstellen und wenn ja welchen?

B: also wenn man einen Tierparkt betreibt und dort einen Bären zur Ausstellung bringt und der gut eingezäunt ist weil er Nummer eins einen Umsatz beim Eintritt und beim Verkauf von ((unverständlich)) bringt da kann der Bär einen Mehrwert bringen aber definitiv nicht in der freien Naturlandschaft

I: und nicht für die Land- und Forstwirte?

B: ja das gefährdet sogar Milliarden an Umsätzen im Tourismus mittelfristig #30:14 diese Diskussion die diese Richtung einschlägt das muss man ja wissen Österreich ist derzeit als ein Naherholungsraum auch für die Einheimischen prädispositioniert ((unverständlich)) bei einer Familienwanderung auf Almen beispielsweise und das ist mittelfristig gefährdet wenn wir uns wünschen würden dass Großraubtiere bei uns zuwandern

I: okay Sie haben das ja schon allgemeiner gesagt ich würde es trotzdem noch kurz fragen ob es generell positive Aspekte von Bärenpräsenz für Sie gibt also ob Sie sich da etwas vorstellen können oder ob es für Sie keine positiven Aspekte gibt?

B: ich wüsste nicht dass der Bär sich speziell den Wolf als Feind ausgesucht hat wenn das der Fall wäre könnte man darüber nachdenken aber da ist er dazu wahrscheinlich zu langsam

I: ja jetzt auch allgemein gefragt was wünscht sich Ihre Interessensgruppe?

B: ja dass die Gesellschaft mit Hausverstand über die Entwicklung nachdenkt und der bäuerlichen Berufsgruppe mehr Wertschätzung gegenüberbringt für das was sie leistet und damit auch am Ende mehr Verständnis für das was von der Landwirtschaft im Grunde möglich ist ja damit sind wir aber automatisch wieder bei den gleichen Fragen die wir schon vorher angesprochen haben also wir wünschen uns auch dass die Menschen immer ausreichend Wasser haben wir wünschen den Menschen dass das Klima sich stabilisiert ja und wir wünschen auch dass die Menschen in Sicherheit im sozialen Wohlstand leben das Gleiche würden wir uns auch für unsere Berufsgruppe wünschen daher suchen wir um

Verständnis dass die Gesellschaft die Erkenntnis bekommt dass die Bauern die sind die 365 Tage am Stück ihre Arbeit machen und wenn man sich den Stundenlohn ausrechnet eigentlich dann wesentlich schlechter bezahlt sind im Durchschnitt gegenüber all den Kollektivlöhnern und dass die Bauern eine sehr existentielle Leistung erbringen für die Gesellschaft die leider noch zu wenig geschätzt wird wir haben noch genug Bauer und solange alles noch so schön aussieht kann man mit der Wertschätzung noch sparsamer umgehen aber das wird sich ändern wenn sich die Gesellschaft auch verändert oder die Landschaft sich auch verändert weil wir andere Lebensräume bekommen

I: okay also breiter diese Wertschätzung die teilweise noch fehlt [B: zustimmend] und die auf jeden Fall zunehmen muss wenn sich das alles ändert [B: zustimmend] **okay dankeschön und wir haben jetzt schon öfters über die Koexistenz gesprochen ich frage es jetzt trotzdem noch einmal ist für Sie eine Koexistenz zwischen Bären und den Interessensgruppen möglich welche Voraussetzungen beziehungsweise Maßnahmen wären Ihrer Meinung nach nötig damit diese gelingen kann?** #33:24

B: sehr sehr schwierig

I: ja schwierig also Sie haben es schon angesprochen ich habe es jetzt vollständigkeitshalber noch gefragt für Sie gibt es keine Maßnahmen quasi welche die Koexistenz dann ermöglichen würden in Kärnten mit den Bären?

B: ja das ist immer die Frage auch bezüglich der Anzahl der Bären aber so wie wir derzeit die Rechtslage haben das Prinzip funktioniert ja so dass die aktive Entnahme von Großraubwild und auch von Bären nur dann möglich ist wenn sie quasi die Gesellschaft wirklich gefährden und wenn eine entsprechende wie heißt das immer so schön Populationsdichte gegeben ist dass der Erhaltungszustand in einem guten ist ja und das ist ja von Haus aus schon einmal ein Modell auf das musst du einmal kommen einen Erhaltungszustand von Raubtieren in Zivilisationsräumen ist darf ich sagen gelinde gesagt eine Herausforderung die ich mir nicht wünsche

I: okay ja eine sehr klare Antwort danke dann wäre ich eigentlich mit den Fragen durch Unklarheiten sind auch geklärt gibt es noch etwas was sie erwähnen möchten dass Ihnen noch gefehlt hat irgendwas dass sie noch sagen wollen dazu?

B: ((verneint))

I: okay dankeschön! #34:38

RepräsentantIn für die Interessensgruppe JägerInnen: Anonymisierte InterviewpartnerIn der Kärntner Jägerschaft, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, 12.12.2018, leicht gekürztes Transkript um Anonymität zu gewährleisten

I: dann steige ich gleich ein wie schätzen Sie generell die Stimmung gegenüber Bären in Ihrer Interessensgruppe ein?

B: also vorab muss man sagen Kärnten hat ja doch eine gewisse Tradition ähm mit dem Bären äh und daher auch schon längere Zeit gelernt äh mit den Bären umzugehen und meiner Ansicht nach betrifft das auch unsere äh Interessengruppe also was ich damit sagen möchte wir haben seit Jahren äh durchaus regelmäßig die Zahlen schwanken zwischen fünf bis acht Bären in Kärnten vorkommend und daraus resultiert einfach ein gewisser Lernprozess wie man mit diesen Bärenvorkommen umgeht das wäre meine Meinung dazu ja also der Bär ist in Kärnten nicht das große Thema das jetzt so aufregt #01:59

I: okay aber generell zusammenfassend kann man sagen in welche Richtung die Stimmung geht also eher positiv [eher negativ

B: also den Bären] gegenüber würde ich die Stimmungslage eher positiv einschätzen und bewerten ja ja

I: wenn wir schon über die Stimmungen geredet haben wie schätzen Sie die Stimmung zwischen den Interessensgruppen ein?

B: was meinen Sie mit dieser Frage zwischen welchen Interessensgruppen?

I: also ich habe für die Arbeit die Land- und Forstwirte die Jäger die NGOs im Naturschutzbereich und die breite Bevölkerung

B: im Hinblick auf den Bären jetzt?

I: ja genau also ob es da quasi Diskurs gibt ob das vielleicht schwierig ist ob es da einfach Austausch gibt so etwas wie/#02:34

B: also grundsätzlich kann man eine Stimmungslage schon orten überhaupt bei den großen Beutegreifern ähm je stadtnaher je urbaner die Interessengruppe jetzt ist umso großräuberfreundlicher ist sie je mehr aber eine Interessengruppe regionsspezifisch ganz konkret mit dieser Großräuberart befasst ist im direkten Umgang äh glaube ich umso kritischer sind die Haltungen es ist klar dass jemand der in einer Stadtwohnung sitzt den

Bären äh wunderschön findet bewusst nicht weidmännisch ausgedrückt dass das aber ein Landwirt ganz anders sieht wenn ein Kalb gerissen wird vom Bären oder gar ein Imker dessen Bienenstöcke zerstört werden durch den Bären äh und der womöglich noch davon leben muss dass der das naturgemäß ganz anders sieht das liegt auf der Hand ja und von daher muss man auch die Stimmungslage zwischen den sogenannten Interessengruppen einschätzen bei den NGOs ist es so die haben einerseits natürlich gewisse Zwecke die sie verfolgen ähm eben den Schutz der Großräuber man darf aber da auch nicht vergessen ähm dass da ja in manchen Bereichen schon sehr viel Arbeitsplätze auch gesichert werden mit dem Thema ob das jetzt die Wildbiologen sind äh die Monitoring durchzuführen haben ob das wissenschaftliche Institute sind äh ganze Lehrstühle die sich damit befassen ähm also ich glaube da gibt es viele Interessenlagen und je nach Zugang und Befasstheit mit dem Thema halt auch naturgemäß unterschiedliche Zugänge

I: ja also dass man nicht sagen kann es gibt diese Richtung sondern es ist recht regional unterschiedlich abhängig

B: es ist ganz sicher regional abhängig und natürlich liegt es auch auf der Hand dass derjenige der von beispielsweise Schäden betroffen ist die ein Bär verursacht den Bären etwas anders sieht als jemand der in der Stadtwohnung den Bären nur aus dem Fernseher kennt äh das liegt glaube ich auf der Hand #04:44

I: also da können Sie jetzt nicht sagen ob die Repräsentanten der Interessensgruppen da irgendwie/

B: naja es ist auch da natürlich irgendwie in der Natur der Sache naheliegend dass die Grundeigentümervertretung äh in Vertretung der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer äh kritischer den Bären gegenüber steht als jemand der nicht betroffen ist von den Auswirkungen von äh immer natürlich gesehen auf Großräubervorkommen und des Bären natürlich auch inmitten einer Naturlandschaft ich glaube das ist auch der wesentliche Hintergrund

I: okay dankeschön was sind Ihrer Meinung nach die größten Konflikte mit dem Bären?

B: also ganz konkret in Kärnten ist es so ich habe auch die Aufstellung über die Großräuberschäden mir da vorbereitet ähm die Konfliktpunkte sind mit Sicherheit jene der Imker wenn sie Bienenstöcke zerstören und das sind schon Summen also alleine im heurigen Jahr bis Ende November haben wir Schäden in Höhe von rund 12 800 also fast 13 000 Euro

Bienenstöcke 47 zerstörte Bienenstöcke es sind aber auch fünf Schafe und ein Kalb gerissen worden also da geht es natürlich um finanzielle Schäden und die verursachen dann natürlich auch Konflikte aber auch Bärenvorkommen in einem besiedelten Bereich wenn es auch abgelegene Häuser sind einfach ein gewisses Unwohlsein das man nachvollziehen kann wenn dort Bären vorkommen ((...))

I: okay also zusammenfassend würden Sie sagen für Ihre Interessensgruppe also für die Jäger und Jägerinnen also einmal die Anwesenheit also dass man überrascht werden könnte oder?

B: najaa also dass man einen Bärenanblick hat was man natürlich also als ein sicher tolles Erlebnis empfinden würde aber auf der anderen Seite einem natürlich schon bewusst macht äh man könnte natürlich auch einmal auf einen Bären treffen die Wahrscheinlichkeit ist gering aber sie ist da

I: okay und was würden Sie jetzt für Probleme sehen also abseits von dem dass dann vielleicht das Wild genommen wird wenn man es ein bisschen später birgt oder was würden Sie da sagen?

B: naja der Bär ((atmet laut aus)) ich meine Sie selber kennen die Biologie des Bären und was er so frisst der Wildtieranteil ist immer ganz unterschiedlich ich glaube im Hinblick auf die ähm ich glaube im Hinblick auf die Auswirkung auf die Wildtierentnahme ist #09:52
ist es nicht so wesentlich äh wie es wäre wenn er entdeckt dass Nutztiere vorhanden sind noch dazu in irgendwelchen Umzäunungen das wäre problematisch

I: ja okay dankeschön vielleicht noch ganz kurz könnten Sie sich vorstellen dass man dann anders jagt wenn man weiß man ist in einem Bärengebiet unterwegs also weiß dass die Bären öfters durchstreifen gibt's da/?

B: also da gibt es noch zu wenige Erfahrungswerte glaube ich im Umgang mit der Jagdausübung also beim Wolf ist es etwas anderes da gibt es auch einige Studien da ist das anders zu sehen und man weiß auch dass das Rotwild beispielsweise sich völlig anders verhält also Hufwild verschwindet bei Wolfsvorkommen beim Bären fehlen einfach die Erfahrungswerte also wie das ist in der Parallelität Bärenvorkommen und Jagdausübung

I: also das wird jetzt noch nicht wirklich diskutiert?

B: naja es ist es gibt Ansätze dazu es gibt ja einen Bärenmanagementplan den die KOST ausgearbeitet hat äh da findet sich das eine oder andere rudimentär ähm auch dass das Großräubervorkommen natürlich äh Einfluss auf die Jagdwirtschaft nehmen kann äh und unter Umständen auch nehmen wird aber wie man dann äh im jagdlichen Konzept darauf zu reagieren hat das muss man sich dann erst näher ansehen

I: okay danke was denken Sie würde zur Entspannung der Situation beitragen? beziehungsweise wie könnten die Konflikte reduziert werden Ihrer Meinung nach?

B: naja die Konfliktreduzierung wenn man es festmacht an den Konflikten die wir jetzt ganz konkret in Kärnten haben Zerstörung der Bienenstöcke beispielsweise durch Ergreifung von Schutzmaßnahmen kann ich natürlich da den Schaden verhindern ähm und äh das kann sicher zu einer Konfliktlösung beitragen das wird ja auch gemacht es wird ja auch Elektrozaunmaterial zur Verfügung gestellt und gefördert und es wird auch beraten wie man Schutzmaßnahmen genau ergreifen muss im Hinblick auf die Bienen ähm stöcke bei den Nutztierhaltungen ist es natürlich etwas anderes nicht weil wie schütze ich eine Schafherde ähm oder Mutterkuhhaltung beispielsweise wenn es da Bärenrisse gibt das ist dann schon nicht mehr so einfach da Konfliktlösungen zu finden ist sicher eine schwierigere Herausforderung noch #12:15

I: okay und jetzt konkret für die Jäger kann man wahrscheinlich jetzt noch nicht so viel sagen weil es jetzt noch nicht so viele Konflikte gibt?

B: so ist es so ist es genau so ist es genau so ist es ja also unmittelbar mir bekannte Konflikte wirklich zwischen konkret Bär und Jäger gibt es nicht aber wir alle wissen dass es zu einer Verhaltensänderung bei Wild kommen kann durch Großräubervorkommen ähm und wir hatten auch das muss man für Kärnten speziell sagen bis zur Jagdgesetz-Novelle im März 2018 eine fatale Schadensersatzsituation weil nämlich der Jagdausübungsberechtigte bis zum Inkrafttreten der Novelle auch für Schäden zu haften hatte die ganzjährig geschontes Wild an äh Grund und Boden an Haustieren verursacht hat und das war natürlich schon ein gewisser Zündstoff wie man sich vorstellen kann das heißt ich kann jagdlich nicht managen nicht regulieren ich habe gar keine Möglichkeit zur Schadenminderung und musste aber in vollem Umfang Schadensersatz leisten und wir in Kärnten hatten die Versicherung äh die hier eben eingesprungen ist und die Schäden beglichen hat aber eben in einem sehr engen Korsett nur unter der Voraussetzung dass der Schaden wirklich eindeutig nachgewiesenermaßen von

einem der großen Raubtiere sprich im konkreten Fall dem Bären stammte das ist natürlich auch ein Aufwand ich muss genetische Proben ziehen ich muss Haaranalysen machen etc. #14:42

I: können Sie sich einen Mehrwert durch die Anwesenheit von Bären für Ihre Interessensgruppe vorstellen und wenn ja welchen?

B: ((atmet tief ein)) naja das Jagdgesetz enthält ja den also führt den Bären als Wild im Sinne des Jagdgesetzes und gleichzeitig ist das Jagdgesetz von dem Gedanken der Artenvielfalt getragen also das hat nicht nur die europarechtliche Kulisse zum Hintergrund sondern findet sich auch im Jagdgesetz verankert und von daher natürlich ist das Bärenvorkommen ein Beitrag zur Biodiversität und zum vielgerühmten Schlagwort der Artenvielfalt und also ich kenne einige Jäger die Bären vor ihren Kameralinsen hatten und eine große Freude hatten den Bären einmal sehen zu dürfen in freier Wildbahn also so würde ich das schon einschätzen

I: okay das heißt dann haben Sie die Frage eigentlich auch schon beantwortet quasi generell die positiven Aspekte von Bärenpräsenz wären dann für Sie /

B: ja ich möchte nicht für jeden einzelnen Jäger und jede einzelne Jägerin sprechen kann ich auch nicht aber die Erfahrungen die wir gemacht haben wenn offiziell oder auch inoffiziell uns gemeldet wurden Bärensichtungen war das immer schon etwas besonderes aber eher im positiven Sinne als im negativen Sinne ja also das ist der persönliche Erfahrungswert den ich da wiedergeben kann

I: ja ich weiß nicht ob Sie das jetzt beantworten könnten aber quasi in Zukunft falls es mehr Bären geben würde wäre der Mehrwert für Ihre Interessensgruppe falls die Gesetze sich ändern dann dass sie auch jagdbar wären?

B: so weit möchte ich nicht gehen also erstens ist das wäre das Zukunftsmusik wenn man sich auch die Managementpläne und die europarechtliche Kulisse ansieht ahm das ist eine sehr sehr kritische Frage ob das äh die jagdliche Nutzung in diesem Kontext als Mehrwert zu sehen wäre #15:38
Natürlich kann man es als wirtschaftlichen Faktor auch betrachten wir wissen dass es Länder gibt wo man Bären auch bejagen darf ganz legal und regulär natürlich könnte man sich vorstellen dass es für den einen oder anderen einen Mehrwert darstellen würde ich glaube das wäre die richtige Formulierung

I: aber das ist jetzt nicht zu [diskutieren in Bezug auf den Bären

B: genau Zukunftsmusik] beim Bären mit Sicherheit nicht ja

I: passt dann noch generell die Frage was wünscht sich Ihre Interessensgruppe jetzt im Hinblick auf den Bären?

B: naja generell das was sie sich bei allen Großräuberarten wünscht einen Blick auf die regionsspezifischen Situationen und äh bei aller naturschutzrechtlichen und europarechtlichen Schutzkulisse auch einen Blick auf die Realitäten in der Kulturlandschaft ja ich glaube das ist das und zwar einen objektiven Blick auf die Herausforderungen und Problematiken die sich regional in der Kulturlandschaft von heute daraus ergeben

I: können Sie das noch etwas genauer ausführen also von wem jetzt diesen objektiven Blick?

B: najaa (langezogen) ähm der Bär ist jetzt nicht das beste Beispiel dafür aber die verschärfte Regulierungsmöglichkeit natürlich immer im Lichte der FFH Richtlinie äh angesichts der Problematiken die regionsspezifisch dann punktuell entstehen können äh das ist schon eine Herausforderung also da wäre sicher wünschenswert eine leichtere Regulierungsmöglichkeit einzuführen und das sagen ja auch die Großräuberbefürworter dass eine #17:26
dass eine Regulierungsmöglichkeit in speziellen Situationen oder speziellen Umständen auch eine akzeptanzfördernde Maßnahme darstellen kann

I: okay das heißt da würden Sie sich konkret vom Gesetz her ein bisschen einen Spielraum wünschen?

B: ähm ja auf jeden Fall also beim Bären vielleicht noch etwas weniger aber beim Wolf mit Sicherheit da gibt es ja eine offizielle politische Stellungnahme zum Thema Wolf wo man eben eine Regulierungsmöglichkeit fordert um eben Probleme vor Ort hinan halten kann #17:58

I: haben Sie vielleicht noch einen Wunsch quasi an die bzw. von den anderen Interessensgruppen also ob sich da etwas ändern sollte Ihrer Meinung nach? ob es da irgendwelche Forderungen gibt?

B: ja ich habe vor nicht allzu langer Zeit eine Fachdiskussion verfolgen dürfen wo von der NGO Seite her zum Beispiel äh das Unterlassen von Polemisierungen gefordert wurde wenn aber auf der anderen Seite dann beispielsweise Bilder in den Medien kreiert werden wo man

einen Wildbiologen zeigt der eine Stunde lang einen Wolf streichelt äh dann ist das mindestens genauso Polemisierung und genau in der Mitte liegt glaube ich die Wahrheit dass man sich eben gründlichst um Objektivität bemüht um den Blickwinkel oder das Verständnis des Standpunktes des Anderen äh und dabei aber gewisse Realitäten nicht ausblendet ja das ist natürlich nicht einfach auch aber das wäre mit Sicherheit auch der Wunsch

I: okay also wenn ich Sie richtig verstanden habe soll weniger polarisiert [B: ja] werden aber es müssen auch konkret die Leute gehört werden die Probleme haben [B: ja]

B: und die betroffen sind denn ich sage das Eine ist eine theoretische Forderung ja oder theoretische Zugänge und das Andere ist natürlich die unmittelbare Betroffenheit dann und womöglich noch wirtschaftliche Betroffenheit die ja oft völlig ausgeblendet wird weil sie nicht akzeptiert wird also bei allen Naturschutzgedanken muss man schon sehen dass es ganz profane wirtschaftliche Auswirkungen auch hat #19:42

I: und könnten Sie zu den Medien noch etwas sagen weil Sie diese vorher angesprochen haben ob es da in eine Richtung geht also eher positiv eher negativ oder in beide Richtungen? was haben Sie da für einen Eindruck?

B: hmm das kommt immer auf das Medium an wie seriös und dem Blickwinkel der objektiven Berichterstattung äh Rechnung zollend ((lacht kurz)) das jeweilige Medium ausgerichtet ist

I: ja okay ((lacht kurz)) sehr diplomatisch ((beide lachen)) ja dann komme ich schon zur Frage ist für Sie eine Koexistenz zwischen Bären und den Interessensgruppen möglich und welche Voraussetzungen beziehungsweise Maßnahmen wären Ihrer Meinung nach nötig damit diese gelingen kann?

B: also ich will die Art der Fragestellung nicht kritisieren aber die Koexistenz zwischen den Bären und den Interessengruppen das kommt mir so ähnlich vor wie die Fragestellung zwischen Wald und Wild die beiden hätten miteinander kein Problem eine Interessengruppe scheint mir in dem Fall zu kurz gegriffen zu sein eher zwischen Bär und Mensch würde ich meinen

I: ja sie können das gerne so in die Richtung näher ausführen

B: und auch da halt kann ich vielleicht eine kurze Begebenheit schildern ich habe mir vor kurzem weil es Jahrzehnte her ist dass ich es zuletzt gesehen habe und weil es mich einfach

interessiert hat das Bärengehege in der Steiermark in Berghausen angesehen und dort sind viele Problembären dort die eine Aufnahme gefunden haben und das war das erste Mal ich bin auch Jägerin dass ich einen Bären auf ja drei Meter Distanz gesehen habe sind wunder wunderschöne Tiere faszinierende Tiere ahm auf der anderen Seite habe ich auch aus persönlicher Motivation heraus berichtet man bekommt dann ein anderes Gespür für dieses wunderschöne Tier wenn einem dann dort berichtet wird da hat einer einem Bär nur mit einem Prankenhieb die ganze Ferse weggerissen weil er so aggressiv ist natürlich sind sie mitunter Problembären und man bekommt auch ein anderes Gespür dafür wenn man irgendwo jagend unterwegs ist und ah 100 Meter entfernt der Bär einen Bienenstock zerstört hat wohl wissend dass er sich auch über ein Stückchen Wild dass man vielleicht erlegt freuen würde ja also das ist der Blickwinkel und der steht dann natürlich der sieht die Probleme vor Ort nicht dass ein Landwirt der sich Schafe züchtet beispielsweise oder Mutterkuhhaltung hat äh mit einem Großräuber gar keine Freude hat weil er einfach auch eine Gefahr für seine Nutztierhaltung darstellt das ist glaube ich auf der Hand liegend und dafür auch Verständnis zu haben äh das scheint mir äh ganz wichtig zu sein da auch hinzuhören und es nicht auszublenden und dann auch profane wirtschaftliche Interessen dass doch einige Arbeitsplätze an diesem Großräuberthema hängen wo durchaus vitales Interesse daran besteht das auch am köcheln zu halten ob das jetzt Spendenaktionen sind ob das andere Dinge sind also das scheint mir schon auch als etwas dass nicht ausgeblendet werden soll da gibt es unterschiedlichste Interessenslagen bei dem Thema und der Wirtschaftsfaktor in allen Bereichen oder die wirtschaftliche Komponente besser gesagt ist da nicht auszublenden auf allen Seiten #22:58

I: okay das heißt für Sie ist das recht vielschichtig aber würde Ihnen jetzt konkret etwas einfallen was es leichter machen würde? konkrete Maßnahmen Richtung Herdenschutz z.B.?

B: ja natürlich dass gewisse Schutzmaßnahmen erforderlich sind nur man muss auch da den Blick für die Realitäten haben wenn man hört dass in einem zerklüfteten Almbereich Schutzmaßnahmen mit viel Finanzaufwand zu ergreifen sind äh dann fragt man sich ob da tunlich ist und für mich spielt schon noch eine Fragestellung eine Rolle die FFH Richtlinie äh gebietet ja eine Abwägung sozusagen also eingreifen darf ich unter den anderen gegebenen Voraussetzungen nur wenn es keine andere zufriedenstellende Lösung gibt das kommt zwar vordergründig als Rechtsfrage äh daher in Wahrheit ist es aber eine extrem ideologisch geprägte Fragestellung vor allem in der Beantwortung dann denn was heißt andere

zufriedenstellende Lösung wie viel Geld muss die öffentliche Hand in die Hand nehmen äh um darlegen zu können es gibt keine Lösung da denke ich nur an den Fischotter und die Fische muss ich warten bis die Fische aussterben wieder äh in einem Fließgewässer in einem Bachlauf seltene Fischarten was heißt dort andere zufriedenstellende Lösung mitunter gibt es gar keine und es wird auch immer ausgeblendet in der europarechtlichen Kulisse dass auch wirtschaftliche Aspekte äh zu berücksichtigen sind und da die feine Waage zu behalten in welche Richtung das Pendel da ausschlägt das ist eben die große Frage was heißt wirtschaftlich zumutbar zum Beispiel oder was heißt andere zufriedenstellende Lösung #24:45

I: okay das schweift jetzt vielleicht ab ich weiß nicht ob Sie das so beantworten können aber ob Sie auch die Möglichkeit sehen dass der Tourismus gefördert wird durch den Bären?

B: das ist das nächste der Tourismus ist schon gefordert auch im Hinblick auf das Großräuberthema generell sich zu äußern auf der einen Seite möchte man vielleicht erwarten dass es die Attraktivität eines Gebietes erhöhen könnte was weiß ich so wie Whale Watching betrieben wird gehe ich halt dann auf Bärensuche der Erfolg wird bescheiden sein auf der anderen Seite natürlich ist das schon ein konkretes Gefährdungspotential wenn man über das Herdenschutz äh Thema spricht die Herdenschutzhunde beispielsweise äh also das ist nicht einfach bei frequentierten Almen die touristisch genutzt werden auch beispielsweise dort äh Schutzmaßnahmen in Form von Herdenschutzhunden etc. jemanden ans Herz zu legen und was dann in der Realität nicht umsetzbar ist und das ist eben diese Forderung einen realen objektiven Blick auf die Dinge zu haben und nicht einfach auf Teufel komm heraus Maßnahmen zu fordern die einfach in der Praxis nicht funktionieren können natürlich gibt es Bereiche wo es funktioniert auf diese wird ja immer sehr intensiv oft dann hingewiesen aber man muss sich schon immer die konkrete regionsspezifische Interessenlage und Situation ansehen um sagen zu können da kann man eine Schutzmaßnahme andenken oder nicht #26:17

I: aber das heißt für Kärnten können Sie das so jetzt auch nicht beantworten wahrscheinlich oder haben Sie da ein Gefühl dass es irgendwie möglich wird in Zukunft die Koexistenz dass es leichter wird oder eher /

B: also beim Bären praktizieren wir die Koexistenz ja schon seit Jahren das muss man wirklich sagen weil wenn Sie sich das ansehen dann gibt es Bienen Imker die regelmäßig heimgesucht werden äh aber dann wurden halt Schutzmaßnahmen ergriffen in Form von

Elektrozäunen und das funktioniert dann auch ich denke das wird mit Sicherheit eine akzeptanzfördernde Maßnahme sein dass man die Schutzmaßnahmen forciert die Aufklärung auch forciert wie kann man schützen und dass natürlich auch finanziell abgeltet weil wie kommt der Grundeigentümer dazu dass der Erhalt von zu schützenden Wildtieren auf seine wirtschaftlichen Kosten sich auswirkt und niederschlägt

I: also das heißt das wäre auch nur möglich wenn einfach die finanzielle Stütze da ist und wenn das einfach finanziert wird

B: auf jeden Fall auf jeden Fall ja auf jeden Fall

I: okay super danke sehr klar beantwortet haben Sie noch Sachen die Sie noch erwähnen wollen die für Sie noch drinnen sein sollen? #27:27

B: ja Ihre gesamte Arbeit ist ja ausgerichtet auf die Akzeptanzförderung auf die Situation des Bären ahm lautet der genaue Titel schauen wir noch einmal ((blättert in Unterlagen))

I: ja also gar nicht so wirklich akzeptanzfördernd sondern einfach wirklich einmal explorativ was sind die Einstellungen was sind die Meinungen wo gibt es Probleme das ist jetzt gar nicht so in eine Richtung gehend

B: ja also subjektiv aber das ist subjektiv da wird Ihre Arbeit uns vielleicht auch eines Besseren belehren ist schon der Eindruck bei den Jägerinnen und Jägern dass durchaus eine positive Grundstimmung gegenüber dem Bären herrscht vielleicht wäre mir auch wichtig zu erwähnen äh die Jägerschaft und vor allem auch die Jägerinnen und Jäger vor Ort haben auch bei wissenschaftlichen Projekten Bärenuntersuchungen mitgewirkt also unsere Hegeringleiter haben dort unterstützt das aufstellen von Kameras haben Wildbiologen informiert äh wo könnte man potenziell mit Bärenvorkommen rechnen haben Haare gesammelt also das zeigt ja schon auch dass grundsätzlich Interesse da besteht an wissenschaftlichen Erkenntnissen an Ergebnissen und das wird und wurde auch immer ganz aktiv unterstützt

I: okay also dass da wirklich Kooperation da ist

B: ja absolut absolut und von all den Jägerinnen und Jäger die wirklich Bärenvorkommen in ihren Revieren haben da ist kein Einziger dabei und das kann ich wirklich persönlich sagen mit einer negativen Grundstimmung gegenüber dem Bären also kein Einziger

I: okay ja das ist spannend zu wissen okay dankeschön #28:56

Repräsentant der Interessensgruppe NGOs im Naturschutzbereich: Herr Mag. Christian Pichler (WWF Artenschutzteam), Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien, 13.11.2018, geglättetes Interview (=Entfernung der Füllwörter und Richtigstellung des Satzbaues auf ausdrücklichen Wunsch des Interviewpartners hin)

I: können Sie mir kurz schildern was so Ihre Aufgabenbereiche im WWF sind?

B: also ich arbeite im Artenschutzteam und das beschäftigt sich vor allem mit nationalen heimischen Arten und vor allem mit dem Thema Konfliktarten der Grund dafür ist dass wir jedes Jahr extrem viel an Biodiversität verlieren auch in Österreich nicht nur global gesehen es gibt aber ein paar Arten die es geschafft haben wieder zurückzukommen leider setzt dann aus Naturschutzsicht reflexartig das Denken die nehmen uns etwas weg die sind eine Konkurrenz ein und wir glauben wenn wir uns um diese Konfliktarten das sind vor allem Biber Fischotter Seeadler Wolf und Luchs wenn wir uns um diese verstärkt kümmern das sind Schlüsselarten die eine ganz eine wichtige Funktion in unserem Ökosystem haben der Biber als Lebensraumgestalter der Wolf als Gesundheitspolizei der das Wild auch fit hält aber wenn man für diese etwas machen hat das Auswirkungen weil sie wichtig sind für unsere Ökosysteme gleichzeitig aber kann man an diesen Arten zeigen wenn es uns gelingt Kompromisse zu finden zwischen Schutz und Berücksichtigung der Interessen des Menschen dann hat das glaube ich sehr große Auswirkungen Vorbildwirkungen auch auf andere Arten weil dann haben wir Mitnahmeeffekte wenn wir es schaffen den Lebensraum des Seeadlers zu schützen der Seeadler lebt in Auwäldern dann müssen wir auch seine Horststandorte sichern und dann heißt es dass wir größere Lebensräume sichern und im Auwald lebt ja nicht nur der Seeadler da gibt es andere Greifvögel die dort leben da gibt es andere Insektenarten Vogelarten die dort leben diese dienen wirklich als klassische Flagschiff Arten und dann haben wir auch praktisch viele andere Arten für die wir positive Effekte erzielen man kann es aber besser aufhängen an Bär Luchs Wolf Seeadler Fischotter und so weiter meine Funktion ist jetzt praktisch dass ich ja die Naturschutzseite natürlich vertrete und wenn wir es konkret machen 70% meiner Arbeit läuft derzeit in das Thema Wolf hinein und da geht es darum mitzugestalten wie ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben aussehen kann einfache Lösungen in der Öffentlichkeit auch zu präsentieren mitzuarbeiten an Lösungen mitzuarbeiten an dem Managementplan auch an der Umsetzung Gelder aufzustellen und auch die Politik davon zu überzeugen dass sie auch endlich handeln muss #04:28

I: ja danke dann kommen wir gleich direkt dazu wie schätzen Sie die Stimmung gegenüber dem Bären in Ihrer Interessensgruppe ein?

B: also ich glaube wenn es jetzt um Naturschutz also um Leute die naturschutzaffin sind geht dann ist glaube ich die Stimmung gegenüber dem Bären extrem positiv wir wissen es aus anderen Umfragen die zwar schon älter sind aber dass generell die Stimmung auch gegenüber Bären in Österreich positiv ist selbst in Gebieten wo der Bär gelebt hat nicht nur in der Stadt der oft vorgeworfen wird dass nur die Städter für den Bären sind oder für den Wolf sind wir wissen es von Umfragen dass es auch am Land so ist nur natürlich ist da die Zustimmung vielleicht nicht ganz so groß wie jetzt bei den WWF Spendern

I: okay ja vielleicht können Sie auch noch kurz darauf eingehen wie so die Stimmung beziehungsweise das Verhältnis zwischen den Interessensgruppen ist ob Sie da etwas dazu sagen können? Also quasi NGOs im Naturschutzbereich und JägerInnen Land- und ForstwirtInnen etc.?

B: ich meine grundsätzlich wir haben ja durch die Bildung der Koordinierungsstelle für Bär Luchs und Wolf die ursprünglich ja nur für den Bären gegründet wurde einen regelmäßigen Austausch mit den anderen Interessensgruppen und den Austausch finde ich zumindest ganz gut er ist respektvoll natürlich gibt es unterschiedliche Meinungen und wir haben dann bei dem einen oder anderen Thema natürlich oft auch kontroverse sage ich einmal Sichtweisen aber im Großen und Ganzen glaube ich ist der Austausch zumindest gut #06:08

I: okay danke jetzt würde es mich interessieren was Ihrer Meinung nach einfach die größten Konflikte sind?

B: .. ja die größten Konflikte beim Bären im Prinzip geht es wie so oft wahrscheinlich um das Thema Landwirtschaft Nutztierhaltung und Jagd das sind sicher die größten Probleme dann natürlich noch öffentliche Sicherheit also die drei Punkte würde ich einbringen die öffentliche Sicherheit der könnte man begegnen mit Informationsarbeit wie verhalte ich mich wenn ich einen Bären sehe was macht der Bär einfach dass ich Bescheid weiß über die Ausbreitungsbiologie über das Verhalten des Bären das ist ganz sicher wichtig bei der Jagd geht es natürlich um die Sorge dass der Bär irgendwie Probleme macht bei gewissen Formen die derzeit praktiziert werden in der Jagd zum Beispiel dass der Bär vielleicht an der Fütterung das Rotwild vertreibt dann macht sich die Jagd oft Sorgen dass dann erstens einmal die Verbissschäden steigen weil das Rotwild dann nicht mehr an der Fütterung frisst sondern wo anders dann dadurch wieder die Schälschäden im Wald steigen was wiederum

Auswirkungen hat wenn die Jäger das dann zahlen müssen das sind die Sorgen und bei den Nutztierhaltern geht es einfach um die Sorge dass der Bär hin und wieder leider auch ungeschützte Schafe frisst und dass es jetzt natürlich Mehraufwand ist diese Schafe dementsprechend zu schützen sodass eben keine Bären diese attackieren können #07:56

I: okay ja das heißt Sie haben es jetzt eh schon ein bisschen angesprochen ((#8:08 Unterbrechung durch Telefonläuten- nicht angenommen aber beim Tisch ausgeschaltet)) was würde Ihnen da noch einfallen dass man die Situation entspannt also dass einfach ja die Konflikte reduziert werden also jetzt konkret in der Landwirtschaft zum Beispiel? #08:23

B: ((ringt kurz um Worte)) meiner Meinung nach bräuchte es ein klares politisches Bekenntnis ja wir stehen dazu wir wollen den Bären auch wieder in Österreich haben und wir gehen jetzt sage ich einmal die Konflikte an da braucht es ein politisches Bekenntnis und dann auch Geld um diesen Sorgen zu begegnen da braucht es Finanzierung für Leute die Vorträge halten können die Informationsmaterial erstellen und das gehört auch gedruckt und verteilt unter die Leute gebracht da braucht es einfach Geld für Bauern damit diese Herdenschutzmaßnahmen betreiben können wir haben auf slowenischer Seite momentan ungefähr 750 Bären natürlich eher im Süden von Slowenien sie leben dort mit ihnen setzen Herdenschutz um da könnte man zum Beispiel Spezialisten entweder herholen welche sich das vor Ort ansehen sollen beziehungsweise man schickt Leute nach Slowenien und sieht dort einmal wie das dort gemacht wird nur im Endeffekt scheitert es dann immer an der finanziellen Situation weil natürlich den Bauern kann man das nicht noch zusätzlich aufbürden jetzt muss du dir die Zäune auch noch zusätzlich besorgen da braucht es einfach Geld für Herdenschutzmaßnahmen und beim Thema Jagd denke ich mir da könnte man sich auch überlegen einmal Studien durchzuführen ist das wirklich so ein Problem wenn ja kann man vielleicht statt einer Fütterung mehrere Fütterungen aufstellen beziehungsweise erfüllen diese überhaupt den Zweck den man sich erwünscht also da ist glaube ich auch noch sehr viel Forschungsbedarf da und natürlich wie gesagt auch in der Jagd braucht es sehr viel Aufklärungsbedarf ich glaube dort kann man ruhig auch ein bisschen die Mythen die noch immer existieren bearbeiten denen müsste man einfach begegnen mit Aufklärungsarbeit

I: okay ja das heißt Sie würden hauptsächlich sagen mit Aufklärungsarbeit können Mythen zerstreut und Wissen erhöht werden und vor allem auch dass für finanzielle Unterstützung gesorgt wird

B: genau und ich stelle mir aber die Aufklärungsarbeit nicht so vor, dass jemand hingeht vom WWF und ihnen etwas erklärt so soll es nicht sein sondern in dem dass ich einfach zum Beispiel Jäger aus der Slowakei einlade und oder die Leute zusammenbringe sodass die gleichen Interessensgruppen miteinander reden und dann sagen wie macht ihr das wie machen wir das ich war zum Beispiel gerade auf einem Seminar in Bayern zum Thema Herdenschutz und dort haben die Schäfer darüber geredet wie sie Herdenschutz betreiben und sie haben natürlich von Problemen gesprochen sie haben aber auch die Erfolge präsentiert und was das positives hat und ich sage einmal wenn man solche Leute hat die mit unseren Leuten reden dann ist das auf einer Ebene und dieser Austausch gehört viel stärker forciert genauso sollten die Kärntner Behörden viel mehr mit den slowenischen Behörden zusammenarbeiten es sollte die Landwirtschaftsseite viel stärker mit der Landwirtschaftsseite aus Nachbarländern zusammenarbeiten also dieser Austausch gehört forciert #11:39

I: ja also dieser internationale Austausch [B: genau] und nicht von oben herab [B: genau] irgendetwas sagen [B: genau] sondern die Leute die konkret die Probleme haben

[B: genau] und das muss man einfach anstoßen und mithelfen zu organisieren aber wie Sie sagen nicht von oben herab

I: okay also jetzt haben wir viel über die Konflikte gesprochen jetzt würde es mich interessieren ob Sie generell einen Mehrwert sehen also durch die Anwesenheit von Bären und wenn ja wie der aussieht und vielleicht auch allgemeiner formuliert was es für positive Aspekte gibt

B: ja also es ist natürlich immer schwer das Ganze einer Tierart zuzuschreiben und man sagt wir brauchen genau diese Tierart weil dann alles wieder super ist so ist es natürlich nicht aber im Großen und Ganzen kann man es schon so sagen unsere Ökosysteme bestehen aus bestimmten Bausteinen und diese Bausteine sind die Arten welche das Ökosystem ausmachen und wenn ich jetzt einen Turm aus Bausteinen habe und ich ziehe dann viele Arten heraus dann wird der Turm immer instabiler ja ich ziehe den Wolf heraus ich ziehe den Luchs heraus den es nicht mehr gibt ich ziehe den Bären heraus den es nicht mehr gibt wir schießen Biber und Fischotter das Ganze Gebilde wird instabil und dann ist unsere Natur einfach sehr sehr empfindlich auf irgendwelche Erschütterungen und wir als Naturschutzorganisation wollen möglichst stabile Ökosysteme wir wollen in Zukunft die Natur so erhalten dass sie auch unsere Leistungen die sie für uns erbringt sie versorgt uns mit sauberer Luft mit sauberem Trinkwasser mit Rohstoffen dass sie fähig ist das weiter zu tun aber das geht nur wenn diese

ganzen Bausteine wieder existieren wenn wir einzelne Bausteine nicht haben dann bricht nicht gleich alles zusammen aber deswegen appelliere ich immer je mehr wir wieder haben desto stabiler wird es und da gehört auch der Bär dazu natürlich hat der Bär eine bestimmte Wirkung der Bär nicht so stark wie andere er schlägt halt auch Wild er hält damit auch das Wild fit weil er auch sage ich einmal es schafft die schwächeren zu erbeuten also das Wild war immer angepasst an die großen Beutegreifer deswegen sind ja Rehe so schlank und fit und das Rotwild genauso um flüchten zu können vor diesen Prädatoren und das hat sich halt einfach immer so entwickelt also es hat immer ein Koevolution gegeben und ich möchte einfach dass das nach wie vor bestehen bleibt und dass kein Teil fehlt #14:23

I: also so die generelle Frage was wünscht sich Ihre Interessensgruppe also NGOs im Naturschutzbereich? was wären jetzt so die Forderungen? das ist jetzt teilweise schon gekommen vielleicht können Sie noch etwas ergänzen?

B: also ich glaube mehr Bewusstsein dass die Welt in der wir leben oder der Lebensraum in dem wir leben auch der Lebensraum der Wildtiere ist wir haben nicht zwei Parallelplaneten wo auf dem einen Planeten die Wildtiere leben und auf dem Anderen lebt der Mensch sondern wir teilen uns einen Lebensraum und wenn wir nicht bereit sind einen Teil dieses Lebensraumes Wildtieren zuzugestehen das machen wir ja teilweise glücklicherweise mit Rehen und Hirschen und Wildschweinen weil wir gehen in den Wald und trotzdem sind dort Wildschweine unterwegs und trotzdem gibt es Begegnungen es gibt auch manchmal leider Zwischenfälle und es werden Hunde verletzt aber das ist ja noch akzeptiert dass diese dort leben dürfen und genauso wünsche ich mir auch dass man bei Bär Luchs und Wolf irgendwie das Verständnis hat dass diese Tiere auch dort leben dürfen sie sind Teil der Natur und da wünsche ich mir einfach mehr Verständnis wenn wir so egoistisch sind dass wir sagen nein jeder Quadratzentimeter gehört mir und den muss der Mensch zuerst nutzen und die nehmen uns etwas weg dann denke ich mir dann wird es nicht funktionieren #15:55

I: okay ja es ist ja oft das Problem oder was einfach auch oft kommt ist das Argument mit der Kulturlandschaft dass gewisse Tiere einfach keinen Platz mehr haben aber es ist halt die Frage?

B: ja ich sehe das eigentlich relativ entspannt ich meine das wird auch teilweise romantisiert man muss ja ganz ehrlich sagen wir haben ja in manchen Teilen keine Kulturlandschaft nein wir haben eine intensive Nutzlandschaft wo wir auf hunderten Quadratkilometern mit Pestiziden die komplette Insektenfauna vernichten wo wir mit Herbiziden sämtliche Pflanzen

vernichten also intensiv genutzte Landschaft und da müssen wir überall aufpassen wir dürfen den Lebensraum nicht so zerstören wir müssen da wieder ein bisschen nachhaltiger agieren und ja wir haben Kulturlandschaft auch noch wir haben keine Wildnis mehr aber manche Arten wie der Wolf kommen gut in der Kulturlandschaft zurecht sie kommen überall dort wo sie leben fast überall in der Kulturlandschaft zurecht und wir tun jetzt so wie wenn wir in Österreich die Einzigen wären wo wir diese Situation haben dann heißt es immer sie sollen in anderen Ländern leben weil diese haben noch Wildnis aber auch in Deutschland gibt es genauso Kulturlandschaft Italien und so weiter also von dem her ((#17:15 blickt jemand kurz zur Tür herein)) von dem her finde ich das immer einen komischer Vergleich also entweder wir schaffen es uns darauf einzustellen dass der Lebensraum so ist und wir uns diesen teilen mit den Wildtieren oder wir sagen nein das gehört alles den Menschen aber dann sehe ich schwarz #17:36

I: okay also dass man einsieht dass die Tiere auch gut in der Kulturlandschaft leben können [B: genau] und das für Sie ein bisschen eine Ausrede ist [B: ja genau richtig] **gibt es da noch einen Wunsch auch vom WWF oder von den NGOs im Naturschutzbereich an die anderen Interessensgruppen also ob Sie sich wünschen dass weiß ich nicht der Diskurs anders verläuft etc.?**

I: ja ich wünsche mir schon auch ein bisschen den Blick über den Tellerrand also in Österreich fällt es mir schon stark auf beim Bären haben wir uns ja nicht gerade muss man sagen mit Ruhm bekleckert wir sind ja eines der ich glaube vielleicht sogar weltweit das einzige Land das es geschafft hat den Bären in Österreich ein zweites Mal wieder auszurotten so eine große Säugetierart ein zweites Mal wieder auszurotten da kenne ich eigentlich kein vergleichbares Beispiel und da würde ich mir schon wünschen dass man da auch schaut wie gehen andere Länder damit um und da brauchen wir nicht unbedingt stolz sein wir müssen einfach schauen ja es gibt vielleicht gewisse Einschränkungen aber ich finde die Diskussion auch ein bisschen unfair wir werben mit unserer wunderschönen Natur wenn man Touristenbilder ansieht aber gleichzeitig wenn es dann wirklich darum geht diese schönen Natur zu erhalten mit all ihren Lebewesen welche dazugehören gibt es dann oft die Diskussion nein das hat alles keinen Platz das brauchen wir nicht und da wünsche ich mir einfach ein bisschen mehr vielleicht Verständnis auch für Naturschutzangelegenheiten und vielleicht ein bisschen mehr Weitblick auch dass man vielleicht auch einmal über den Tellerrand hinaussehen und sagen kann okay in der Vergangenheit hat es diese Arten nicht gegeben sie kommen zurück aber wie schafft man es wieder mit ihnen zu leben und nicht zu

sagen das war jetzt die 100 Jahre so und das wollen wir weiterhin so haben dass Österreich frei von Bär Luchs und Wolf ist #19:48

I: **okay dankeschön jetzt haben wir schon öfters über die Koexistenz geredet also ist das Ihrer Meinung nach möglich dass**
/ ((#19:58 Person hereingekommen, Platzwechsel in einen anderen Raum, #21:10 Interview fortgesetzt))
Bären und die verschiedenen Interessensgruppen koexistieren?

B: ja ich bin hundert Prozent davon überzeugt dass die Koexistenz möglich ist wie gesagt das machen uns ja andere Länder vor wir können von diesen Beispielen lernen klar ist dass natürlich jede Interessensgruppe irgendwie einen Schritt auf die anderen zumachen muss also wenn sich eine Interessensgruppe nicht bewegt dann wird es nicht funktionieren sondern es müssen alle ernst genommen werden man muss sich zusammensetzen ich finde es ist schon gelungen indem man zum Beispiel diesen Managementplan damals erstellt hat der ist ja schon ein gemeinsames Werk eine gemeinsame Vorgangsweise von sehr vielen verschiedenen Interessensgruppen das wäre ein positives Beispiel das muss man dann auch entsprechend umsetzen und ja an dem ist es oft gescheitert dass dann die Umsetzung nicht gepasst hat aber Treffen Gespräche und aufeinander zugehen hat es schon gegeben

I: okay also das hat es schon gegeben aber dass es quasi verbindlicher wäre oder was wäre da Ihr Ansatz?

B: was ich oft gemerkt habe ist es gibt dann gewisse Leute von verschiedenen Interessensgruppen die bereit sind zu Kompromissen und es ernst nehmen aber sie schaffen es dann nicht zum Beispiel an die Basis durchzudringen und das auch unter den eigenen Leuten zu verbreiten und zu sagen ja wir stimmen dafür wir wollen den Bären wieder haben sondern sie agieren dann auch Politikern entsprechend die dann vielleicht nicht mutig genug sind und dann immer Klientelpolitik machen und dann wieder einzelne Aussagen loslassen welche einfach nicht helfen dass die Interessensgruppen aufeinander zugehen weil sie vielleicht die nächste Wahl im Hinterkopf haben solche Denkweisen dürfen keinen Platz haben ich sage nur man sollte einen ehrlichen Dialog führen und versuchen das was man eben schon niedergeschrieben hat dann auch wirklich umzusetzen und mit Leben zu erfüllen auch einfach dazu zu stehen Arbeit hineinzustecken aber gerade das Thema Bär ist für viele eine Nebensache da wird wenig Zeit investiert weil es noch immer keinen hohen Stellenwert hat das ist vielen einfach nicht wichtig genug #23:55

I: ja und wahrscheinlich auch weil einfach die Zahlen noch recht gering sind?

B: ja genau weil die Zahlen recht gering sind leider ist es ja traurigerweise so dass erst wenn wieder mehr passiert und wenn es dann Zwischenfälle gibt es wieder interessant wird das Thema und dann erst wieder ernst genommen wird dann wird versucht Lösungen zu finden solange da ein paar einzelne Bären herumlaufen und nicht viel passiert wird nämlich auch sonst nicht viel passieren das habe ich auch in anderen Bereichen gemerkt diese Pläne sind interessant die ruhen in einer Schublade werden nicht umgesetzt werden erst herausgeholt wenn es dann wieder aktuell ist #24:28

I: das heißt zusammenfassend könnte man sagen dass Sie das Problem sehen dass einfach recht kurzsichtig gedacht wird dass einfach nach Popularität [B: ja genau] entschieden wird und vor allem wenn es jetzt gerade nicht brennt quasi dass man dann nichts macht und dann vielleicht nicht so gut vorbereitet ist?

B: vollkommen richtig genau ich habe ein gutes Beispiel wir haben uns regelmäßig alle miteinander auch innerhalb dieser Koordinierungsstelle mit dem Thema Bär im Ötschergebiet beschäftigt man hat sich angesehen was kann man tun wenn wieder Bären da sind was gibt es für Probleme und und und hat an dem gearbeitet seitdem der Bär wieder weg ist gibt es sowas nicht mehr nur es ist auch da wieder kurzsichtig man könnte jetzt schon wieder weiterarbeiten falls in den nächsten Jahren wieder einmal Bären auftauchen die Bevölkerung aufzuklären zu schauen dass man jetzt Herdenschutz forciert nämlich bevor etwas passiert nämlich nein solange kein Bär da ist wird auch nicht über Herdenschutz nachgedacht weil es ja eh nicht nötig ist und wenn dann ein Bär auftritt werden wieder alle schauen und wenn dieser dann vielleicht Schäden macht werden alle sagen wie gibt es das der war jetzt nicht da und jetzt weiß ich nicht was ich tun soll und in der Zwischenzeit hätten wir vielleicht Jahre Zeit gehabt schon im Vorhinein daran zu arbeiten es wird immer viel zu spät gehandelt und ich finde die Zeit jetzt könnte man super nutzen um sich vorzubereiten #25:51

I: sehen Sie das generell als ein Problem von Österreich dass recht langsam reagiert wird oder allgemeiner dass Menschen wenn es keine Priorität hat nichts machen diesbezüglich?

B: ja es trifft wahrscheinlich auf alle Staaten zu manche Länder haben beim Bären den Vorteil wie zum Beispiel die Slowakei oder eben auch Italien in den gewissen Regionen wo der Bär nie weg war dass das Wissen auch nicht verschwunden ist dass es immer da war bei uns ist sicher dort wo diese Arten in den meisten Bundesländern über hundert bis hundertfünfzig

Jahre ausgestorben waren das Wissen auch weg und das bekommt man nicht so schnell wieder wie man umgeht mit diesen Arten in der Slowakei ist das noch für viele normal weil sie noch regelmäßig Kontakt haben in Rumänien genauso bei uns ist das Wissen einfach weg mit den Arten verschwindet auch das Wissen

I: ja da würde ich gerne nochmal kurz auf den Herdenschutz eingehen weil Sie vorher gemeint haben da würde man halt Geld brauchen weil natürlich die Bauern das nicht alles selber zahlen können würden Sie dann weil es sind ja teilweise die Ansätze dass sie schon einen Teil davon zahlen aber ein Großteil finanziert wird würden Sie das auch unterstützen oder dass quasi alles übernommen wird durch Förderungen?

B: also ich glaube schon dass zumindest eine gewisse Bereitschaft bestehen muss auch da etwas zu zahlen es hat sich auch immer wieder gezeigt wenn einem etwas geschenkt wird das haben die Schäfer aus Deutschland berichtet dann ist das oft nicht so angenommen worden weil es erstens gratis war weil es zweitens von den falschen Leuten gekommen ist also ich denke mir ein kleiner Anteil und eine kleine Bereitschaft mit zu zahlen muss schon vorhanden sein nämlich auch deswegen weil ich schon sagen muss es gibt ja jetzt schon die Verpflichtung es gibt den Paragraph wenn ich es richtig im Kopf habe neunzehn im Tierschutzgesetz der besagt dass ich meine Nutztiere vor Unwetter aber auch vor Raubtiere schützen muss das heißt es gibt schon die Verpflichtung nur wird es teilweise nicht gemacht und es wird nicht so genau hingesehen aber jetzt zu sagen der Wolf ist schuld daran dass ich meine Tiere schützen muss das stimmt nicht es gibt jetzt schon die Verpflichtung der Bär ist auch nicht daran schuld deswegen finde ich schon dass es eigentlich eine Bereitschaft geben müsste etwas zu tun genauso wie man auch Hühner im Hühnerstall schützt vor dem Fuchs sollten Nutztierhalter schon bereit sein ihre Nutztiere zu schützen aber wie gesagt das muss vielleicht kein großer Betrag sein den sie selber zahlen zumindest ein kleiner Betrag sollte es wahrscheinlich schon sein

I: okay und wie können sie sich vorstellen dass man die Bereitschaft erhöhen könnte? weil wenn gar keine Bereitschaft da ist Herdenschutzmaßnahmen zu machen weil es nie wirklich relevant war?

B: erstens einmal wenn es keine anderen Alternativen gibt werden viele Leute schon sagen okay also gibt es dann die Möglichkeit entweder aufzuhören oder vielleicht doch Herdenschutz zu probieren solange immer die Alternative von einigen in den Vordergrund gestellt wird wir brauchen vielleicht keinen Herdenschutz weil es ist ja möglich alle Bären

abzuschießen solange es diese Alternative gibt werden sich viele Leute nicht überzeugen lassen Herdenschutz zu betreiben weil sie werden immer auf diese Karte setzen das heißt man muss irgendwann einmal ganz klar sagen von der gesetzlichen Lage her geht das nicht wir brauchen irgendwann den günstigen Erhaltungszustand beim Bären in Österreich es geht nicht dass jeder Bär getötet wird und zum Problembären erklärt wird ihr müsst auch andere Alternativen finden wie wir wieder mit dieser Art leben können das braucht es erstmal es bräuchte aber auch Aufklärungsarbeit weil dann würden wahrscheinlich viele feststellen dass der Herdenschutz auch andere Vorteile hätte also ich habe mir viel angesehen und es wird häufig berichtet dass die Übergriffe von Hunden der Touristen dadurch auch stark minimiert werden können dass auch das Problem von Raben die vielleicht Lämmern die Augen auspicken auch das können Herdenschutzhunde zum Beispiel minimieren also das heißt es hat eine Reihe von Vorteilen und wenn zum Beispiel auch die Schafe wie es in der Schweiz gezeigt worden ist besser betreut werden sterben auch viel viel weniger Schafe also ich glaube in der Schweiz liegt der natürliche Abgang der Schafe bei mindestens drei Prozent und das sind bis zu 10 000 Schafe jedes Jahr gewesen und durch den besseren Herdenschutz sterben jetzt nur mehr 5 000 Schafe sie sterben an Krankheiten an Blitz an Lawinen aber dadurch dass man die Schafe jetzt betreut werden die Krankheiten schneller erfasst und dadurch kann man sie schneller behandeln bei uns ist es noch oft so dass die Tiere über ein bis drei Wochen unbetreut sind und man dadurch die Krankheiten oft gar nicht erkennt oder Schafe die Herde verlassen oder abstürzen und gar nicht gefunden werden die verletzt sind und ich denke mir wenn man solche Vorteile auch am Herdenschutz erkennt glaube ich wären auch viele Bauern bereit das zu machen #31:21

I: also dass es auch diesen Mehrwert [B: ja genau] gibt und nicht nur gegen die großen Beutegreifer

B: ja genau um das geht es es geht um den Mehrwert

I: ja okay das ist ein guter Punkt dankeschön gibt es noch etwas was Sie gerne erwähnen möchten? was Ihnen noch fehlt? was Sie gerne noch einbringen wollen?

B: .. naja ich finde dass das Thema große Beutegreifer natürlich ein sehr emotionales Thema ist ich finde es bräuchte viel mehr Leute die einen kühlen Kopf bewahren die irgendwie versuchen ohne auf die emotionale Schiene zu setzen das Thema einfach im Hintergrund in Ruhe besprechen und dann auch umsetzen ohne dass man das über Medien austrägt das fehlt mir manchmal ein bisschen es wird halt genutzt um Wahlkampf zu betreiben um andere

vielleicht heikle Sachen oft zu verschweigen oder das Licht vielleicht auf ein anderes Problem zu leuchten weil ich meine dass wir Probleme in der Landwirtschaft haben und dass es das Bauernsterben gibt das wissen wir schon lange und jetzt kommt zum Beispiel gerade wieder ein Wolf oder von mir aus der Bär und der ist dann an allem schuld was in der Landwirtschaftspolitik die letzten Jahre versäumt worden ist und das finde ich oft so unfair dass diese Arten eigentlich ein bisschen missbraucht werden um sage ich einmal andere Probleme zu verdecken und da wünsche ich mir einfach eine ehrlichere Debatte und die kann ja auch ruhig geführt werden das würde ich mir wünschen die muss nicht unbedingt so emotional geführt werden da könnten sich eigentlich alle zusammensetzen und schauen wie kann man diese Probleme lösen da kann auch der Naturschutz da kann der WWF auch etwas dazu beitragen und ich glaube nur so geht es

I: ja dass einfach auf Augenhöhe [B: ja genau auf Augenhöhe] diskutiert wird und versucht wird die Emotion etwas rauszunehmen [B: ja genau] aber das ist natürlich schwierig [B: ja es ist schwierig] vor allem wenn dann die eigenen Tiere betroffen sind und so

B: ja das verstehe ich natürlich und solange es dann einmal ist und es die eigenen Tiere sind ist es immer ein riesiges Problem aber trotzdem glaube dass man viele Sachen auch einfach abfedern könnte indem man im Vorhinein schon darauf reagiert

I: also ein bisschen früher startet und nicht erst wenn Probleme kommen [B: ja] okay super dankeschön das war jetzt sehr hilfreich #34:03